

Politik, Beruf, Alltag, Freizeit, Kaffee

**Die Rolle von Politik im Leben. Eine Typologie
auf Basis einer repräsentativen und einer
qualitativen Umfrage**

Jochen Roose

Politik, Beruf, Alltag, Freizeit, Kaffee

**Die Rolle von Politik im Leben. Eine Typologie
auf Basis einer repräsentativen und einer
qualitativen Umfrage**

Jochen Roose

Impressum

Herausgeberin:

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2025, Berlin

Diese Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. dient ausschließlich der Information. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder -helfenden zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.

Umschlagfoto: © Timon Studler/unsplash

Gestaltung: yellow too, Pasiek Horntrich GbR

Satz: Janine Höhle, Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Lektorat: Manuela Klein M.A., Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Die Printausgabe wurde bei der Druckerei Kern GmbH, Bexbach, klimaneutral produziert und auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

Printed in Germany.

Hergestellt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>).

ISBN 978-3-98574-283-7

Auf einen Blick

Wahlentscheidungen und politische Einstellungen entstehen aus ganz unterschiedlichen Lebenssituationen heraus. Lebensstilgruppen sind eine Möglichkeit, systematisch zu untersuchen, wie politische Einstellungen in das Leben der Menschen eingebettet sind. Sie geben einen Eindruck, wie Menschen leben, welche Rolle Politik in ihrem Leben spielt und wie sie zu ihrer Wahlentscheidung kommen. Für die Vermittlung von Politik sind dies entscheidende Fragen.

Die Studie unterscheidet neun Lebensstilgruppen (nach Otte 2019):

Die **holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler** (4 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung) sind vergleichsweise jung, haben wenig Geld und sind offen für vieles. Ihr Lebensweg nimmt manche Wendung, hat manchen Bruch: eine abgebrochene Ausbildung, ein Kind ohne Partner, der eine oder andere Arbeitsplatzverlust. Sie interessieren sich nicht für Politik und die Grünen erhalten etwas überdurchschnittliche Zustimmung.

Die **anspruchslosen Heimatverbundenen** (8 Prozent) sind knapp bei Kasse und gern zu Hause. Sie mögen es weniger aufregend und Veränderungen müssen nicht sein. Genug reicht ihnen. Sie sind meist unter 50 Jahre alt und entsprechend berufstätig. Ihren Arbeitsplatz wechseln sie nur, wenn es gar nicht anders geht. Politik interessiert sie nicht und sie wählen am ehesten CDU/CSU und SPD.

Die **handfesten Genügsamen** (10 Prozent) haben es gern solide, während sie größere Veränderungen vermeiden. Das Geld erlaubt keine größeren Sprünge, aber man arrangiert sich damit. Ihre Schullaufbahn war meist nach zehn Klassen beendet und sie sind in der Mehrheit über 50 Jahre alt. Politik interessiert sie kaum, aber Fernsehnachrichten gehören zum festen Tagesablauf. Die CDU/CSU erhält bei ihnen überdurchschnittlich Zuspruch, dasselbe gilt auf niedrigerem Niveau für die AfD.

Die **jungen Offenen** (7 Prozent) gestalten ihren Lebensweg und wollen dabei etwas erleben. Nach einem Bildungsabschluss, oft an einer Hochschule, stehen sie am Anfang ihres Berufsweges. Nicht selten haben sie Kinder im Haus, die den Lebensalltag wesentlich bestimmen. Politik interessiert sie sehr und sie haben klare Vorstellungen mit einer deutlich überdurchschnittlichen Vorliebe für Grüne und Linke.

Die **vorsichtigen Bodenständigen** (18 Prozent) sind abwägend und zurückhaltend, aber zufrieden. Sie richten ihr Leben nach dem aus, was nötig ist, und nehmen es, wie es kommt. Sie haben oft eine Lehre gemacht und großer beruflicher Ehrgeiz ist ihre Sache nicht. Politische Information nehmen sie wahr, wenn ihnen etwas begegnet. Bei der Parteibewertung sind sie zurückhaltend und verteilen sich bei der Wahlentscheidung, wie alle Wahlberechtigten in der Befragung, vor allem auf CDU/CSU, SPD und Grüne.

Die **soliden Zufriedenen** (13 Prozent) lassen die Modewellen vorbeiziehen und arrangieren sich mit dem, was da ist. Ein großer Teil von ihnen hat die Rente erreicht oder zumindest in Sichtweite. Familie ist oft der Lebensmittelpunkt, die Unterstützung der Kinder beim Hausbau oder bei der Betreuung des Nachwuchses. Regionalzeitung und *Tagesschau* dienen der Information bei mäßigem Interesse. Die Wahl fällt etwas überdurchschnittlich auf CDU/CSU und SPD.

Die **ehrgeizigen Aktiven** (11 Prozent) leben in Großstädten, sind selbstbewusst und anspruchsvoll. Sie verdienen nach einem Hochschulabschluss gut oder sehr gut und wollen viel erleben. Politisch sind sie hoch interessiert und breit informiert. Sie stehen besonders den Grünen nahe.

Die **aufmerksamen Wohlhabenden** (17 Prozent) müssen sich keine großen Sorgen machen, weder finanziell noch in anderen Richtungen. Sie schätzen die Annehmlichkeiten des Lebens und interessieren sich für vieles. Politik gehört durchweg zu ihren Interessen und sie informieren sich breit. Bei den Parteien tendieren sie zu CDU/CSU, SPD und Grünen.

Die **klassischen Bürgerlichen** (10 Prozent) sind zufrieden mit dem, was sie im Leben erreicht haben, und schätzen das Gewohnte. Sie sind im Rentenalter und freuen sich an ihren Enkeln. Ihr Einkommen reicht gut, auch weil die Ansprüche nicht sehr groß sind. An Politik sind sie interessiert und informieren sich regelmäßig. Unter den Parteien liegt die CDU/CSU deutlich vor der SPD.

Die Studie

Die Einordnung der Personen in Lebensstilgruppen erfolgt einerseits nach der generellen Haltung zu Bildung und Verwendung von Geld (Ausstattungsniveau) sowie andererseits nach der Vorliebe oder Abneigung gegenüber Veränderungen (Veränderungsorientierung). Die Einteilung folgt der Methode von Otte (2019).

Für die repräsentative Befragung hat das Meinungsforschungsinstitut USUMA GmbH im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung vom 20. Juni 2023 bis 4. September 2023 insgesamt 3.966 Personen aus der deutschen Wohnbevölkerung, die bei einer Bundestagswahl wahlberechtigt wären, telefonisch befragt (KAS-Umfrage 1048). Die Auswahl erfolgte durch zufällig generierte Telefonnummern (50 Prozent Festnetz/50 Prozent Mobilfunk), wobei die Stichprobenzusammensetzung repräsentative Schlüsse für West- und Ostdeutschland erlaubt. Die Ergebnisse der standardisierten Befragung sind repräsentativ für die in Deutschland in Privathaushalten lebende, bei einer Bundestagswahl wahlberechtigte Bevölkerung.

Zusätzlich wurden aus der Umfrage 90 Personen für nicht-repräsentative, qualitative Tiefeninterviews gewonnen, die von MAUSS Research im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung vom 3. Juli bis 30. August 2023 durchgeführt wurden.

Inhaltsverzeichnis

1. Was Menschen über Politik denken – der Lebensstilansatz	7
2. Lebensstile unterscheiden	8
3. Die Lebensstiltypen – eine Charakterisierung mit Beispielen	12
3.1 Die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler.....	12
3.2 Die anspruchslosen Heimatverbundenen.....	13
3.3 Die handfesten Genügsamen.....	15
3.4 Die jungen Offenen.....	16
3.5 Die vorsichtigen Bodenständigen.....	17
3.6 Die soliden Zufriedenen.....	19
3.7 Die ehrgeizigen Aktiven.....	21
3.8 Die aufmerksamen Wohlhabenden.....	22
3.9 Die klassischen Bürgerlichen.....	24
4. Die Lebensstiltypen im detaillierten Vergleich	26
4.1 Die Parteienbewertung der Lebensstiltypen.....	26
4.2 Politische Ansichten der Lebensstiltypen.....	45
4.3 Einstellung zu Politik und Demokratie generell.....	57
4.4 Zuordnung nach Ausstattungsniveau und Veränderungsorientierung.....	63
4.5 Sozialstruktur der Lebensstiltypen.....	75
4.6 Lebensumstände der Lebensstiltypen.....	87
4.7 Freizeit und Geschmack der Lebensstiltypen.....	110
5. Lebensstiltypen und Politik – eine lohnende Perspektive?	125
Literatur	126
Anhang: Die Umfrage	129
Der Autor	131



Was Menschen über Politik denken – der Lebensstilansatz

Wenn eine Wahl ansteht, bilden die Menschen sich eine Meinung über Politik, Kandidierende und Parteien. Sie entscheiden sich für eine Partei und gegen andere. Sie bilden sich diese Meinung nach ihren Wertvorstellungen, ihren Interessen, ihrer Sicht auf die Lage des Landes oder der Heimatregion und ihrer Sicht auf das politische Angebot. All dies geschieht aus ihrer eigenen Lebensperspektive heraus.

Viele Analysen erfassen diese Einflüsse auf die Meinungsbildung durch eine Unterscheidung der Wahlberechtigten nach Alter, Geschlecht, Bildung, Wohnort auf dem Land oder in der Stadt, in Ost oder West und nach weiteren Aspekten (siehe zum Beispiel Hirndorf 2024, 2021; Schoen 2014; Veen/Gluchowski 1994). Die Zusammenhänge sind nicht sehr stark, aber vorhanden. Dies zu beobachten, hilft, die Wahlentscheidung zu verstehen und verschiedene Wählergruppen angemessen anzusprechen.

Ein etwas anderer Ansatz, die Lebensperspektive von Menschen zu erfassen, ist die Lebensstilforschung. Sie fragt nicht nach den objektiven Lebensbedingungen, sondern nach der subjektiven Lebensperspektive und den Entscheidungen in der Lebensführung. Diese Entscheidungen sind beeinflusst durch die objektiven Lebensumstände, von einem Wohnort auf dem Land oder in der Stadt, Einkommen, Bildung und Alter. Dies ist zu berücksichtigen, aber die Lebensstilanalysen gehen darüber hinaus. Sie berücksichtigen zusätzlich Lebensentscheidungen, die anders hätten ausfallen können.

In dieser Studie ist das Ziel, politische Vorlieben und Abneigungen zu verstehen, mit denen die Wahlentscheidung eine Richtung bekommt. Ausgangspunkt ist eine Unterscheidung von Lebensstilgruppen, die sich intern ähnlich sind in ihrer Form der Lebensführung, sich aber von anderen Lebensstilgruppen unterscheiden. Für diese Lebensstilgruppen stellt sich dann jeweils die Frage, in welche politische Richtung sie neigen und wie die Nähe zur einen oder anderen Partei in diese Sicht auf das Leben hineingehört.

Bei der Unterscheidung von Lebensstiltypen müssen die Erwartungen etwas eingedämmt werden. Lebensstile unterscheiden sich nicht klar und eindeutig. Es gibt eine beachtliche Vielfalt innerhalb der Typen. Der Übergang zwischen den Typen ist fließend.

Die etwas unscharfe Trennung von Lebensstilgruppen kann dennoch helfen, die Breite unterschiedlicher Lebensstile zu verstehen und einen Eindruck ihrer Verbreitung zu bekommen. Es macht klar, welche Lebensbedingungen und Entscheidungen häufig zusammenfallen mit bestimmten Einstellungen und Sichtweisen auf die Welt und die Politik. So wird es besser möglich, Politik auf die unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten abzustimmen und kommunikativ auf Zielgruppen zuzugehen.



Lebensstile unterscheiden

Die Lebensstilforschung entstand ursprünglich als Beschreibung gesellschaftlicher Großgruppen, die ihr Leben, vor allem ihre Freizeit, jeweils ähnlich gestalten. In der Marktforschung erfreut sich der Ansatz großer Beliebtheit. Die Lebensstilforschung fragt, wie Menschen sich in Großgruppen sortieren, die jeweils eine eigene Sicht haben, was gut und was schlecht ist. Diese Bewertung bezieht sich auf Fragen der Freizeitgestaltung, auf Musikrichtungen, Urlaubsorte, Konsumgewohnheiten und vieles mehr. Es lässt sich leicht erweitern auf die Erwartungen an den Beruf, die Gestaltung von Familie – oder eben eine Sicht auf Politik.

Zur Unterscheidung von Lebensstilen wurden unterschiedliche Vorschläge gemacht. Das bekannteste aktuelle Lebensstilmodell sind vermutlich die SINUS-Milieus des gleichnamigen Marktforschungsinstituts (Barth und andere 2023). Die Unterscheidung der Milieus ist allerdings nur begrenzt von außen nachvollziehbar, weil das Vorgehen dem Geschäftsgeheimnis unterliegt. Eine andere Beschreibung von Großgruppen in der Gesellschaft stammt von Andreas Reckwitz (2019). Sein Modell mit drei Klassen nimmt allerdings allenfalls kurSORisch Bezug auf empirische Untersuchungen. Ein praktisch gut einsetzbares Instrument hat dagegen Gunnar Otte entwickelt (Otte 2019, auch Otte 2008).¹

Für Ottes Modell sind zwei Kriterien entscheidend: das Ausstattungsniveau und die Veränderungsorientierung.² Das Ausstattungsniveau bezieht sich auf materielle Ressourcen und Bildung. Allerdings geht es nicht allein um verfügbares Einkommen oder Bildungsabschlüsse. Weil die Lebensstilforschung die Entscheidungen in den Vordergrund stellt, geht es um die Frage, wofür Geld eingesetzt wird oder in welchem Maße eine Person gebildet sein möchte. Offensichtlich hängt die Investition von Geld mit dem Einkommen zusammen, aber ihr verfügbares Einkommen können die Menschen großzügig und luxusorientiert oder sparsam und bescheiden einsetzen. Menschen können Bildungsabschlüsse haben, aber entscheidend für die Lebensstiltypen ist, in welchem Maße sie sich darum bemühen, gebildet zu sein und sich bei den wichtigen, in der Gesellschaft geschätzten Fragen auszukennen.

Die Veränderungsdimension hat bei Otte ebenfalls zwei Kriterien, die sich allerdings stark ähneln: zum einen die Vorliebe oder Abneigung gegenüber Veränderungen im Leben und zum anderen das Ausmaß, in dem Beständigkeit als Wert angesehen wird. Damit sind sowohl konkrete Vorlieben als auch abstrakte Werte maßgeblich für die Unterscheidung der Lebensstiltypen.

Otte unterteilt die Ausstattungsdimension und die Veränderungsdimension jeweils in drei Abschnitte und unterscheidet danach neun Typen.³



Die vorliegende Studie wendet das Verfahren von Otte an. In einer großen, repräsentativen Umfrage wurden im Sommer 2023 insgesamt 3.966 Personen befragt. Sie haben die Aussagen zur Bestimmung der Lebensstile beantwortet und dazu über verschiedene Aspekte ihres Lebens und ihrer Sicht auf Politik Auskunft gegeben. Dazu wurden aus diesen Befragten 90 Personen ausgewählt, die in einem rund einstündigen offenen Interview detailliert über ihr Leben berichtet haben. Diese Interviews sind nicht repräsentativ, geben aber einen sehr genauen Einblick in ganz unterschiedliche Details der Lebensgestaltung in den neun Typen.⁴

Ein erstes Resultat dieser Befragungen war eine Umbenennung der Typen gegenüber den Namen, die Otte vergeben hatte. Das umfangreiche Material über die Lebensstiltypen erlaubt eine deutlichere Charakterisierung, als es in den Studien von Otte möglich war. Daraus resultierten die neuen Benennungen.⁵

Tabelle 1: Lebensstiltypologie nach Otte (Version 2019), neue Benennung

Ausstattungsniveau	gehoben	klassische Bürgerliche	aufmerksame Wohlhabende	ehrgeizige Aktive
	mittel	solide Zufriedene	vorsichtige Bodenständige	junge Offene
einfach	handfeste Genügsame	anspruchslose Heimatverbundene	holprige Lebenskünstlerinnen und -künstler	
	wenig veränderlich	mäßig veränderlich	stark veränderlich	

Veränderungsorientierung

Quelle: eigene Darstellung.

Die Umfrage von 2023 führt für die Wahlberechtigten in Deutschland zu relativ ähnlich großen Typen. Allerdings sind die wenig veränderlichen Typen mit mittlerem oder gehobenem Ausstattungsniveau etwas häufiger zu finden. Die Verteilung der Lebensstiltypen in der Gesellschaft ist nur als Hintergrundinformation interessant. Die Häufigkeiten ergeben sich daraus, wie die Grenzen zwischen den Typen definiert werden. Die Verteilung ist also künstlich hergestellt und hätte auch anders ausfallen können.

Tabelle 2: Verteilung der Lebensstiltypen

Ausstattungsniveau	gehoben	klassische Bürgerliche (10 %)	aufmerksame Wohlhabende (17 %)	ehrgeizige Aktive (11 %)
	mittel	solide Zufriedene (13 %)	vorsichtige Bodenständige (18 %)	junge Offene (7 %)
einfach	handfeste Genügsame (10 %)	anspruchslose Heimat-verbundene (8 %)	holprige Lebens-künstlerinnen und -künstler (4 %)	
	wenig veränderlich	mäßig veränderlich	stark veränderlich	

Veränderungsorientierung

Quelle: Umfrage der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2023/24. 3.966 Befragte. KAS-Umfrage 1048. Fehlende Werte zu 100 Prozent: keine Angabe für den Lebensstiltyp und Abweichung durch Rundung.

Die Lebensstiltypen erweisen sich als ausgesprochen stabil. Gegenüber der Erhebung von 2020 gibt es in keinem Typ Veränderungen von mehr als 3 Prozentpunkten (Roose 2021: 17).⁶

Im Folgenden geht es darum, diese neun Lebensstiltypen näher kennenzulernen. Es geht um die Sicht auf Politik, die Berufe und Erwartungen an Berufe, wie der Alltag aussieht, die Freizeitgestaltung und die Gewohnheiten beim Kaffeetrinken.



-
- 1 Zur wissenschaftlichen Lebensstilforschung siehe die zusammenfassenden Darstellungen von Hartmann (2011, 1999), Otte (2008, 2013), Rössel und Otte (2011) sowie Vester und andere (2001). Neben den umfassenden Beschreibungen der Gesellschaft in Lebensstilmilieus gibt es zahlreiche weitere Typenbildungen, die bestimmte Themen in den Vordergrund stellen, beispielsweise die Nachhaltigkeitstypen des Marktforschungsinstituts IPSOS (siehe die Ipsos Sustainability Segmentation, <https://www.ipsos.com/en/category-fundamentals>, zuletzt aufgerufen am 04.12.2024), die Typen des Technikumgangs (Neyer/Felber/Gebhardt 2012; Roose 2022b) oder die Typen der Wertefundamente von More in Common (Krause/Gagné 2019) mit dem Fokus auf Polarisierungsprozesse.
 - 2 Diese zwei Dimensionen sind durchaus üblich bei der Unterscheidung von Lebensstilen. Das Sinus-Institut unterscheidet beispielsweise soziale Lage und Grundorientierung (<https://www.sinus-institut.de/sinus-milieus/sinus-milieus-deutschland>, zuletzt 04.12.2024). Dabei bezeichnet die soziale Lage die Ressourcenausstattung des Milieus und die Grundorientierung unterscheidet zwischen Tradition, Modernisierung und Neuorientierung, also ebenfalls eine Veränderungsorientierung. Ähnlich ist es bei Schulze (1993), der Milieus nach Alter und Bildung unterscheidet. Alter hängt zusammen mit der Veränderungsorientierung, Bildung mit dem Ausstattungsniveau.
 - 3 Für die Ausstattungsdimension und die Veränderungsdimension hat Otte jeweils sechs Aussagen formuliert, denen die Befragten zustimmen oder sie ablehnen. Diese Fragen zeigen zusammen genommen die Veränderungsorientierung bzw. das Ausstattungsniveau für eine befragte Person an. In Kapitel 4.4 sind die einzelnen Aussagen und ihre Bewertung durch die Lebensstiltypen dargestellt.
 - 4 Die Umfragen sind im Detail im Anhang erläutert.
 - 5 In einer früheren Veröffentlichung (Roose 2021) stehen noch die Namen, die Otte vergeben hatte.
 - 6 In der Publikation von 2021 sind die Lebensstiltypen noch mit den Namen, die von Otte (2019) vergeben wurden, bezeichnet. Die Definition und Messung der Typen ist aber identisch.



Die Lebensstiltypen – eine Charakterisierung mit Beispielen

3.1 Die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler

Einfaches Ausstattungsniveau, starke Veränderungsorientierung, 4 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung.

Bei den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern ist vieles offen. Sie sind die jüngste Lebensstilgruppe. Öfter sind sie alleinstehend. Der berufliche Weg verläuft oft holprig durch eigene Entscheidung oder äußere Umstände. Manche haben eine Lehre abgebrochen, andere wurden gekündigt, wieder andere mussten aufgrund von Krankheit Pläne aufgeben. Häufige Umzüge sind typisch für diese Gruppe. Sie haben oft ein Einkommen, das eher schlecht als recht zum Leben reicht. Nicht selten meinen die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler, sich im Leben nur so durchzuschlagen. Gleichzeitig suchen sie auch nach neuen Erfahrungen. Sie geben sich nicht einfach zufrieden mit dem, was sie leicht erreichen. Sie wollen etwas erleben. In der Freizeit spielen einige Fußball, andere Playstation. Das Auto muss vor allem günstig sein und ist deshalb meist alt. Um mit Spaß einzukaufen, fehlt oft das Geld, aber Flohmärkte können ihnen schon gefallen.

Für Politik interessieren sich die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler im Großen und Ganzen nicht. Wenn der Browser aufgeht, gibt es ein paar Nachrichten, das reicht. Parteien sind ihnen öfter gleichgültig oder unsympathisch. Die Grünen bekommen aber weit überdurchschnittliche Zustimmung. Auch bei der Wahlentscheidung liegen in dieser Gruppe die Grünen vorn.

3.1.1 Die fiktive holprige Lebenskünstlerin Nicole Marfels

Nicole Marfels (43) wohnt in einer kleinen Wohnung in Halle an der Saale.⁷ Sie hat eine seltene Knochenerkrankung und ist dadurch stark gehbehindert. Seit etwa zehn Jahren bezieht sie eine sehr kleine Rente und dazu Sozialhilfe. Entsprechend ist Geld sehr knapp. Frau Marfels hat in einem Möbelgeschäft gelernt und in dem Beruf gearbeitet. Eigentlich wollte sie Tierpflegerin werden, doch während der Ausbildung hätte sie nicht mehr zu Hause wohnen können. Das war nicht finanziert und so landete sie im Möbelgeschäft. Dort brachte sie es bis zur Bereichsleiterin, bevor sie aufgrund ihrer Krankheit den Beruf nicht mehr ausüben konnte. Frau Marfels ist in ihrer Freizeit häufig im nahegelegenen Park. Sie trifft Freundinnen meist bei sich zu Hause, weil sie Treppen in höhere Stockwerke nicht überwinden kann und Cafés zu teuer sind. Sie hört gern Schlager auf Youtube und engagiert sich bei einer Initiative gegen Hass im Netz.

Ihr Engagement versteht Frau Marfels nicht als politisch, denn für Politik interessiert sie sich nach eigener Aussage „gar nicht“. Sie informiert sich auch nicht über Politik, denn nach ihrer Ansicht müsste sie auch ausländische Quellen lesen für eine ausgewogene Berichterstattung. Das findet sie zu aufwändig. Sie bezeichnet sich als „militanter Nichtwähler“ und gibt ihre Stimme ungültig ab. Früher hat sie kleine Splitterparteien gewählt, „um halt die Opposition zu stärken“.



3.1.2 Der fiktive holprige Lebenskünstler Nico Rauf

Nico Rauf (24) wohnt zusammen mit seinen Eltern und seinem älteren Bruder in einem Dorf in Westfalen. Momentan schaut er sich nach einer Wohnung in der Gegend um, denn er will mit seiner Freundin zusammenziehen. Nach dem Realschulabschluss hat er eine Ausbildung als medizinisch-technischer Assistent begonnen und abgebrochen. Nun ist er ausgebildeter Klempner. Bei einer ersten Anstellung hat ihm der Umgangston nicht gefallen und er hat gekündigt. Eine zweite Anstellung endete, weil er keinen Führerschein hatte. Momentan ist er arbeitslos, aber er ist sicher, bald wieder was zu finden. „Klempner braucht man immer.“ In der Freizeit spielt er gern Fußball oder Warhammer auf der Playstation oder Brettspiele mit Freunden. Kaffee trinkt er nicht, auch keinen Tee. Sein Morgenritual ist kurz: „Zähneputzen, eine rauchen, das war's.“

Was in der Politik so passiert, hört er sich mal an. So richtig verfolgt er es nicht, aber sein bester Freund ist politisch sehr interessiert, da bekommt er mal etwas mit. Tendenziell findet er die Grünen gut. Die Cannabis-Legalisierung hat ihm gefallen. Die AfD ist ihm zu rechts, die SPD und die CDU sind ihm zu altbacken.

3.2 Die anspruchslosen Heimatverbundenen

Einfaches Ausstattungsniveau, mäßige Veränderungsorientierung, 8 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung.

Das Leben der anspruchslosen Heimatverbundenen findet vor allem zu Hause statt. Es muss nicht aufregend oder abwechslungsreich sein. Sie geben sich mit genug zufrieden, mehr braucht es nicht. Die anspruchslosen Heimatverbundenen sind überwiegend unter 50 Jahre alt. Sie stehen voll im Berufsleben. Wenn sie Kinder haben, sind sie oft schon recht früh Eltern geworden und nicht selten haben die Kinder das Haus verlassen. Der Berufsweg ist recht geradlinig, aber nicht einfach. Der Schule bis zur 9. oder 10. Klasse folgt die Ausbildung und dann, nicht selten nach einer längeren Suchphase, die Anstellung. Stellenwechsel gibt es in der Regel unter Zwang, wenn der Arbeitgeber schließt oder Ähnliches. So haben die anspruchslosen Heimatverbundenen oft eine längere Phase der Arbeitslosigkeit hinter sich. Auch Wohnortwechsel vermeiden sie. Ansonsten soll das Leben praktisch sein und recht wenig Geld reichen. Das Auto ist ein Kleinwagen, öfter gebraucht oder alt. Der Urlaub ist in der Nähe oder fällt aus. Die verbreiteten Freizeitaktivitäten sind Gartenpflege und Computerspiele. Die Kaffe Zubereitung muss vor allem praktisch sein. Der kleine Luxus im Leben ist das eigene Haus, ein Reihenhaus, vielleicht eine Doppelhaushälfte. Den Kredit abzuzahlen, gehört zu den größeren Lebensaufgaben.

Die anspruchslosen Heimatverbundenen sind politisch nicht interessiert. Ihnen begegnet politische Information, wenn es sich nicht vermeiden lässt, und das reicht ihnen vollauf. Bei der Bewertung von Parteien sind sie ebenfalls zurückhaltend, ihnen gefällt mal die eine oder andere Partei, aber oft sind sie ihnen gleichgültig. Am ehesten kommen CDU und SPD bei den anspruchslosen Heimatverbundenen an, die Zustimmung zur AfD ist überdurchschnittlich.⁸ Die Wahl fällt am ehesten auf SPD und CDU/CSU, auch die AfD wird vergleichsweise häufig gewählt. Sie können aber nicht näher begründen, warum sie sich so entscheiden.

3.2.1 Der fiktive anspruchslose Heimatverbundene Lucas Mehfeld

Lucas Mehfeld (22) macht eine Ausbildung als KfZ-Mechaniker. Nach dem Abitur wollte er eigentlich Fallschirmspringer bei der Bundeswehr werden, doch dort wurde er abgelehnt. KfZ-Mechaniker zu werden, war dann eine kurzfristige Entscheidung. Er lebt allein, weil er für die Ausbildung seinen Heimatort verlassen musste. Immerhin konnte er in der Nähe bleiben. Die Wochenenden verbringt er immer bei seinen Eltern. In seiner Freizeit spielt er gern Playstation. Call of Duty ist sein Lieblingsspiel. Er trifft sich auch mit Freunden und fährt Motorrad. Insgesamt hat Lucas Mehfeld es gern nicht so aufregend. „Ja, ich lebe so ein bisschen in den Tag hinein, sagt Mama immer.“ Er fährt einen alten Ford, kauft nicht gern ein und im Urlaub liegt er mal am Strand, aber eigentlich fährt er nicht weg.

Für Politik interessiert er sich „im Großen und Ganzen schon, aber für die ganzen Einzelheiten nicht so wirklich.“ Ab und zu sieht er in den *Tagesschau*-Kanal auf Instagram. Ein Bild, ein kurzer Text, dann hat er einen Eindruck. Auf die Frage, welche Partei ihm gefällt, hat er keine Antwort. „Es ist halt ziemlich viel, wo ich mir denke: Sag mal, wozu haben wir die eigentlich gewählt?“ Bei der letzten Bundestagswahl hat er es verpasst, seine Stimme abzugeben. Und jetzt wüsste er auch nicht recht. Sicher ist er sich nur, dass es AfD und Grüne auf keinen Fall wären.

3.2.2 Die fiktive anspruchslose Heimatverbundene Simone Nehrlich

Simone Nehrlich ist Ende 40 und hat in Cottbus eine Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau gemacht. Ihr erster Ehemann war deutlich älter als sie und so hat sie keine eigenen Kinder. Doch nach einer Scheidung ist sie nun mit dem Vater von zwei erwachsenen Kindern verheiratet. Sie hat über die Jahre für verschiedene Kaufhausketten gearbeitet. Zwischen durch hatte sie sich zur Bezirksleiterin hochgearbeitet, doch auf Dauer war sie dem Druck und den langen Arbeitstagen von bis zu 16 Stunden nicht gewachsen. Ein Burnout hat sie zurückgeworfen und daraufhin arbeitete sie wieder als einfache Verkäuferin. Inzwischen hat sie starke Rückenprobleme und erwägt einen Antrag auf Erwerbsminderungsrente. In ihrer Freizeit geht sie dreimal die Woche schwimmen, weil der Arzt ihr das verordnet hat. Die Krankenkasse übernimmt auch die Eintrittskarten, sonst wäre das ein Problem. Ansonsten geht sie mit dem Hund und macht das eine oder andere im Garten ihres kleinen Hauses, soweit der Rücken dies zulässt. Die Ratenzahlungen für das Haus machen ihr Sorgen, denn mit dem Krankengeld wird es nun finanziell noch enger. Urlaub war schon immer schwierig, weil es eigentlich zu teuer ist. Aber sie waren gelegentlich an der Ostsee. Da geht es ruhig zu. „Halligalli mag ich gar nicht.“

Mit der Politik ist Frau Nehrlich sehr unzufrieden. „Unsereins, der schuftet sich hier einen ab und macht und tut, und die verteilen die Gelder überall hin.“ Sie ärgert sich über Gendern und Elektroautos. „Ich möchte keinen Streit. Ich möchte einfach nur meine Ruhe haben und das ist im Moment grade nicht so gegeben und das gefällt mir nicht.“ Die Grünen kann sie gar nicht leiden, die Roten auch nicht. Sympathie hat sie für die AfD „und vielleicht auch noch die CDU, aber dann hört es auch schon auf.“



3.3 Die handfesten Genügsamen

Einfaches Ausstattungsniveau, geringe Veränderungsorientierung, 10 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung.

Die handfesten Genügsamen haben es gern solide und handfest. Sie verteilen sich über alle Altersgruppen. Die formale Schulbildung ist meist vor der 10. Klasse zu Ende gegangen. Sie sind berufstätig oder in Rente. Das Einkommen ist eher knapp und ein Drittel von ihnen hat eine Phase längerer Arbeitslosigkeit erlebt. Sie wohnen oft ländlich in der Nähe des Ortes, an dem sie aufgewachsen sind. Umzüge sind ausgesprochen selten und allein der Gedanke ist ihnen unangenehm. Für viele ist die Gartenarbeit um das kleine Haus herum der wichtigste Teil der Freizeit. Die Freiwillige Feuerwehr findet in dieser Gruppe ihre Freiwilligen. Der Urlaub ist nicht für alle finanziell machbar, aber wenn, dann soll es nicht zu aufregend sein. Der Wohnwagen oder das Wohnmobil stehen hoch im Kurs. Die deutsche Nord- und Ostsee sind beliebte Ziele oder es geht etwas südlicher in Europa ins Warme. Dann darf es auch gern „immer die gleiche Ecke“ sein.

Das politische Interesse ist nicht groß, aber die *heute*-Sendung gehört doch für viele zum Tagesablauf. Ansonsten bietet der frisch geöffnete Browser ein paar Nachrichten, damit ist man ausreichend informiert. Sympathie gibt es am ehesten für die Unionsparteien, während die handfesten Genügsamen die SPD und die Grünen deutlich seltener mögen als der Durchschnitt. Die AfD wird bei ihnen von einer Mehrheit abgelehnt, aber die Ablehnung ist weit weniger verbreitet als in den meisten anderen Typen. Immerhin ein Viertel der handfesten Genügsamen mag die AfD. Bei der Wahlabsicht liegt entsprechend die CDU/CSU deutlich vorn, aber auch die AfD erhält in dieser Gruppe nennenswerte Zustimmung.

3.3.1 Der fiktive handfeste Genügsame Richard Nagelschmidt

Richard Nagelschmidt ist 52 Jahre alt. Er wohnt in einem bayerischen Dorf, in dem er auch aufgewachsen ist. Seine beiden Töchter haben den Haushalt verlassen und gehen ihre eigenen Wege. So lebt er zusammen mit seiner Frau in einem kleinen Häuschen mit Garten. Richard Nagelschmidt arbeitet in einem großen Lager. Nach einer Qualifikationsmaßnahme stand für ihn fest, dass er keine Leitungsaufgabe übernehmen will. Er macht seine Arbeit, er macht sie gut und ist damit zufrieden. In der Freizeit beschäftigt er sich mit Renovierungen in seinem Haus, macht etwas im Garten oder spielt ein wenig auf seinem Handy. Einigen Raum nimmt sein Engagement bei der Freiwilligen Feuerwehr ein. Urlaub machen die Nagelschmidts eher selten. Sie waren schon mal an der deutschen Nordseeküste. Andere Ziele kommen nicht infrage. „Und Ausland schon mal gar nicht.“

Politik ist nicht so seins: „Jetzt mit Politik habe ich im Wesentlichen eigentlich nichts am Hut.“ Er sieht regelmäßig die *heute*-Sendung, aber gerade die Politik interessiert ihn nicht übermäßig. Bei der Sportberichterstattung hört er genauer hin. Die AfD lehnt Herr Nagelschmidt ab, auch von den Grünen hält er wenig. Früher hat er die SPD gewählt, heute ist es eher die CSU oder die SPD.

3.3.2 Die fiktive handfeste Genügsame Lotte Kuhlmann

Lotte Kuhlmann ist eine 71-jährige Rentnerin. Sie wohnt mit ihrem Mann in einem Dorf bei Vechta. Die drei Kinder sind aus dem Haus, demnächst soll ein Enkelkind kommen. Eines der Kinder wohnt im selben Dorf, eine Schwester von Frau Kuhlmann ebenfalls,

ein anderer Bruder ist dagegen weggezogen. Frau Kuhlmann hat vor vielen Jahren die Volksschule abgeschlossen, danach hat ihr Vater für sie eine Lehrstelle als Rechtsanwaltsgehilfin organisiert. Für einen Rechtsanwalt hat sie dann bis zur Geburt des ersten Kindes gearbeitet. Als die Kinder groß waren, ist sie nicht mehr zurück in den Beruf gegangen. Sie war im Gemeindekirchenrat, doch die Zeit ist abgeschlossen. Sie singt noch im Kirchenchor und ist regelmäßig im Gottesdienst. Ihr Mann fährt ein Auto, aber nur ihr Mann weiß, dass es ein Golf ist. Einen großen Teil ihrer Zeit verbringt sie im Garten. „Wir sind die Sklaven von unserem Garten“, erklärt sie. Da bleibt ihr für Freizeit oder ein Hobby keine Zeit.

Für Politik interessiert sich Frau Kuhlmann nicht. Sie sieht die Nachrichten im Fernsehen, aber eigentlich nur im Winter, denn im Sommer hat sie im Garten zu tun. An Wahlen nimmt sie aber immer teil und hat auch schon immer die CDU gewählt. Das hat ihr Vater auch gemacht. SPD und Grüne „gehen noch“, findet sie, die AfD aber nicht. Was sie gegen die AfD hat, kann sie aber nicht so genau sagen.

3.4 Die jungen Offenen

Mittleres Ausstattungsniveau, starke Veränderungsorientierung, 7 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung.

Die jungen Offenen sind dabei, ihren Lebensweg zu gestalten. Sie sind jung und vielfach auf dem Weg zu einem Hochschulabschluss oder haben ihn bereits erreicht, dann (oder nach einer Ausbildung) beginnen sie ihren Berufsweg. Manche denken über Kinder nach, andere haben kleine Kinder im Haushalt. Sie wohnen oft in der Großstadt zur Miete. Ein Auto ist verzichtbar, die öffentlichen Verkehrsmittel in der Stadt reichen ihnen. Sie wollen etwas erleben, deshalb soll neben dem Beruf genug Zeit für Freizeit sein. Die Kinder spielen in der Lebensgestaltung eine große Rolle, doch daneben oder wenn es keine Kinder gibt, sind sie in ihrer Freizeit aktiv, gehen klettern oder machen Motorradtouren. Es soll etwas los sein im Leben.

Politik interessiert die jungen Offenen sehr. Sie suchen und finden politische Informationen über verschiedene Kanäle und dann diskutieren sie gern. Bei der demokratischen Mitwirkung sind sie anspruchsvoll. Deshalb ist ihre Zufriedenheit mit der Demokratie in Deutschland nur mäßig. Aber auch an sich selbst stellen sie hohe Ansprüche. Sie beschreiben sich oft selbst als nur mäßig politisch interessiert, weil sie sich zwar intensiv informieren und viel diskutieren, aber selbst kaum oder nicht politisch aktiv sind. Die Sympathien liegen deutlich überdurchschnittlich bei den Grünen und den Linken. Die Ablehnung der AfD ist in dieser Gruppe am stärksten. Die Wahlentscheidung fällt entsprechend auch deutlich überdurchschnittlich auf die Grünen und die Linken.

3.4.1 Der fiktive junge Offene Niklas Keck

Niklas Keck ist 25 Jahre alt und studiert in Saarbrücken Physik und Musik auf Lehramt. Er kommt aus Trier und hat in Saarbrücken dann einen Platz für Schulmusik bekommen. Er wollte von zu Hause weg, aber dass es nicht gar so weit weg ist, gefällt ihm, denn er ist so alle zwei Monate bei seinen Eltern. In Saarbrücken hat er ein Zimmer in einer WG mit zwei Studienfreunden. Sein Studium und die Musik nehmen ihn voll in Beschlag. Er spielt in einem kleinen Orchester und organisiert dort die Fahrten. Er



macht nicht nur Musik, sondern hört sie auch gern und besucht insbesondere Opern. Am Wochenende fährt er manchmal mit seinem Mountainbike in die Umgebung oder geht Boulder (Klettern ohne Seil). Fernsehen interessiert ihn nicht, manchmal sieht er sich etwas auf Youtube an. Häufig trifft er sich mit seiner Freundin und anderen Freunden. Ein Auto hat er nicht und braucht er nicht. Bus und Bahn sind ihm genug.

Politik findet er interessant und sieht sich regelmäßig die *Tagesschau* in der ARD-Mediathek an. Allerdings hält er sich nicht für politisch stark interessiert, weil er nicht in einer Partei ist und auch andere nicht von seinen politischen Ansichten überzeugen will. Politische Diskussionen sind nach seiner Darstellung selten. Er tauscht sich mit anderen über politische Fragen aus, erklärt seine Meinung und hört sich andere an. Er diskutiert also durchaus politisch, aber die Gespräche sind nicht so kontrovers und hitzig, wie er es sich für eine richtige politische Diskussion vorstellt. Er verortet sich selbst „eher mitte-links“ und hat bei der letzten Wahl die Grünen gewählt. Wie die Energiewende aktuell läuft, sieht er aber „sehr, sehr kritisch“.

3.4.2 Die fiktive junge Offene Franziska Hansen

Franziska Hansen (36) hat mit ihrem Mann eine Wohnung in Münster. Ihr Sohn ist zwei Jahre alt, ihr fünf Jahre älterer Mann hat zwei Söhne aus einer ersten Ehe, die bei der Mutter wohnen. Ursprünglich kommt Franziska Hansen aus Kiel. Für ihr Biologie-Studium ist sie nach Münster gekommen und geblieben, unterbrochen nur von einem einjährigen Auslandsaufenthalt in Schweden. Frau Hansen ist in der Kommunalverwaltung zuständig für die Prüfung von Vorhaben auf ihre Natur- und Umweltverträglichkeit. Dazu gehören auch Untersuchungen vor Ort und wenn sie davon spricht, kommt sie ins Schwärmen. „Ich arbeite da tatsächlich, wo andere Urlaub machen.“ Sie könnte sich aber auch gut vorstellen, noch einmal ihre Stelle zu wechseln. Wenn der Kleine etwas älter ist, käme auch eine Selbstständigkeit als Gutachterin infrage oder eine Landesbehörde. Da ist sie offen. Die Freizeit ist durch ihren Sohn stark bestimmt. Sie verbringt viel Zeit auf Spielplätzen. Aber ab und zu macht sie noch ihre Goldschmiedearbeiten. Vor der Geburt ihres Sohnes hat sie das intensiv als Hobby betrieben. Sie ist auch in dem Elternkreis der Kindertagesstätte aktiv und unterstützt die Hauptamtlichen bei Ausflügen oder Festen.

Politik interessiert Frau Hansen sehr. Sie sieht täglich die *Tagesschau* und liest, wenn sie es irgend einrichten kann, die Westfälischen Nachrichten. Der *Spiegel* bleibt am Ende meist ungelesen. In einer Partei hat sich Frau Hansen nie engagiert, aber sie war auf verschiedenen Demonstrationen: Fridays for Future, Christopher Street Day oder eine „Demo gegen Rechts“. Sie beschreibt sich als „eigentlich so ein bisschen Grün-Links“. Zur CDU hat sie keine starke Meinung. „Keine Ahnung, das ist nicht so meine Partei.“ Sie wählt die Grünen.

3.5 Die vorsichtigen Bodenständigen

Mittleres Ausstattungsniveau, mäßige Veränderungsorientierung, 18 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung.

Die vorsichtigen Bodenständigen liegen in der Mitte. Das gilt nicht nur für ihr begrenztes Interesse an Neuem (mäßige Veränderungsorientierung) und die mittleren Bildungsabschlüsse (mittleres Ausstattungsniveau), sondern es gilt auch allgemein für ihre Lebens-

führung und die Sicht auf das Leben. Sie neigen zu abwägenden Einschätzungen und haben einen Hang zu teils-teils. Sie können von ihrem Haushaltseinkommen gut leben, aber nicht sehr gut. Dass andere auf sie herabsehen, lehnen sie eher ab, aber nicht voll und ganz. Sie sind zufrieden mit ihrem Leben, aber nicht sehr zufrieden.

Die vorsichtigen Bodenständigen haben meist eine Lehre gemacht und dann einen Beruf ergriffen, dem sie treu geblieben sind. Ihr beruflicher Ehrgeiz ist nicht sehr groß. Sie wohnen in der Gegend, in der sie aufgewachsen sind. Freizeit spielt für sie keine große Rolle, denn sie tun, was so nötig ist, im Garten oder für den Hund. Das Auto soll eine schöne Farbe haben.

Politik interessiert die vorsichtigen Bodenständigen mäßig und sie sind einigermaßen zufrieden mit der Demokratie in Deutschland. Sie lesen gelegentlich politische Nachrichten, wenn ihnen etwas begegnet, im Internet oder vielleicht eine herumliegende Zeitung. Die Sympathie und Ablehnung gegenüber den Parteien fällt bei den vorsichtigen Bodenständigen genauso aus wie in der Gesamtbevölkerung mit verbreiteter Sympathie für SPD, CDU/CSU und Grünen, Zurückhaltung bei FDP und Linke und verbreiteter Ablehnung der AfD. Bei der Wahlabsicht ist das Ergebnis der Grünen etwas überdurchschnittlich, aber auch SPD und CDU/CSU erhalten viel Zuspruch.

3.5.1 Der fiktive vorsichtige Bodenständige Marvin Eckermann

Marvin Eckermann ist 27 Jahre alt, Single und wohnt in einer Einliegerwohnung im Haus seiner Eltern in einem kleinen Städtchen im nördlichen Niedersachsen. Dort wohnt er schon immer, seine Großeltern wohnen eine Straße weiter. Für Marvin Eckermann kommt es nicht infrage wegzuziehen. Für seinen Meisterkurs als Dachdecker ließ sich ein Umzug nicht vermeiden, aber er war froh als er nach neun Monaten wieder zurückkam. Jetzt arbeitet er für eine Firma vor Ort und hat Spaß an seiner Arbeit. Es freut ihn auch, wenn Nachbarn mal um Rat fragen. In seiner Freizeit trifft sich Herr Eckermann mit seinen Freunden. Jeden Mittwoch geht er zum Stammtisch. Das ist ihm von allen Aktivitäten das Wichtigste. Marvin Eckermann mag Schlager, sieht „Aktenzeichen XY ... ungelöst“, kauft gern in Baumärkten ein und trinkt Filterkaffee. Er fährt einen Opel Corsa und hat für die Arbeit einen Dienstwagen, aber den nutzt er natürlich nicht privat. Ab und zu macht er einen Skitururlaub, aber sonst fährt er nicht gern weg.

Marvin Eckermann ist im SPD-Ortsverein. Auf die Frage, wie sehr er sich für Politik interessiert, ist er aber zurückhaltend: „Jei. Überhaupt nicht, stimmt nicht. Das hat ja auch was damit zu tun, dass ich auch ein bisschen selbst kommunalpolitisch engagiert bin. Deshalb schon in gewisser Weise, aber jetzt auch nicht übermäßig.“ So liest er gern mal die Zeitung, wenn er bei seinen Großeltern ist, denn selbst hat er keine. Mit seinen Freunden diskutiert er manchmal über Politik, aber wenn es kontrovers wird, hält er sich raus. Seine Freunde sind ihm extrem wichtig und da will er auch nichts verkehrt machen. Bei der SPD ist ihm das Soziale wichtig, aber wenn es mal etwas strikter zugehen muss, findet er die CDU besser. Er hat auch etwas Sympathie für die AfD, denn er findet, bei der Migration müsse etwas geschehen. Und die Grünen wollen vom Guten zu viel.

3.5.2 Die fiktive vorsichtige Bodenständige Christine Kemmer

Christine Kemmer (50) lebt mit ihrem Mann in einem Dorf in der Nähe von Augsburg. Beide Söhne sind aus vorherigen Ehen. Ihr Sohn (17) lebt mit im Haus, der Sohn ihres Mannes (23) wohnt in der Nähe. Mit ihrem Mann hat sie ein Haus mit kleinem Garten



am Rande des Dorfes gekauft und renoviert. „Es ist ruhig, es ist schön.“ Frau Kemmer ist in Sachsen geboren und hat dort nach der Polytechnischen Oberschule (POS) eine Ausbildung als Verkäuferin gemacht. Nach einer kurzen Zeit der Anstellung musste ihr Laden schließen und sie ging nach Bayern. Dort hat sie lange für eine Kaufhauskette gearbeitet, bevor sie auch dort von einer Standortschließung betroffen war und noch einmal den Arbeitsplatz wechseln musste. Jetzt arbeitet sie in dem Büro eines kleinen Handwerksbetriebs und fühlt sich dort sehr wohl. In der Freizeit geht sie gern mit dem Hund spazieren, macht etwas im Garten oder liest. Viele Freunde haben sie nicht. „Ich kann gut mit meinem Mann alleine sein.“ Sie fühlt sich zu Hause wohl, weil sie ein Talent hat, es sich schön zu machen. Ihren Kaffee macht sie mit einer Pad-Maschine. „Ich brauche keinen Vollautomaten, weil das stylish ist oder so. Das brauche ich nicht.“ Sie fährt einen Golf. Die Farbe hat ihr gefallen.

Die Nachrichten im Fernsehen sieht Frau Kemmer, wenn es sich ergibt. Ab und zu begegnet ihr Politik im Internet. Sie diskutiert nicht gern über Politik. An ihrem Wohnort macht sie es gelegentlich, mit ihren Verwandten aus Sachsen vermeidet sie politische Diskussionen, weil für sie die AfD ein No-Go ist. „Das geht überhaupt nicht. Hoffentlich sind das nicht Ihre Auftraggeber ...“ Grüne und Linke lehnt sie auch ab, „weil die radikal sind“. So bleibt sie bei der SPD oder der CSU. Das hängt bei ihr von den Personen ab, die kandidieren.

3.6 Die soliden Zufriedenen

Mittleres Ausstattungsniveau, geringe Veränderungsorientierung, 13 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung.

Die soliden Zufriedenen lassen es etwas ruhiger angehen und nehmen nicht jede Modewelle mit. Sie haben sich arrangiert mit dem, was sie haben und sind damit ganz zufrieden. Sie leben ländlich in Eigentum, das sie sich hart erarbeitet haben. Weit herumgekommen sind sie nicht, der Geburtsort ist nicht weit und die erwachsenen Kinder wohnen oft in der Nähe. Viele von ihnen sind jenseits der 60. Die Schulausbildung war häufig nach neun oder zehn Jahren beendet, danach haben sie eine Lehre gemacht. Diesem Beruf sind sie treu geblieben, zum Teil auch in Unternehmen etwas aufgestiegen. Nun ist die Rente erreicht.

Die Familie nimmt einen großen Teil ihrer Zeit ein. Sie kümmern sich um die Enkel oder unterstützen die Kinder beim Hausbau. Zum Teil sind sie auch ehrenamtlich aktiv. Der Urlaub führt ins angrenzende Ausland, Ferienwohnungen oder der Camper sind beliebt. Das Auto ist sparsam, VW und Opel sind typische Marken.

Die soliden Zufriedenen neigen zu einer uneuphorischen Zufriedenheit, das gilt auch für ihr Verhältnis zur Politik. Sie sind mit der Demokratie in Deutschland zufrieden, wenn auch nicht sehr. Sie informieren sich über Politik in der *Tagesschau*, die fest in den Tagesablauf eingebunden ist, und in der Regionalzeitung. Das Interesse ist dabei mäßig.

Die Sympathie für die CDU ist etwas überdurchschnittlich, eine Abneigung gegen die Grünen und die Linke ist etwas häufiger als im Bevölkerungsdurchschnitt. Die Ablehnung der AfD ist so ausgeprägt wie in der Bevölkerung insgesamt. Die Wahlent-

scheidung fällt dann häufiger auf die CDU/CSU, auch die SPD wird häufiger genannt. Die Grünen finden unter den soliden Zufriedenen dagegen kaum Wähler.

3.6.1 Die fiktive solide Zufriedene Doris Wagner

Doris Wagner ist in einem Dorf bei Stuttgart geboren. In der Gegend wohnt sie auch heute mit 70 Jahren als Witwe. Ihr Mann hat das Haus am Rande einer Kleinstadt gebaut. Ihre beiden Kinder sind lange ausgewandert. Während ihre Tochter zwei Straßen weiter wohnt, ist der Sohn weggezogen ins Rheinland. Ihre zwei Enkel im Ort sieht sie sehr häufig. Frau Wagner hat eine Ausbildung als Steuerfachgehilfin gemacht. Ihr Vater war Steuerberater und so lag die Berufswahl nahe. In dem Beruf hat sie gearbeitet, bis die Kinder kamen. Danach ist sie Briefträgerin geworden. Die Teilzeitbeschäftigung passte gut zu der Kinderbetreuung. Sie hat gern in dem Beruf gearbeitet bis zu ihrer Rente. Heute strickt sie, wenn die Enkel nicht da sind. Sie kümmert sich ein wenig um den Garten und sieht im Fernsehen Serien wie „Rote Rosen“ oder „Unter Freunden“. „Ich schaffe gar nicht alle.“

Doris Wagner interessiert sich nur mäßig für Politik. „So manches in der Politik gefällt mir nicht, da halte ich mich ganz ab davon.“ Aber sie sieht täglich die Nachrichten im Fernsehen und hat auch die Lokalzeitung abonniert. Da ist ihr allerdings das Lokale wichtiger als die Politik. An Wahlen nimmt sie immer teil, das gehört sich so nach ihrer Ansicht. Sie wählt meistens die SPD, das hat sie schon immer getan. Manchmal entscheidet sie sich auch für die CDU. Sie hadert mit der Ampel, weil da so viel gestritten wird. Aber sie hadert auch mit der CDU.

3.6.2 Der fiktive solide Zufriedene Hans Storck

Hans Storck (74) wohnt mit seiner Frau in einem kleinen Haus bei Braunschweig. In der Gegend ist er geboren und nie weggezogen. Als junger Mann hat er Kfz-Mechaniker gelernt und dann bei VW in verschiedenen Funktionen gearbeitet. Über die Jahre hat er sich etwas hochgearbeitet und hatte schließlich die Verantwortung für eine kleine Abteilung. „Ich liebe Technik.“ So war der Beruf für ihn immer ein Traumberuf. Mit einer Vereinbarung zur Altersteilzeit ist er mit 63 Jahren in Rente gegangen. Nach der Berufstätigkeit hat er viel Sport gemacht, ist Rennrad gefahren und hat Tennis gespielt, gern auch mit seinem Cousin. Nun machen die Knochen nicht mehr so recht mit und er tritt sportlich etwas kürzer. Der letzte Urlaub ging mit der AIDA in die Karibik. Es war schon seine dritte Kreuzfahrt auf dem Schiff. Er fährt einen größeren Audi. „Ist gut ausgestattet. Gefällt mir sehr gut, ist ein super Auto.“ Für seinen Kaffee hat er einen Vollautomaten von Jura, dem Marktführer, für 1.600 Euro, wie er stolz berichtet. Die Bohne spielt aber keine Rolle.

Für Politik interessiert sich Hans Storck mit dem Alter immer mehr. Dabei kann er oft nur den Kopf schütteln. „Ich habe einen normalen Sachverstand, sage ich mal, und manchmal glaube ich nicht, was unsere hochgelobten, studierten Politiker da oben sagen. Ich verstehe ja auch gar nicht, dass die AfD so viel Zulauf hat und alles. Da müssen wir normale Menschen denen sagen, wo es langgeht, die müssen das doch wissen.“ Die CDU hat aus seiner Sicht „den ganzen Mist verzapft“, bei der SPD gefällt ihm „der Scholz überhaupt nicht“, bei der FDP fand er Lindner früher besser. Auch die AfD würde er niemals wählen. Dabei meint er, die Partei hätte vermutlich noch die besten Politiker, aber hinter der ersten Reihe vermutet er zu viele Rechtsradikale. „Das würde brutal ausarten.“



3.7 Die ehrgeizigen Aktiven

Gehobenes Ausstattungsniveau, starke Veränderungsorientierung, 11 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung.

Die ehrgeizigen Aktiven sind selbstbewusst, anspruchsvoll und wollen sich nichts entgehen lassen. Sie leben in den großen Städten oder in deren Umgebung. Die Wohnungen liegen in der Innenstadt, andere haben ein Haus am Strandrand. Oftmals sind Wohnungen oder Häuser gekauft – eine Investition, die ihnen nicht viel abverlangt. Die ehrgeizigen Aktiven sind durchweg berufstätig. Die Arbeitsplatzsicherheit hat keine große Bedeutung. Die Familienkonstellation ist entspannt und selbstverständlich, ohne im Lebensmittelpunkt zu stehen. Wie im Beruf ist auch in der Freizeit Kreativität wichtig. Man spielt ein Musikinstrument oder malt. Dazu machen die ehrgeizigen Aktiven viel Sport, gern auch in ausgefallenen Sportarten. Der Urlaub führt immer in andere Länder, öfter auch jenseits von Europa.

Die ehrgeizigen Aktiven sind politisch stark interessiert und informieren sich breit. Sie lesen mindestens zwei Zeitungen, dazu oft ein politisches Wochenmagazin und aus Fernsehen oder Radio nehmen sie auch die politischen Informationen mit. Politisch verstehen sie sich als links und kosmopolitisch. Mit diesen Einstellungen fühlen sie sich bei den Grünen aufgehoben, auch die Linke ist überdurchschnittlich in der Parteien-sympathie. Stärker noch ist die Abneigung gegenüber der AfD.

3.7.1 Die fiktive ehrgeizige Aktive Stefanie Becker

Stefanie Becker ist Anfang 40. Sie lebt mit ihrem Mann und den beiden Söhnen (12 und 14) in einer Altbauwohnung in der Münchner Innenstadt. Die Familie hält Ausschau nach einem eigenen Haus, aber der Markt gibt das derzeit nicht her. Frau Becker arbeitet in einem internationalen Unternehmen als Staff-Managerin. Früher hat sie in China, der Schweiz und Südafrika gearbeitet mit weiteren Auslandsaufenthalten in anderen Ländern. Vor 15 Jahren traf sie mit ihrem Mann die Entscheidung, die Zeit der Fernbeziehung zu beenden und eine Familie zu gründen.

Die Freizeit wird bestimmt durch Sport, Musik und die Kinder. Frau Becker spielt Tennis und fährt mit dem Mountainbike in die Voralpen. Einmal wöchentlich spielt sie Klarnette in einem Orchester. Dazu liest sie gern: Krimis, einfache Literatur und Zeitungen. Die Kinder brauchen auch Aufmerksamkeit, dazu kommen Ehrenämter in der Schule und beim Sportverein. Die Urlaubsreisen führen sie auf die verschiedenen Kontinente: Südafrika, Ecuador, Argentinien, Vietnam. Mit der Corona-Pandemie machten die Fernreisen eine Pause und sie entdeckte Deutschland und Österreich. Die nächsten Urlaubsziele sind noch offen.

Politisch interessiert sich Frau Becker vor allem für Kommunales. Die Kinderbetreuung war für sie ein wichtiges Thema, die Berücksichtigung von Fahrrädern im Straßenverkehr ist ihr auch wichtig. Dafür hat sie schon demonstriert. Um auf dem Laufenden zu bleiben, liest Frau Becker die *Süddeutsche Zeitung* und den *Fokus*. Die *heute*-Sendung ist eine Selbstverständlichkeit.

Frau Becker fühlt sich bei der CDU/CSU und der FDP zu Hause. Sie findet eine liberale Wirtschaftspolitik richtig, aber eigentlich, so meint sie, liegt es an ihrem katholischen Elternhaus. So wählt sie meist FDP und kommunal auch die Grünen. „Die AfD ist etwas, das ich zutiefst ablehne.“

3.7.2 Der fiktive ehrgeizige Aktive Daniel Lütke

Daniel Lütke ist Ende 20 und wohnt in einer Altbauwohnung in Berlin. Er ist alleinstehend und arbeitet in einer Marketingagentur. Er ist *Creativity Director* und entwirft Inhalte für Social-Media-Posts und Out-of-Home-Plakate. Dabei verdient er sehr gut, einschließlich einer Fitnessstudio-Mitgliedschaft und einem Dienstfahrrad, das er für sich herausgehandelt hat. Dafür arbeitet er sehr viel. 60 Stunden in der Woche kommen vor. Insofern denkt er, nach verschiedenen Wechseln in der Vergangenheit, auch jetzt über einen neuen Arbeitgeber nach, bei dem er nicht so schnell in einen Burnout läuft.

Daniel hat wenig Freizeit, weil der Job ihn sehr fordert. Dann trifft er gern Freunde, mit denen er Essen geht, liest ein Buch oder kauft in aller Ruhe auf dem Markt ein. Gute, lokale Lebensmittel kauft er besonders gern. In seinem Urlaub erkundet er Städte oder zieht mit seinem Rucksack los, gern auf große Touren, die nicht unbedingt in Europa sein müssen.

Politik hat in Daniels Leben eine große Rolle gespielt, mittlerweile etwas weniger. Er informiert sich mit den Morgen-Podcasts der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* und der *Zeit*. Dazu beschäftigt er sich mit konkreten politischen Themen. Seine Quellen: „ZDF-Mediathek oder tatsächlich TikTok und Instagram“.

Einige Jahre hat sich Daniel bei der Linken engagiert, aber das ist Vergangenheit. Er hat sich von der Partei entfremdet und kann mit ihrem Dogmatismus nichts mehr anfangen. Die Positionen der Linken zum Krieg Russlands gegen die Ukraine findet er befremdlich. Jetzt wählt er Volt oder Grüne. Der Klimawandel beschäftigt ihn und er findet gut, dass die Grünen dabei den sozialen Ausgleich berücksichtigen.

3.8 Die aufmerksamen Wohlhabenden

Gehobenes Ausstattungsniveau, mäßige Veränderungsorientierung, 17 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung.

Die aufmerksamen Wohlhabenden stehen auf festem Grund. Sie müssen sich finanziell keine Sorgen machen und können sich etwas leisten. Sie sind gut ausgebildet und die Karriere läuft in geordneten Bahnen, denn das Alter der Berufseinmündung liegt hinter ihnen. Zum Teil sind sie auch schon in Rente. Arbeit ist kein Thema, das Sorgen macht. Arbeitslosigkeit ist selten, eher überlegen die aufmerksamen Wohlhabenden, welche andere Stelle auch Spaß machen könnte. Die Kinder haben meist den Haushalt verlassen, Enkelkinder gibt es oft noch nicht. Insgesamt ist die Familie eine sehr wichtige Nebensache, die kein großes Gesprächsthema ist. Die aufmerksamen Wohlhabenden gestalten ihr Leben aktiv. Im Urlaub und in der Freizeit wollen sie etwas sehen, etwas kennenlernen. Ansonsten schätzen sie die Annehmlichkeiten eines größeren Autos oder hochwertiger Lebensmittel.



Die aufmerksamen Wohlhabenden sind politisch breit informiert, oft aus den Fernsehnachrichten, einer Regionalzeitung und zusätzlich einer überregionalen Zeitung. Sie schätzen eine ganze Reihe von Parteien. Dies sind die Parteien der Mitte, CDU/CSU, SPD, auch FDP und Grüne. Zu fast allen Parteien können die aufmerksamen Wohlhabenden etwas Positives sagen, doch sie sehen jeweils auch Aspekte, die ihnen nicht gefallen. Deshalb hat ihre Wahlentscheidung auch immer etwas Vorläufiges.

3.8.1 Der fiktive aufmerksame Wohlhabende Michael Ziegler

Michael Ziegler geht auf die 40 zu. Er wohnt mit seiner Frau und den beiden Söhnen (7 und 10) in Baden-Württemberg. Schon vor einigen Jahren hat er sich ein älteres Haus mit Garten am Rand einer kleineren Stadt gekauft. Die Sanierung hat einige Zeit gedauert, aber nun ist es – weitgehend – geschafft. Michael Ziegler arbeitet nach einem BWL-Studium als Vermögensberater und liebt seinen Beruf. Dazu trägt sicherlich sein Dienstwagen, ein BMW, bei. „Ich bin es gewohnt, eine gewisse Premiumklasse fahren zu können. Ich schätze das auch.“

Neben seinem Beruf fährt Herr Ziegler gern Rennrad. Mit einem Freund unternimmt er gelegentlich Touren in die Umgebung. Mit seiner Frau und den Kindern ist er oft am Wochenende unterwegs. Die Urlaube verbringt die Familie am Mittelmeer. Mal ist es eine Ferienwohnung auf Sizilien, mal geht es auf eine griechische Insel. Eine Leidenschaft hat Michael Ziegler für Espresso. Seine Siebträgermaschine bringt es auf 15 bar.

Politik ist Herrn Ziegler wichtig. Die abendliche *Tagesschau* ist ein festes Ritual. Dazu liest er die *Stuttgarter Nachrichten* und hat ein Abonnement des *Spiegels*. Als junger Mann hatte er mal begonnen, mit einigen Bekannten eine Partei zu gründen, doch das Vorhaben ist dann im Sande verlaufen.

Seine Wahlentscheidung ist offen. „CDU, SPD, FDP, Grüne – hab ich alle schon mal gewählt.“ Zu allen vier Parteien nennt er konkrete Positionen, die ihm gefallen, aber auch andere, die er ablehnt. Selbst bei der Linken und der AfD findet er Einzelnes, was ihm gefällt, auch wenn er die Parteien nie wählen würde. Am Ende entscheidet er sich öfter für die FDP.

3.8.2 Die fiktive aufmerksame Wohlhabende Susanne Grimm

Susanne Grimm lebt mit ihrem Mann in einem Reihenhaus im südlichen Rheinland-Pfalz. Die beiden Kinder sind aus dem Haus, so gibt es etwas Platz. Die Enkel könnten also kommen, doch die gibt es (noch) nicht. Frau Grimm ist Anfang 60 und hat die Rente im Blick. Sie arbeitet halbtags als medizinisch-technische Assistentin. Für die Kinder hat sie ihre Arbeit zunächst aufgegeben und ist dann in Teilzeit wieder eingestiegen. Später hätte sie gern auch mehr gearbeitet, aber bei ihrer Stelle gab es keine entsprechende Möglichkeit. Dabei ging es nicht so sehr um das Geld, denn ihr Mann verdient gut. Stattdessen arbeitet sie nun ehrenamtlich bei der Tafel.

Frau Grimm liebt klassische Musik und geht gern zu Konzerten. An der Volkshochschule lernt sie seit Jahren Französisch. „Mein Französisch ist jetzt auch kein hohes Niveau, aber es ist einfach nett, woanders hinzugehen.“ Sie ist auch gern in der Natur. Sie geht spazieren oder auch längere Strecken wandern. In den Urlauben ist sie dann mit ihrem Mann ebenfalls zu Fuß unterwegs, zum Beispiel in den Alpen, aber auch bei den Stadtbesichtigungen, die zu einem guten Urlaub dazugehören.

Politisch ist Frau Grimm gut informiert. Sie hört regelmäßig Deutschlandfunk und liest die *Rheinpfalz*. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* hatte sie auch länger, aber die wurde ihr zu teuer. Manchmal diskutiert sie auch über Politik, dann geht es meist um die lokalen Dinge oder die Rente.

Die Wahlentscheidung fällt Frau Grimm schwer. „Früher war ich immer CDU/CSU-Wähler, aber inzwischen weiß ich ehrlich gesagt nicht mehr, wen ich wählen soll“. Sie tendiert momentan zur SPD, weil sie sich Unterstützung für Familien wünscht.

3.9 Die klassischen Bürgerlichen

Gehobenes Ausstattungsniveau, geringe Veränderungsorientierung, 10 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung.

Die klassischen Bürgerlichen sind zufrieden mit ihrem Leben. Sie sind durchweg etwas älter. Ihre Kinder, sofern sie welche haben, stehen auf eigenen Füßen und gelegentlich kommen die Enkel vorbei. Das Haus mit Garten ist Eigentum, gekauft oder geerbt und saniert. Der Beruf hat ein solides Einkommen ermöglicht, wobei viele das Rentenalter erreicht haben. Durchweg ist Geld kein großes Thema, weil es ausreicht und der Lebensstil nicht die ganz großen Ausgaben erfordert. Es reicht ein Kleinwagen, die Reisen bleiben im deutschsprachigen Raum. Man schätzt das Gewohnte: die Filterkaffemaschine, Klassik oder die Musik aus der Jugend und gemütliches Wandern.

Die klassischen Bürgerlichen sind politisch in der konservativen Mitte zu finden. Sie wollen eine Politik, die gleichermaßen auf Wirtschaftswachstum und Klimaschutz achtet, den Zuzug von Ausländern⁹ etwas mehr begrenzt und die europäische Einigung behutsam weiterführt. Regelmäßige Zeitungslektüre und die täglichen Nachrichten im Fernsehen zeigen ihr Interesse an Politik. Im Parteienspektrum lehnen sie die äußeren Parteien, Linke und vor allem die AfD, ab und tendieren zu CDU/CSU sowie etwas weniger auch zur SPD.

3.9.1 Der fiktive klassische Bürgerliche Karl Verlinden

Karl Verlinden genießt seine Rente. Er lebt mit seiner Frau im Rheinland in einem kleinen Einfamilienhaus mit Garten. Herr Verlinden hat nach seinem Fachabitur im öffentlichen Dienst gearbeitet. Dabei war er mal für dies und mal für das zuständig, so wurde die Arbeit nicht langweilig. „Ich saß warm und trocken. Hauen durften sie mich nicht. Das Geld kam mäßig, aber regelmäßig.“ Seine Frau hat als angestellte Rechtsanwältin das Haushaltseinkommen auf ein sehr solides Niveau gehoben.

Nun genießt Herr Verlinden die Rente. Der Garten erfordert ab und zu etwas Aufmerksamkeit, dazu macht er gern ausgedehnte Spaziergänge in der Natur. Er liest gern historische Krimis und geht gelegentlich in eine Ausstellung. Sein Ehrenamt hat er vor kurzem aufgegeben, um mehr Zeit für die Enkel zu haben. Urlaubsziel sind Nord- und Ostsee, üblicherweise mit dem eigenen Auto, denn das Online-Portal der Bahn schreckt ihn ab.

Herr Verlinden hat die *Rheinische Post* abonniert und verfolgt darin auch die Politik, zusätzlich zur täglichen *heute*-Sendung. Ihn ärgert, dass bei Corona Geld für riesige Programme da war, aber beim Klimaschutz ist alles zögerlich. Im Großen und Ganzen ist



er aber einverstanden mit der Politik. „Die machen ihren Job. Ab und an läuft mal was quer, aber hinterher ist man sowieso immer schlauer.“ Die AfD und die Linke lehnt er aus tiefster Überzeugung ab. Er wählt SPD, weil er die schon immer gewählt hat.

3.9.2 Die fiktive klassische Bürgerliche Katrin Thörner

Katrin Thörner wohnt in Jena in einer Altbauwohnung. Sie ist verwitwet und seit ein paar Jahren Rentnerin. In der DDR hat sie Lebensmittelchemie in Rostock studiert. In den Wendewirren hat sie ihren Arbeitsplatz verloren und musste sich noch einmal neu orientieren. Als Berufsschullehrerin hat sie aber bald einen neuen Platz gefunden. Vor ein paar Jahren ist sie dann, etwas vorzeitig, in den Ruhestand gewechselt.

Nun prägt ihre Leidenschaft für Musik ihr Leben. Sie hört in ihrer Freizeit viel klassische Musik und hält Ausschau nach Konzerten, besonders nach solchen ohne Eintritt. Sie liest gern in gedruckten Büchern, ihren E-Reader benutzt sie nicht. Der Kaffee kommt aus der guten alten Kaffeemaschine und es muss Jacobs Krönung sein. Urlaub macht Frau Thörner gern mit Studiosus, das ist einfach und sie fühlt sich gut behütet.

Frau Thörner liest viel Zeitung und informiert sich so über Politik. Mal ist es die *Thüringer Allgemeine*, mal die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. Auch die Talkshows im Fernsehen sieht sie regelmäßig. Aber es nimmt etwas ab. „Ich gebe zu, dass ich in letzter Zeit manchmal keine Lust mehr dazu hatte, weil ich tatsächlich den Eindruck habe, dass die Meinungsvielfalt etwas geschwunden ist.“ Die große Vielfalt der Stimmen, nachdem die DDR untergegangen war, die vermisst sie etwas.

Die AfD lehnt sie energisch ab. Das Völkische, die Kirchenfeindlichkeit, das ist ihr unangenehm. Auch die Grünen mag sie nicht. „Dieses dauernde Moralisierende, das geht mir kolossal auf die Nerven.“ Die Selbstzerstörung der Linken beobachtet sie mit Kopfschütteln und auch die SPD befremdet sie. „Wie der verdiente Herr Thiere abgestraft wurde, weil er irgendwas gesagt hat ... Das geht nicht.“ So will sie – wenn auch ohne jede Begeisterung – CDU/CSU wählen.

-
- 7 Die hier beschriebenen Personen entsprechen keinen realen Befragten. In den Porträts fließen Merkmale unterschiedlicher Befragter zusammen. Die Zitate entstammen den Interviews der qualitativen Untersuchung, wobei für eine fiktive Person zum Teil Zitate aus unterschiedlichen Interviews herangezogen werden. Ziel der Porträts ist es, den Lebensstiltyp plastisch zu beschreiben und in fiktiven, konkreten Personen zu verdichten.
- 8 Die Sympathie für Parteien wird für alle Parteien getrennt erhoben. Dabei wird auch einzeln nach der Sympathie für die CDU und die CSU gefragt (siehe Kapitel 4.1.1). Entsprechend beziehen sich die Aussagen für die Sympathie auf die einzelnen Parteien, während die Wahlentscheidung für die CDU/CSU abgebildet ist.
- 9 In der repräsentativen Umfrage, die dieser Aussage zugrunde liegt, wurde nach Ausländern und nicht nach Ausländerinnen gefragt. Weil die Akzeptanz geschlechtsneutraler Sprache begrenzt ist, eignet sie sich nicht für standardisierte Befragungen (siehe <https://www.infratest-dimap.de/umfragen-analysen/bundesweit/umfragen/aktuell/gendergerechte-sprache/>, zuletzt besucht 04.12.2024).



Die Lebensstiltypen im detaillierten Vergleich

Die Lebenswirklichkeit der Menschen ist facettenreich und bunt. Entsprechend sind die Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen nicht immer groß und prägnant. Es gibt Überschneidungen und Ähnlichkeiten. Zum Teil sind die Unterschiede aber eben auch recht deutlich und folgen einem Muster. Erst im Vergleich über alle Typen werden diese Muster sichtbar. Die Gesamtschau macht dann deutlich, was für einen Lebensstiltyp prägend ist und ihn von den anderen unterscheidet.

Der Vergleich der Lebensstilgruppen schlägt einen großen Bogen von der Politik über die Grunddimensionen der Lebensstilgruppen (Ausstattungsniveau und Veränderungsorientierung) und die Sozialstruktur hin zu Lebensumständen und Freizeit.

4.1 Die Parteienbewertung der Lebensstiltypen

Die Bewertung von Parteien beschränkt sich nicht auf die Absicht, eine Partei zu wählen. Die verschiedenen Parteien können mehr oder weniger sympathisch sein, vielleicht auch Abneigung hervorrufen. Auch bei der Wahlentscheidung mögen mehrere Parteien in die engere Wahl kommen und die getroffene Entscheidung kann in einer soliden Überzeugung gründen, aber auch mit einem Zögern und als kleineres Übel getroffen sein. All diese Aspekte der Parteienbewertung gilt es zu beleuchten.

4.1.1 Sympathie und Antipathie für Parteien

In der repräsentativen Befragung sollten die Befragten für jede Partei im Bundestag angeben, ob sie diese sehr oder etwas mögen, sie ihnen egal ist oder ob sie die Partei sehr oder etwas ablehnen.¹⁰



Tabelle 3: Anzahl gemochter Parteien nach Lebensstiltypen

	keine Partei	eine Partei	zwei Parteien	drei und mehr Parteien
Gesamt	13	18	28	39
klassische Bürgerliche	6	19	25	47
aufmerksame Wohlhabende	11	13	26	46
ehrgeizige Aktive	6	17	33	41
solide Zufriedene	10	20	30	37
vorsichtige Bodenständige	14	16	30	37
junge Offene	15	18	26	40
handfeste Genügsame	20	20	20	36
anspruchslose Heimatverbundene	20	25	23	31
holprige Lebenskünstlerinnen und -künstler	21	15	39	23

- stark unterdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- unterdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- durchschnittlich (bis zu 3 Prozentpunkte Abweichung vom Durchschnitt)
- überdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)
- stark überdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)

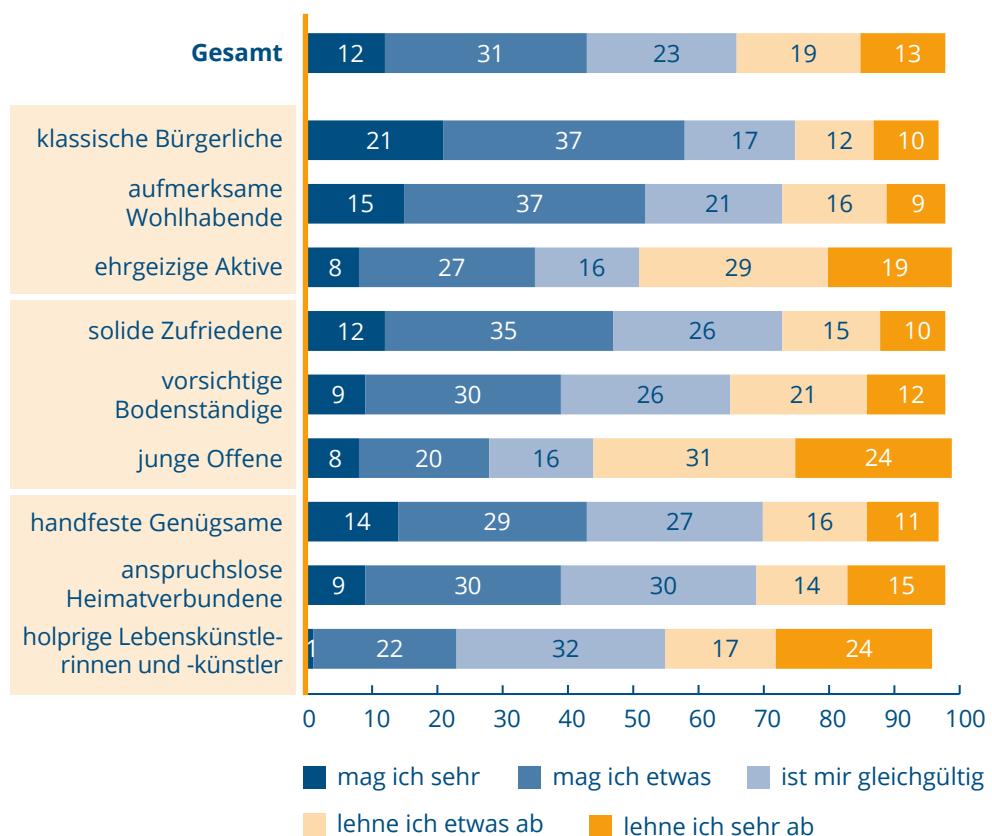
Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent für die Anzahl der Parteien, die sehr oder etwas gemocht werden. Fehlende Werte zu 100 Prozent: keine Angabe. Die Antwort „weiß nicht“ gilt nicht als eine Partei, die gemocht wird.

Frage: „Manche Menschen mögen die eine Partei sehr oder etwas, während sie andere Parteien etwas oder sehr ablehnen. Manche Parteien sind einem auch gleichgültig. Wie ist das bei Ihnen? Wie denken Sie über die [CDU, CSU, SPD, Grüne, FDP, Linke, AfD – in zufälliger Reihenfolge]“

Nur eine Partei zu mögen, ist die Ausnahme. Viele mögen zwei oder auch drei und mehr Parteien. 13 Prozent mögen gar keine Partei. 39 Prozent sagen bei drei oder mehr Parteien, sie mögen die Partei sehr oder etwas.

Die Lebensstiltypen mit gehobenem Ausstattungsniveau mögen tendenziell mehr Parteien. Bei den klassischen Bürgerlichen und den aufmerksamen Wohlhabenden sind es jeweils knapp die Hälfte, die drei oder mehr Parteien mögen. Auf der anderen Seite sind es bei den Gruppen mit einfachem Ausstattungsniveau überdurchschnittlich viele, die keine Partei mögen. Von den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern geben 21 Prozent bei keiner Partei an, sie zu mögen, während es bei den klassischen Bürgerlichen nur 6 Prozent sind.

Abbildung 1: Sympathie und Antipathie für die CDU nach Lebensstiltypen



Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

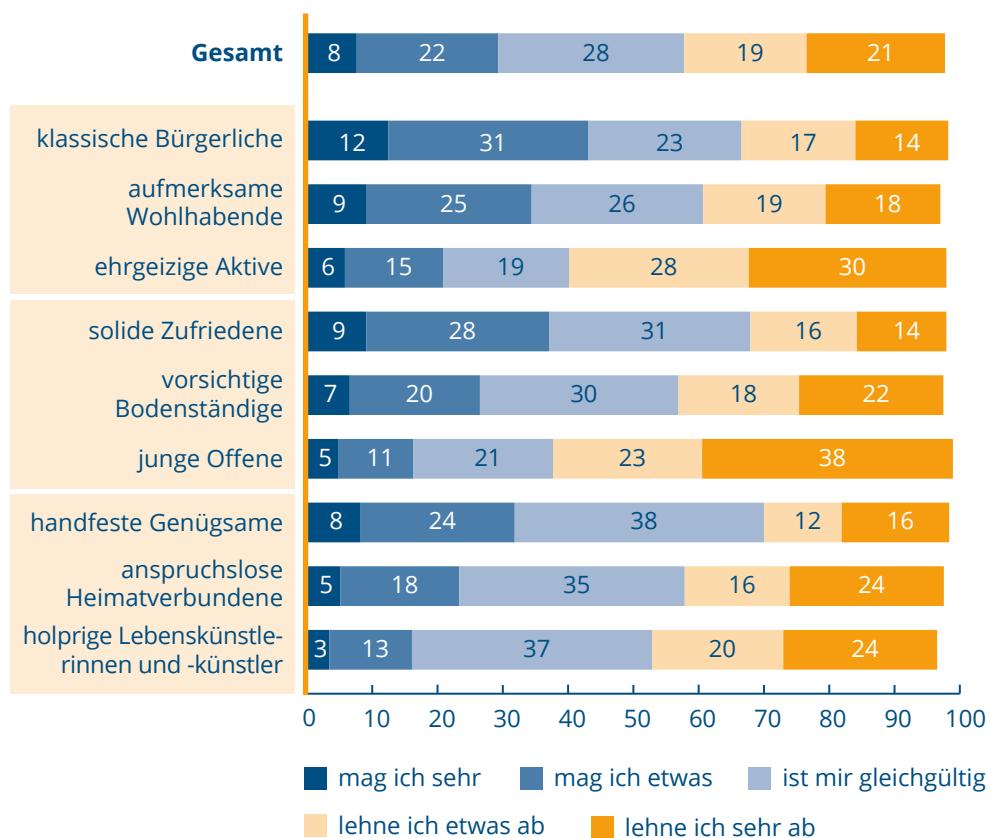
Frage: „Manche Menschen mögen die eine Partei sehr oder etwas, während sie andere Parteien etwas oder sehr ablehnen. Manche Parteien sind einem auch gleichgültig. Wie ist das bei Ihnen? Wie denken Sie über die CDU?“

Die CDU erhält in den wenig veränderungsorientierten Lebensstilgruppen überdurchschnittliche Zustimmung. Im Vergleich der Typen mit gleicher Veränderungsorientierung ist die Sympathie für die CDU in den Gruppen mit höherem Ausstattungsniveau ausgeprägter. Beide Merkmale fallen bei den klassischen Bürgerlichen zusammen. In die-



ser Gruppe mag eine Mehrheit die CDU (sehr oder etwas mögen 58 Prozent). Auf der anderen Seite stehen die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler, bei denen nur 1 Prozent die CDU sehr mag, weitere 22 Prozent etwas. Allerdings ist in dieser Gruppe die Ablehnung der CDU nicht sehr groß. Die stärkste Ablehnung erfährt sie bei den jungen Offenen (sehr oder etwas ablehnen 55 Prozent) und den ehrgeizigen Aktiven (sehr oder etwas ablehnen 48 Prozent).

Abbildung 2: Sympathie und Antipathie für die CSU nach Lebensstiltypen

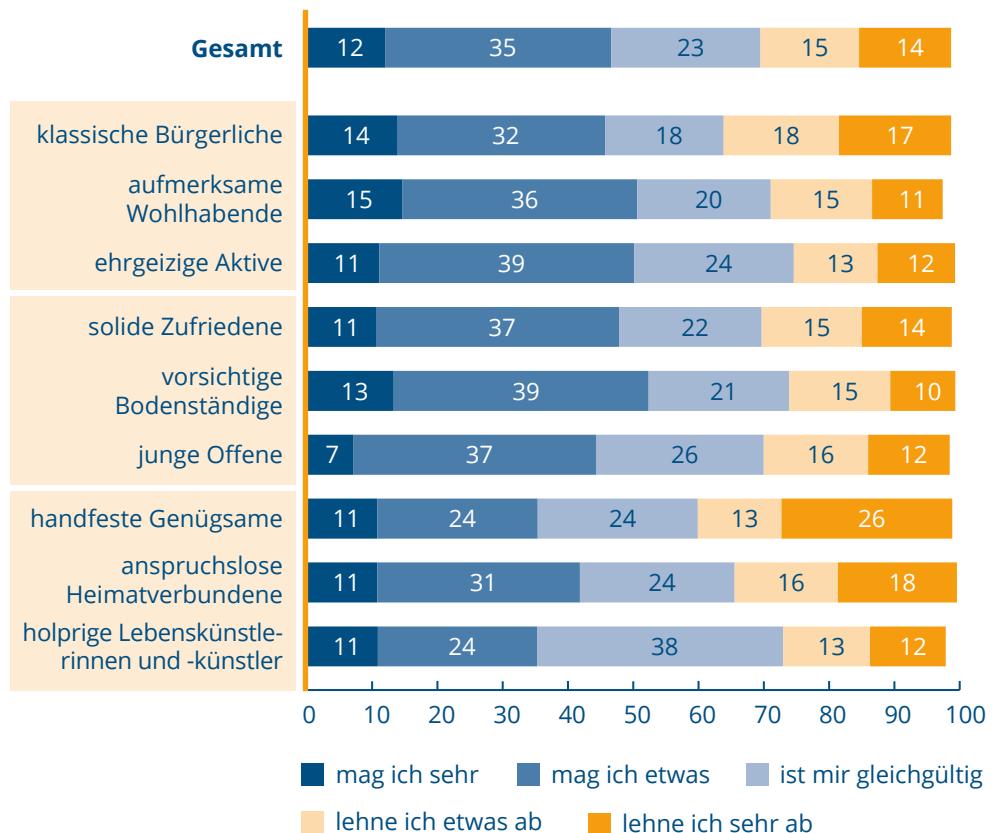


Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Manche Menschen mögen die eine Partei sehr oder etwas, während sie andere Parteien etwas oder sehr ablehnen. Manche Parteien sind einem auch gleichgültig. Wie ist das bei Ihnen? Wie denken Sie über die CSU?“

Die Sympathie für die CSU folgt demselben Muster. Dabei liegt die Sympathie bundesweit auf niedrigerem Niveau, weil die CSU eine bayerische Regionalpartei ist. Innerhalb Bayerns ist die Sympathie für die CSU ähnlich groß wie die Sympathie für die CDU bundesweit.¹¹ Die Sympathie für die CSU ist bei den klassischen Bürgerlichen am stärksten und bei den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern am geringsten. Besonders ausgeprägt ist die Abneigung gegen die CSU bei den jungen Offenen und den ehrgeizigen Aktiven.

Abbildung 3: Sympathie und Antipathie für die SPD nach Lebensstiltypen



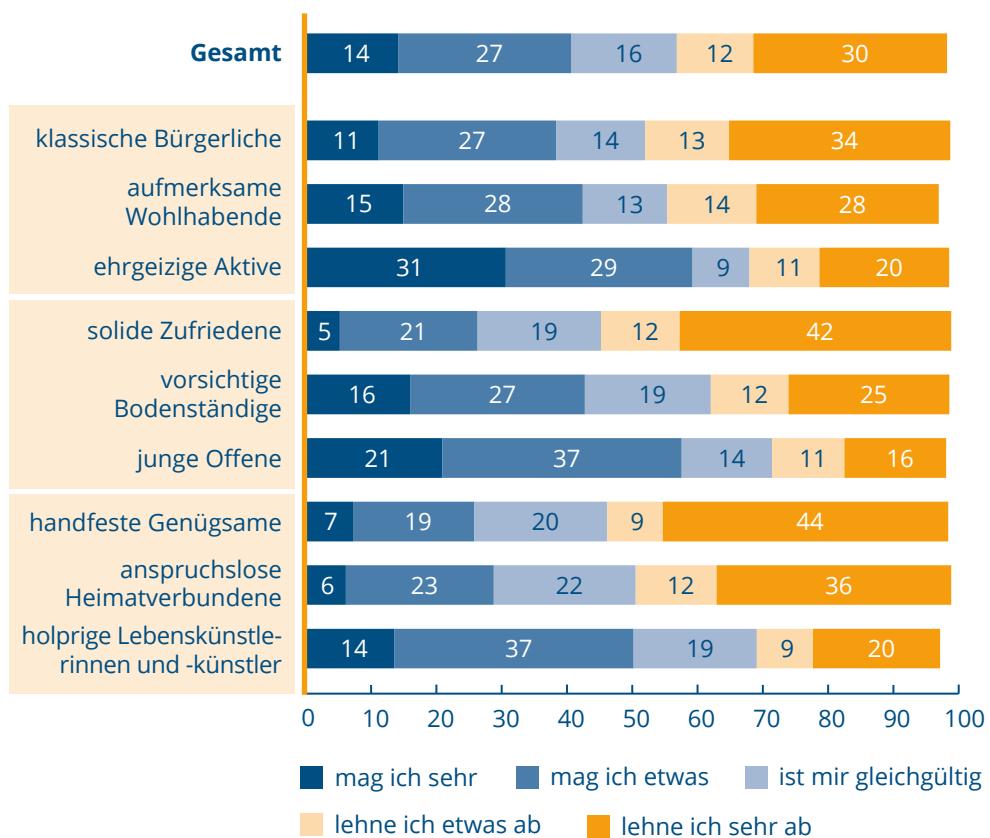
Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Manche Menschen mögen die eine Partei sehr oder etwas, während sie andere Parteien etwas oder sehr ablehnen. Manche Parteien sind einem auch gleichgültig. Wie ist das bei Ihnen? Wie denken Sie über die SPD?“

Die Sympathie für die SPD ist über die Lebensstilgruppen ausgesprochen ausgeglichen. Bei den handfesten Genügsamen ist die Zustimmung etwas unterdurchschnittlich und die Ablehnung etwas stärker. Bei den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern ist die Zustimmung ebenfalls etwas geringer als im Durchschnitt. Dafür ist bei ihnen die Gleichgültigkeit größer.



Abbildung 4: Sympathie und Antipathie für die Grünen nach Lebensstiltypen

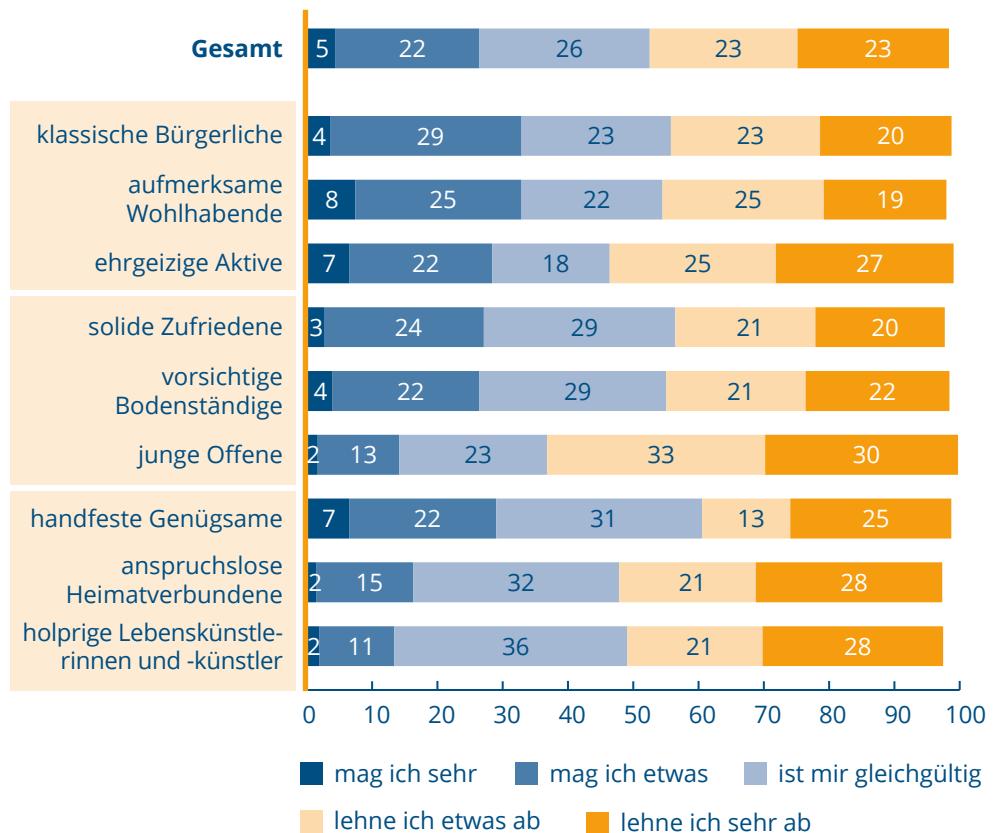


Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Manche Menschen mögen die eine Partei sehr oder etwas, während sie andere Parteien etwas oder sehr ablehnen. Manche Parteien sind einem auch gleichgültig. Wie ist das bei Ihnen? Wie denken Sie über die Grünen?“

Gegenüber den Grünen ist die Gleichgültigkeit vergleichsweise gering. 16 Prozent sind die Grünen gleichgültig. Sympathie und Ablehnung halten sich in etwa die Waage. Die ehrgeizigen Aktiven sagen mit Abstand am häufigsten, dass sie die Grünen sehr mögen. Auch bei den jungen Offenen ist die Sympathie für die Grünen groß. Die soliden Zufriedenen und die handfesten Genügsamen lehnen die Grünen dagegen am häufigsten sehr ab. Tendenziell haben die stark veränderungsorientierten Lebensstilgruppen mehr Sympathie für die Grünen.

Abbildung 5: Sympathie und Antipathie für die FDP nach Lebensstiltypen



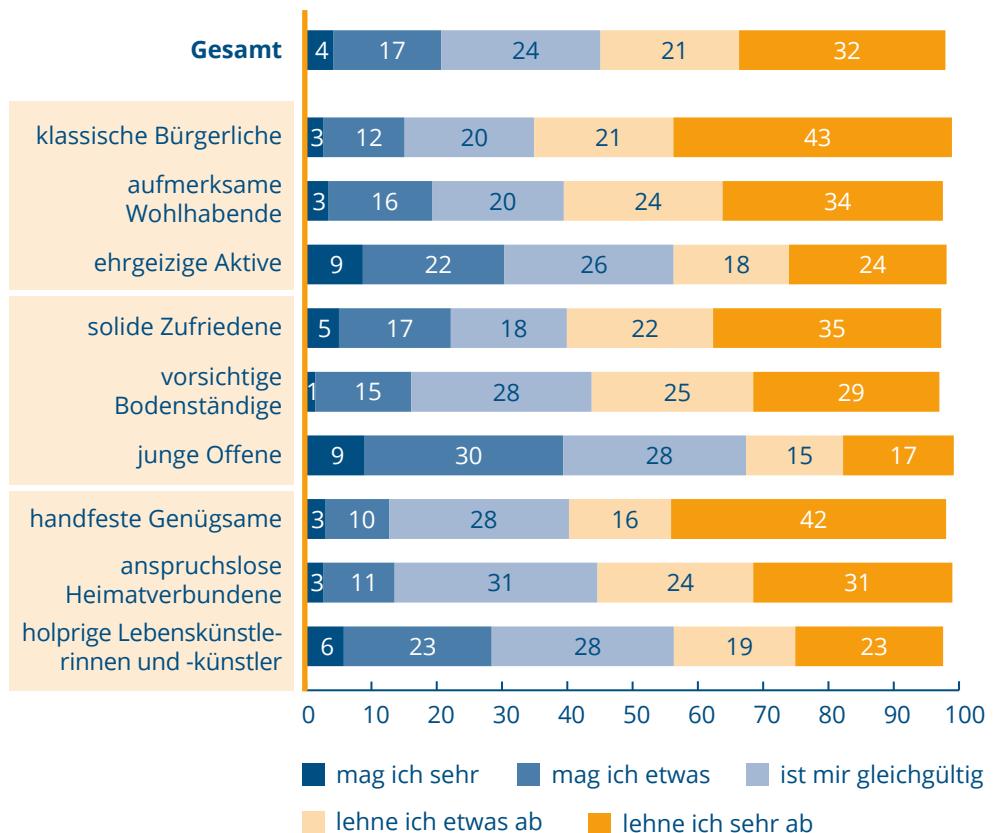
Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Manche Menschen mögen die eine Partei sehr oder etwas, während sie andere Parteien etwas oder sehr ablehnen. Manche Parteien sind einem auch gleichgültig. Wie ist das bei Ihnen? Wie denken Sie über die FDP?“

Die FDP ruft mehr Antipathie als Sympathie hervor. Während 27 Prozent die FDP sehr oder etwas mögen, lehnen sie 46 Prozent sehr oder etwas ab. Die Unterschiede zwischen den Lebensstiltypen fallen recht klein aus. Bei den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern, den jungen Offenen und den anspruchslosen Heimatverbundenen ist die Sympathie etwas unterdurchschnittlich, aber nur die jungen Offenen haben einen größeren Anteil, der die FDP ablehnt. Bei den anderen Gruppen ist die Gleichgültigkeit gegenüber der FDP größer.



Abbildung 6: Sympathie und Antipathie für die Linke nach Lebensstiltypen

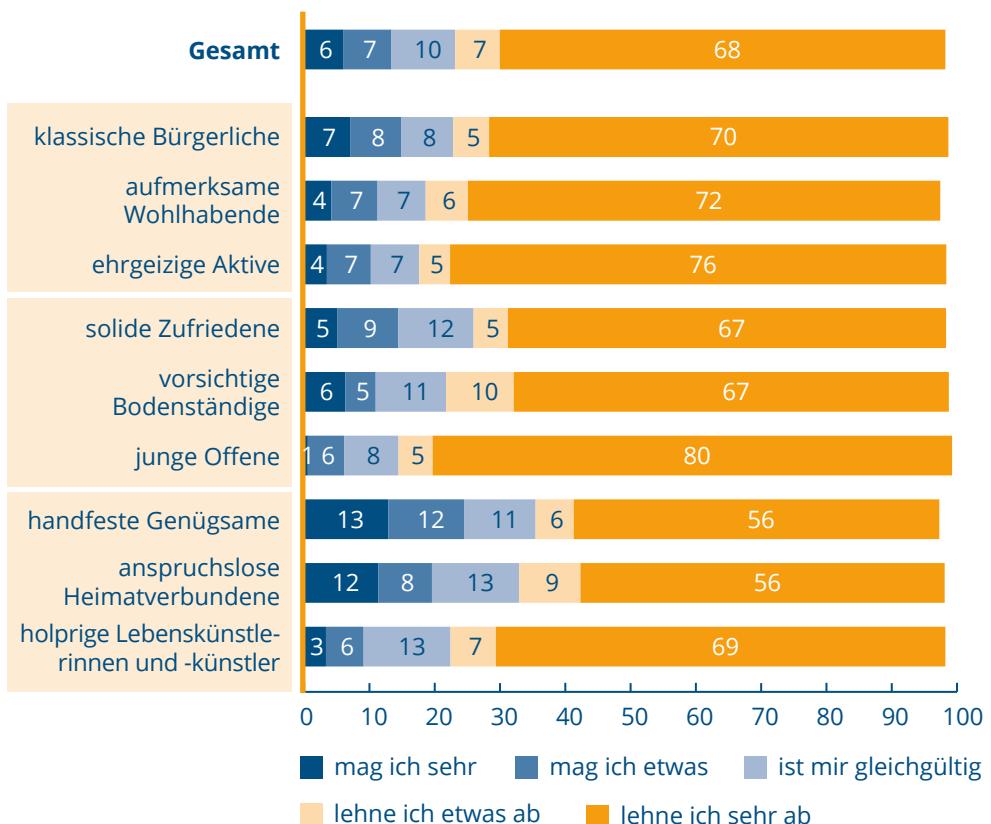


Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Manche Menschen mögen die eine Partei sehr oder etwas, während sie andere Parteien etwas oder sehr ablehnen. Manche Parteien sind einem auch gleichgültig. Wie ist das bei Ihnen? Wie denken Sie über die Linke?“

Die Ablehnung der Linken ist deutlich größer als die Sympathie für die Partei. 53 Prozent lehnen die Linke sehr oder etwas ab gegenüber 21 Prozent, die die Linke mögen. Die stark veränderungsorientierten Lebensstiltypen haben eine überdurchschnittliche Sympathie für die Linke. Das ist bei den jungen Offenen besonders ausgeprägt, gilt aber auch für die ehrgeizigen Aktiven und die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler.

Abbildung 7: Sympathie und Antipathie für die AfD nach Lebensstiltypen



Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Manche Menschen mögen die eine Partei sehr oder etwas, während sie andere Parteien etwas oder sehr ablehnen. Manche Parteien sind einem auch gleichgültig. Wie ist das bei Ihnen? Wie denken Sie über die AfD?“

Eine große Mehrheit lehnt die AfD ab. Mit Abstand am häufigsten wird sie sehr abgelehnt, selten nur etwas abgelehnt. Gleichgültig ist die AfD nur sehr wenigen. Der Anteil an Gleichgültigen ist kleiner als bei allen anderen Parteien. Die AfD polarisiert stark. Diese Grundhaltung gilt für alle Lebensstiltypen.

Besonders stark ist die Ablehnung der AfD bei den jungen Offenen. In dieser Gruppe mag nur 1 Prozent die AfD sehr, während 80 Prozent die AfD sehr ablehnen. Etwas stärker als im Durchschnitt ist die Ablehnung der AfD auch bei den ehrgeizigen Aktiven. Die stärkste Zustimmung, wenngleich auf niedrigem Niveau, erhält die AfD bei den handfesten Genügsamen und den anspruchslosen Heimatverbundenen. 25 Prozent der handfesten Genügsamen mögen die AfD sehr oder etwas, bei den anspruchslosen Heimatverbundenen sind es 20 Prozent (Gesamt 13 Prozent).

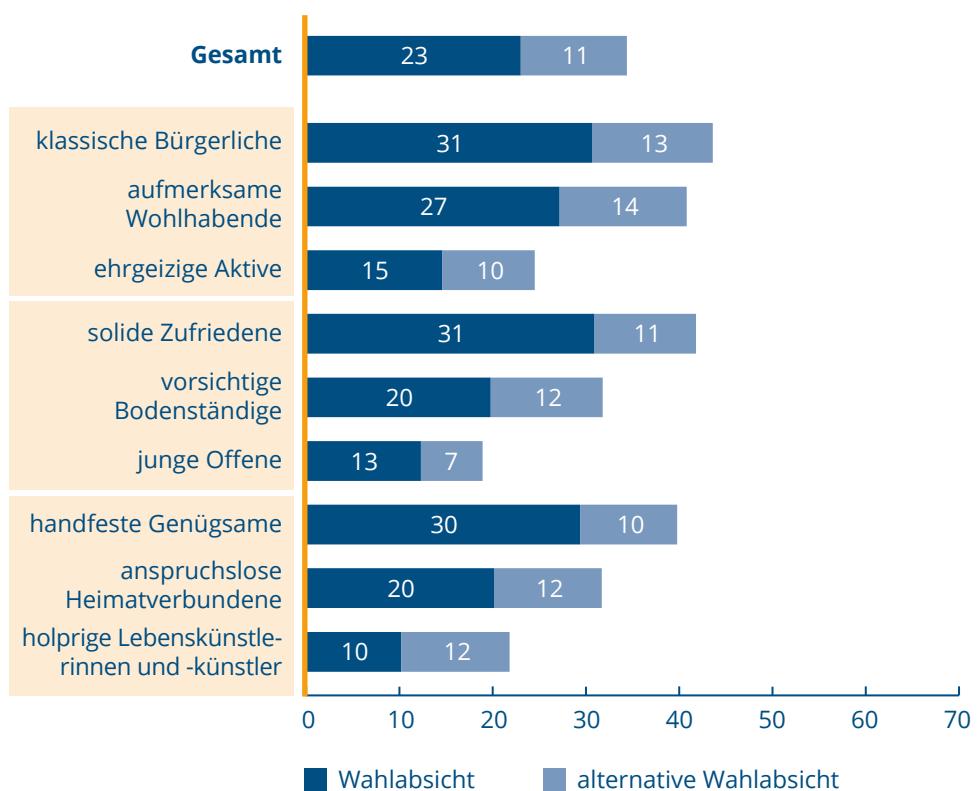


4.1.2 Wahlabsicht und alternative Wahlabsicht

Nicht jede Sympathie für eine Partei schlägt sich in einer Wahlabsicht nieder. Dies ist schon deshalb zwingend, weil Sympathie für mehrere Parteien sehr verbreitet ist. Die Parteisympathie ist aber auch abstrakter und kann unabhängig sein von kurzfristigen politischen Positionen oder aktuellem Personal.

Die Wahlabsicht für eine vorgestellte Bundestagswahl am nächsten Sonntag ist konkreter. Allerdings ist auch dies keine Prognose für einen tatsächlichen Wahlausgang. Bei einer tatsächlichen Wahl werden unter „ernsten“ Bedingungen noch einmal andere Überlegungen angestellt.¹² Die hier berichtete Wahlabsicht ist entsprechend als Abbildung einer kurzfristigen politischen Stimmung ungeeignet. Sie macht langfristige Unterschiede zwischen den Lebensstiltypen deutlich.

Abbildung 8: Wahlabsicht und alternative Wahlabsicht CDU/CSU nach Lebensstiltypen



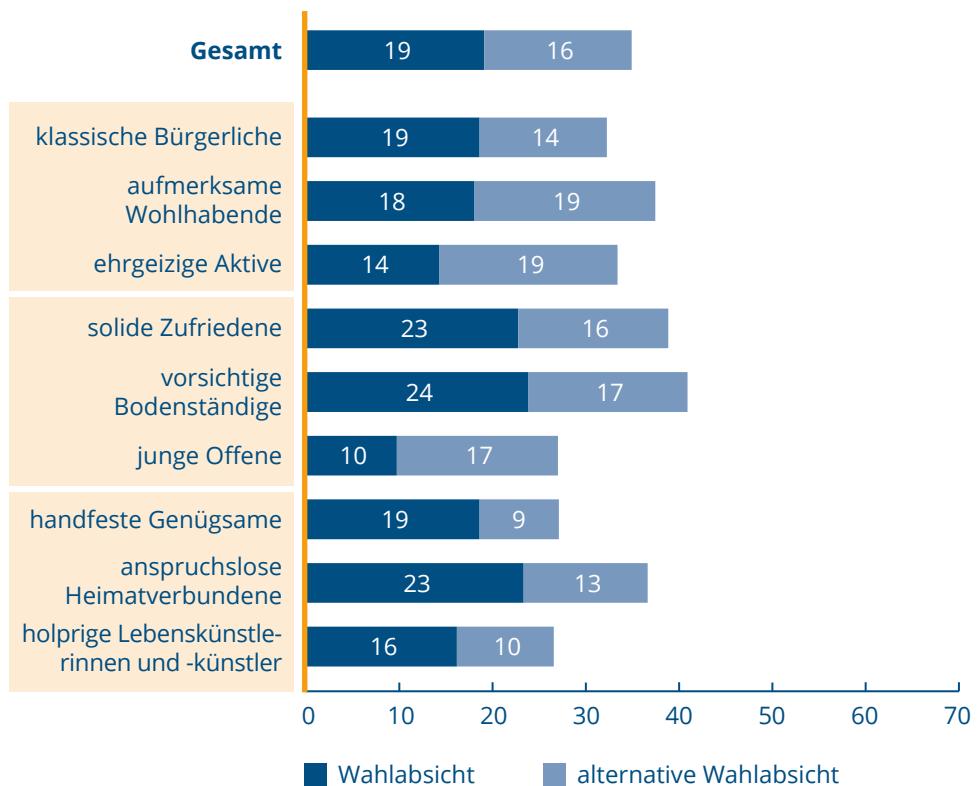
Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 4.010 Befragte. Angaben in Prozent der Wahlberechtigten.

Frage: „Wenn am kommenden Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie dann wählen? (Auf Nachfrage: Zweitstimme) – Und könnten Sie sich vorstellen, gegebenenfalls auch eine andere Partei zu wählen? Wenn ja, welche?“ Hier: CDU/CSU.

Die Wahlabsicht für die CDU/CSU ist deutlich von der Veränderungsorientierung abhängig. Die wenig veränderungsorientierten Typen wollen zu deutlich höheren Anteilen die CDU/CSU wählen als die stark veränderungsorientierten. Die Anteile sind

bei den Typen mit einfachem, mittlerem und gehobenem Ausstattungsniveau jeweils sehr ähnlich. Allein die aufmerksamen Wohlhabenden wollen zu einem größeren Anteil die CDU/CSU wählen als die anderen beiden Typen mit mittlerem Ausstattungsniveau. Als alternative Wahlabsicht kommt die CDU/CSU in fast allen Lebensstilgruppen für 10 bis 14 Prozent infrage. Nur bei den jungen Offenen ist der Anteil etwas geringer.

Abbildung 9: Wahlabsicht und alternative Wahlabsicht SPD nach Lebensstiltypen



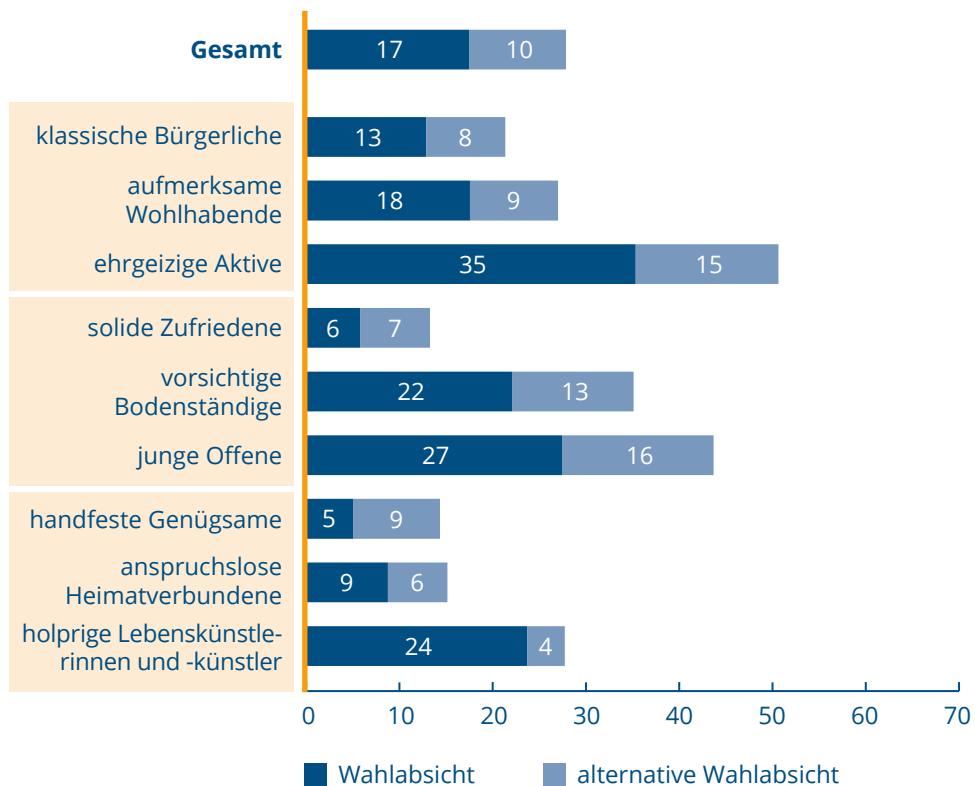
Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 4.010 Befragte. Angaben in Prozent der Wahlberechtigten.

Frage: „Wenn am kommenden Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie dann wählen? (Auf Nachfrage: Zweitstimme) – Und könnten Sie sich vorstellen, gegebenenfalls auch eine andere Partei zu wählen? Wenn ja, welche?“ Hier: SPD.

Die SPD erhält in den Lebensstilgruppen jeweils ähnlich viel Zustimmung. Es ist kein klares Muster erkennbar wie bei der CDU/CSU. Die jungen Offenen haben mit 10 Prozent unterdurchschnittlich häufig die Absicht, der SPD ihre Stimme zu geben. Die handfesten Genügsamen und die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler ziehen sie unterdurchschnittlich häufig als Alternative in Erwägung. Insgesamt sind die Unterschiede aber recht klein.



Abbildung 10: Wahlabsicht und alternative Wahlabsicht Grüne nach Lebensstiltypen

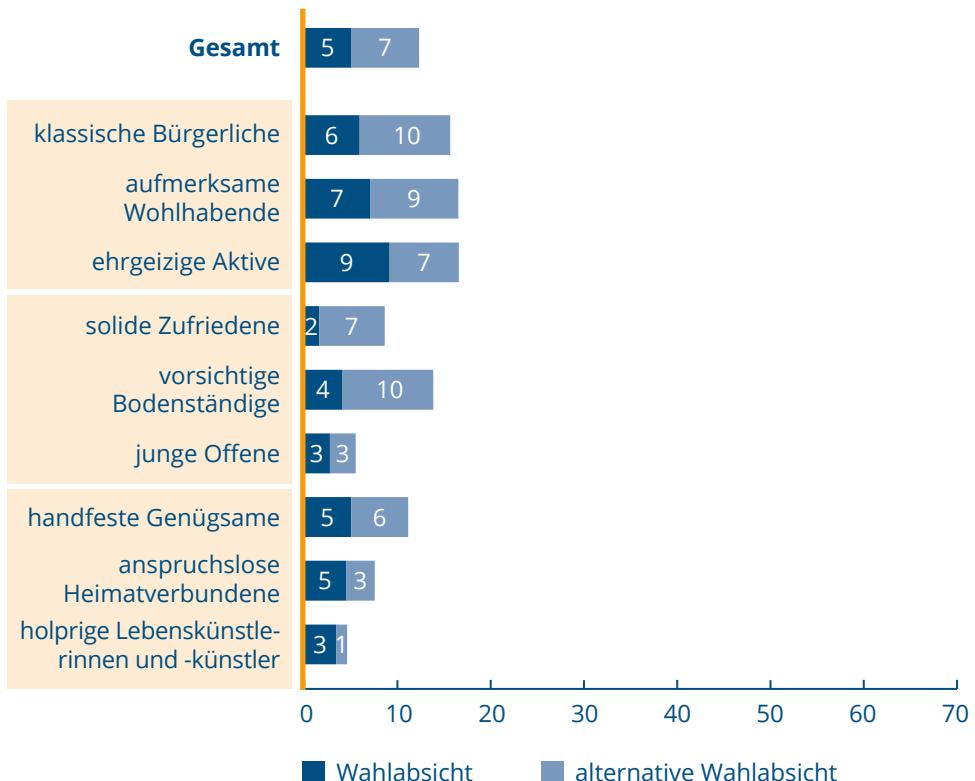


Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 4.010 Befragte. Angaben in Prozent der Wahlberechtigten.

Frage: „Wenn am kommenden Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie dann wählen? (Auf Nachfrage: Zweitstimme) – Und könnten Sie sich vorstellen, gegebenenfalls auch eine andere Partei zu wählen? Wenn ja, welche?“ Hier: Grüne.

Die Grünen erhalten deutlich mehr Zustimmung bei den stark veränderungsorientierten Typen als bei den wenig veränderungsorientierten. In zweiter Linie ist tendenziell die Zustimmung bei den Typen mit gehobenem Ausstattungsniveau höher als bei den Typen mit einfachem Ausstattungsniveau. Entsprechend will von den ehrgeizigen Aktiven der größte Anteil die Grünen wählen (35 Prozent). Auch die Grünen als Alternative zur eigentlich präferierten Partei kommen bei den ehrgeizigen Aktiven häufiger vor. Auf der anderen Seite ist eine Wahlabsicht für die Grünen bei den handfesten Genügsamen am seltensten (5 Prozent), wobei die Grünen als Alternative durchschnittlich häufig genannt werden. Abweichend von diesem Muster ist die Zustimmung für die Grünen bei den vorsichtigen Bodenständigen etwas größer, als zu erwarten wäre.

Abbildung 11: Wahlabsicht und alternative Wahlabsicht FDP nach Lebensstiltypen



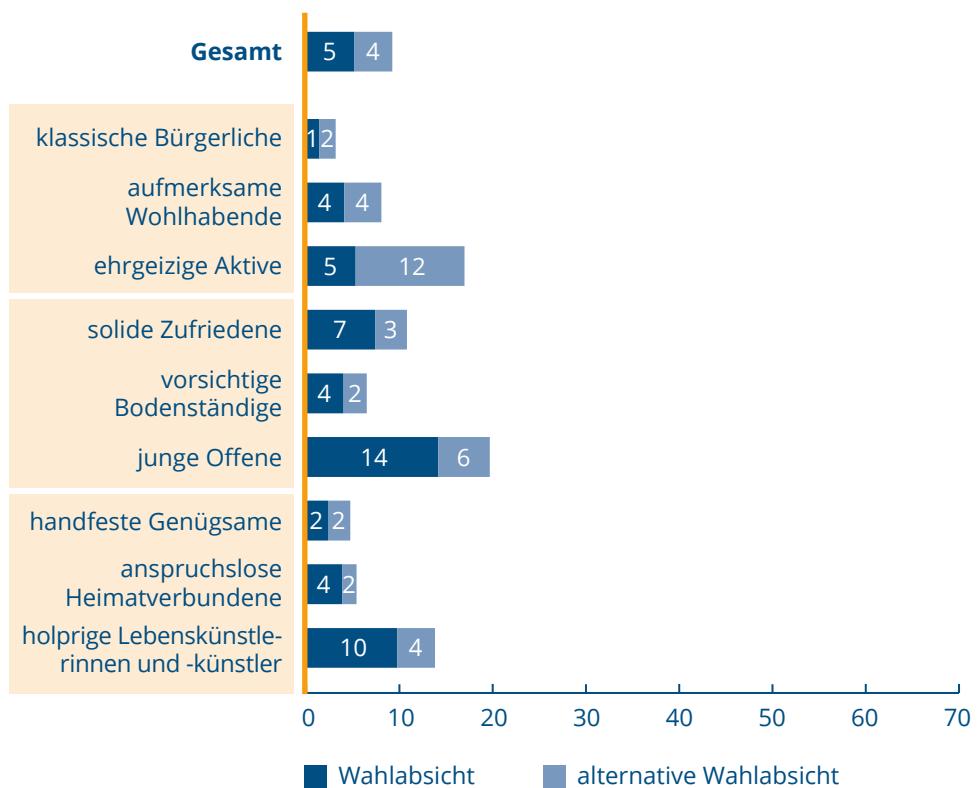
Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 4.010 Befragte. Angaben in Prozent der Wahlberechtigten.

Frage: „Wenn am kommenden Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie dann wählen? (Auf Nachfrage: Zweitstimme) – Und könnten Sie sich vorstellen, gegebenenfalls auch eine andere Partei zu wählen? Wenn ja, welche?“ Hier: FDP.

Die FDP erhält mehr Stimmenanteile in den Lebensstilgruppen mit gehobener Ausstattung. In allen drei Lebensstiltypen mit gehobener Ausstattung wollen 16 Prozent entweder der FDP ihre Stimme geben oder ziehen sie als Alternative in Betracht. Bei den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern sind es dagegen 4 Prozent, bei den jungen Offenen 6 Prozent. Eine vergleichsweise hohe Zustimmung erhält die FDP noch bei den vorsichtigen Bodenständigen. Bei ihnen sind es 14 Prozent, die entweder die FDP wählen wollen oder sie als Alternative angeben.



Abbildung 12: Wahlabsicht und alternative Wahlabsicht Linke nach Lebensstiltypen

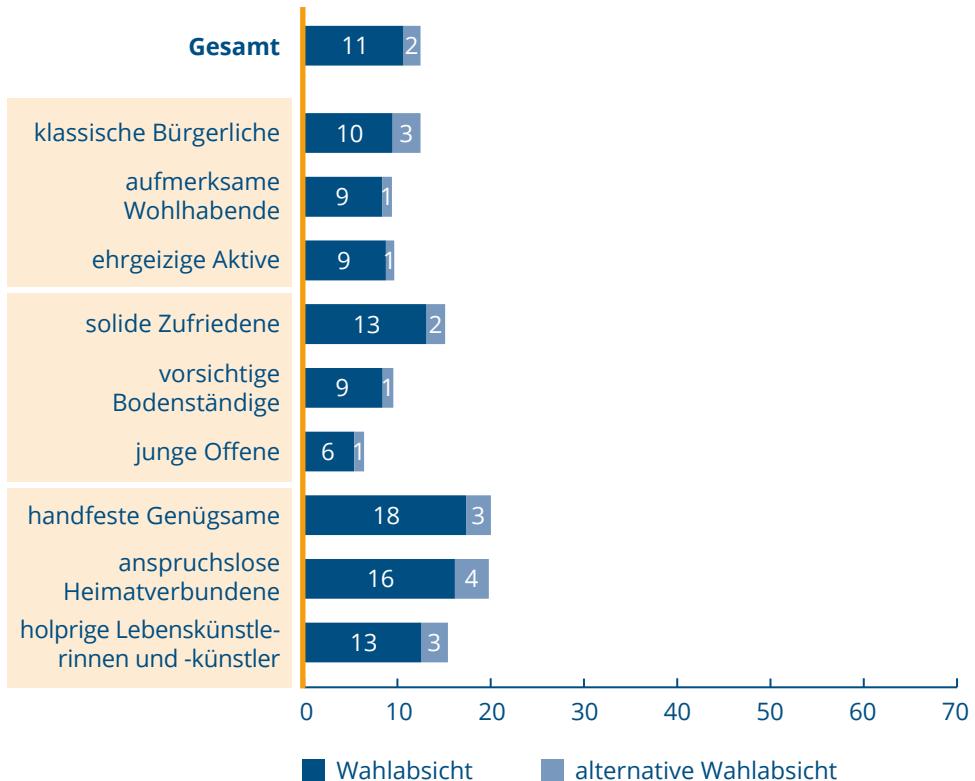


Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 4.010 Befragte. Angaben in Prozent der Wahlberechtigten.

Frage: „Wenn am kommenden Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie dann wählen? (Auf Nachfrage: Zweitstimme) – Und könnten Sie sich vorstellen, gegebenenfalls auch eine andere Partei zu wählen? Wenn ja, welche?“ Hier: Linke.

Die Linke erhält vor allem in den Typen mit starker Veränderungsorientierung Zustimmung. Am stärksten ist die Wahlabsicht für die Linke bei den jungen Offenen mit 14 Prozent, gefolgt von den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern mit 10 Prozent. Die ehrgeizigen Aktiven geben die Linke überdurchschnittlich häufig als alternative Wahlabsicht an.

Abbildung 13: Wahlabsicht und alternative Wahlabsicht AfD nach Lebensstiltypen



Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 4.010 Befragte. Angaben in Prozent der Wahlberechtigten.

Frage: „Wenn am kommenden Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie dann wählen? (Auf Nachfrage: Zweitstimme) – Und könnten Sie sich vorstellen, gegebenenfalls auch eine andere Partei zu wählen? Wenn ja, welche?“ Hier: AfD.

Die AfD findet in fast allen Lebensstilgruppen Zustimmung auf ihrem Durchschnittsniveau von 11 Prozent für die Wahlabsicht und einem sehr geringen Anteil, der sich alternativ die AfD vorstellen könnte. Etwas überdurchschnittlich ist die Zustimmung bei den handfesten Genügsamen und den anspruchslosen Heimatverbundenen. Die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler, der dritte Typ mit einfachem Ausstattungsniveau, unterstützen die AfD dagegen durchschnittlich. Geringere Zustimmung für die AfD gibt es bei den jungen Offenen, wobei der Unterschied nicht sehr groß ist.



4.1.3 Qualitative Parteienbewertung

Die Stimmabgabe bei einer Wahl ist die definitive Entscheidung für eine Partei. Dahinter steht aber nicht unbedingt eine klare Entscheidung für nur eine Partei, was in der Sympathie für mehrere Parteien schon deutlich wurde. Die Tiefeninterviews geben zusätzliche, allerdings nicht repräsentative Einblicke, wie in den Lebensstiltypen über das Parteienspektrum gedacht wird.

Die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler sind öfter überzeugte Grünen-Wählerinnen und Wähler. Das bedeutet nicht, dass sie alle Inhalte der Grünen unterstützen, aber zu allen anderen Parteien gibt es eine recht klare Distanz. „Ich mag die Politik von den Grünen, weil ich ja auch sehr naturverbunden bin. Aber auch da ist mir nicht alles ausreichend. Gar nicht geht für mich die FDP, CDU/CSU. Die SPD hat gute Seiten. Die Linken sind auch in vielem unterstützend für mich. Die AfD gibt es für mich als Partei nicht, die gehen gar nicht“ (w, 49, Grüne).¹³ Eine andere sieht es ähnlich: „Die Partei, wo ich jetzt am meisten Hoffnung hätte, dass sie sozialpolitisch und auch was die Klimakrise angeht, was bewegen könnte, das wären die Grünen, wobei das natürlich auch eingeschränkt ist, mit den drei Parteien. Aber das wäre jetzt schon so, wo ich die meiste Hoffnung hätte“ (w, 40, Grüne). Sie lehnt ebenfalls die AfD ganz klar ab. Darüber hinaus bleibt die SPD in der Auswahl: „Die CDU und die FDP würde ich nicht wählen, weil ich denke, die setzen einfach noch viel zu viel auf's Auto und ermöglichen so halt nicht den Verkehrswandel, den wir eigentlich brauchen. Mit der Linken habe ich mich noch nicht so sehr beschäftigt. Die SPD könnte ich mir von ihrer sozialpolitischen Einstellung vielleicht auch noch vorstellen“ (w, 40, Grüne). Mehrere bei den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern sind auch politisch nicht interessiert. Sie lehnen eigentlich alle Parteien ab, insbesondere die AfD. „AfD geht gar nicht. Geht überhaupt nicht“ (w, 47, keine). Am Ende wählen sie nicht. „Ich bin seit Jahren militanter Nichtwähler“ (w, 47, keine) oder entscheiden sich für kleine Parteien: „Tatsächlich wähle ich oft die Freien Wähler. (...) Ich kann mit denen mehr anfangen, weil es da um die kleinen Dinge geht, die mich dann vielleicht doch irgendwie betreffen“ (w, 42, Sonstige).

Die anspruchslosen Heimatverbundenen sind oft wenig politisch interessiert und in der Parteienlandschaft ohne klare Festlegung oder Einschätzung. Auf die Frage, wie er die Parteien so einschätzt, antwortet einer: „Oh je, oh je ...“ (m, 21, keine). „Ja, wie soll ich das sagen? Ich bin nicht immer wählen gegangen“ (w, 56, keine). Die Grünen sollen es eher nicht sein. „Nein, die Grünen mag ich auch nicht so“ (m, 58, keine). „Wenn ich jetzt wieder an die E-Autos denke und ... und ... dann weiß ich nicht, ob das so ausgefeilt ist“ (w, 55, FDP). Bei vielen bleibt so unklar, für welche Partei sie sich entscheiden würden, wenn sie überhaupt an der Wahl teilnehmen. Ihre Grundeinschätzung über die Lage in Deutschland ist dabei oft sehr negativ. „Deutschland geht den Bach runter, wenn das so weitergeht“ (m, 58, keine). „Es kann jetzt nur noch besser werden, so allgemein“ (w, 56, keine). Manche haben sich allerdings schon auf eine Partei oder eine Richtung festgelegt. Eine wählt SPD oder Grüne, „weil die Themen, die die favorisieren, sind eher meine Themen. (...) Familien, Kinder, Jugendliche“ (w, 69, Grüne). Ein anderer wählt CDU: „Das kam irgendwie von den Eltern, das haben die auch gewählt. So wirklich Gedanken habe ich mir damals nicht drüber gemacht, muss ich ganz ehrlich gestehen“ (m, 47, CDU/CSU).

Die handfesten Genügsamen interessieren sich nur mäßig für Politik und sind in der Begründung ihrer Wahlentscheidung zurückhaltend. Dabei haben sie meist klare Ausschlusskriterien, die sie am Ende in eine Richtung führen. Allerdings sind die Ausschlusskriterien oft auffällig wenig emotional und auch die Entscheidung für eine Partei kommt oft ohne jede Begeisterung. „Die Linke und AfD war nie meins. Auch nicht FDP. War nicht meins“ (w, 65, SPD). Ein anderer antwortet auf die Frage nach den Grünen: „Nein. (...) Weil sie den falschen Ansatz haben, man muss am Klima was machen, aber E-Autos sind mit Sicherheit nicht die Lösung dieser Probleme“ (m, 36, CDU/CSU). Er wählt „seit jeher“ CDU/CSU, weil sie „ihren Job (...) ganz gut machen“. Die politischen Ränder schließt er klar aus, ohne emotional zu werden. Zur Linken sagt er: „Definitiv negativ, genauso schlecht wie die AfD auf der anderen Seite“ (m, 36, CDU/CSU).

Die jungen Offenen sind politisch interessiert und haben klare Meinungen, ohne sich für ein etabliertes politisches Weltbild zu entscheiden. Oft mögen sie bei der einen Partei das eine oder bei einer anderen Partei etwas anderes. „Man kann, mal abgesehen von den AfD-Leuten, kann man bei jedem was finden. Ich meine, was ich weniger könnte, wäre die Linke, mit denen könnte ich weniger. Abgesehen von Ramelow“ (w, 64, Grüne). Sie ist dann Mitglied bei den Grünen geworden. Einer hat Sympathie für eine ganze Reihe von Parteien: „Ich glaube, die SPD finde ich besser als die CDU. Ganz ehrlich. Andere Parteien ... Die FDP mag ich auch gerne, weil die Ideen, die sie haben, da fühle ich mich total verstanden“ (m, 45, SPD). Aber auch bei der AfD findet er gute Seiten: „Ich bin nicht gegen Migration. Ich bin doch gegen Slums. Ich bin nicht gegen den Klimaschutz, aber ich bin doch gegen die aktuelle Politik vom Klimaschutz“ (m, 45, SPD). Bei der letzten Wahl hat er sich für die Linke entschieden, aktuell soll es die SPD sein. Eine andere war mit der Bildung einer Koalition von SPD, Grünen und FDP zufrieden, hadert aber mit der Umsetzung. „Für mich war jetzt diese Regierung (...) die perfekte Idee, und ich finde auch vieles gut, wie es läuft, aber dieses Geschimpfe und Gemeckere über die Presse und sich gegenseitig blockieren, das ist natürlich nicht sehr hilfreich“ (w, 38, keine Angabe). Ein anderer ist etwas weniger politisch interessiert. Er wählt die Grünen, sympathisiert aber auch mit anderen Parteien. „Ich finde Thema Umwelt ist halt schon wichtig. In dem Sinne dann halt Richtung Grün. Und ansonsten bin ich CDU oder SPD, so in die Richtung“ (m, 29, Grüne). Auch Kleinstparteien finden bei den jungen Offenen ihre Freundinnen und Freunde. „Ich bin ein großer Fan von Die Partei, die vom Herrn Sonneborn“ (m, 25, Sonstige).

Die vorsichtigen Bodenständigen nehmen nicht nur in der Verteilung der Lebensstiltypen einen mittleren Platz ein, sondern auch im politischen Spektrum. Sie haben Sympathie für die CDU/CSU und die SPD, auch für die Grünen. In der Regel finden sie bei einer ganzen Reihe von Parteien Themen und Aspekte, die ihnen gefallen. Die Haltung zu den Parteien am Rand, Linke und AfD, ist unterschiedlich, aber meist eher skeptisch bis ablehnend. „Meine Ausrichtung, das ist schon irgendwie so Mitte rechts, hauptsächlich schon mittig. Ich bin ja auch für die SPD im Ortsbeirat und die SPD finde ich auf jeden Fall gut. Ich schweife dann aber teilweise themenmäßig auch Richtung CDU ab und dann teilweise auch Richtung AfD. Das ist halt so von Thema zu Thema unterschiedlich“ (m, 27, SPD). „Ich habe gar keine Lieblingspartei, weil da oben die Politik (...). Da kann man nur mit dem Kopf schütteln“ (w, 53, keine Angabe). In der Vergangenheit hat sie CDU/CSU und FDP gewählt. „Wegen dem Kandidaten, der da aufgestellt war“ (w, 53, keine Angabe). Eine andere verortet sich weiter links und interessiert sich aktuell mehr für Politik, weil sie sich Sorgen über das Erstarken der AfD macht. „Ich wähle sel-



ber die SPD und fühle mich denen schon verbunden. Ich finde nicht immer alles toll (...). Die Grünen, die finde ich auch okay. Es gibt auch einige Ansichten, die ich bei den Linken interessant finde" (w, 68, SPD).

Die soliden Zufriedenen entscheiden sich meist für CDU/CSU oder SPD, zum Teil auch für die AfD. Oft sind sie weitgehend festgelegt auf eine der Parteien der Mitte und hadern gleichzeitig mit ihr. So versteht sich eine als „leicht links“. „[Ich] bin jetzt eher so auf Seiten der SPD und der Grünen, was die Wahl betrifft“ (w, 50, Grüne), aber sie hat auch Sympathie für die Linke. Die andere Seite des politischen Spektrums lehnt sie ab: „Absolut fern ist mir natürlich die AfD und auch wirklich abschreckend ist für mich die FDP und nahezu ähnlich abschreckend ist für mich die CDU“ (w, 50, Grüne). Doch sie hadert auch mit der Ampelkoalition und dem Bundeskanzler. „Da bin ich eigentlich von der SPD sehr, sehr enttäuscht, auch was die Rolle jetzt in der Ampelkoalition betrifft“ (w, 50 Grüne). Eine andere fühlt sich der CDU verbunden: „Ich bin ganz langjähriger CDU-Wähler, weil ich gerade in der Wendezeit die CDU eigentlich ... (...) Da habe ich gedacht, das ist gut, was die machen“ (w, 69, CDU/CSU). Die anderen Parteien lehnt sie ab: „Grüne, okay, ja, die Ziele, die die vertreten, da gehe ich fast überall mit. Aber die Mittel dazu und die Wege dazu und ... Ich weiß nicht. (...) Ja, und die SPD ... (...) Ich finde, die hängen ihre Fahnen nach dem Wind. Die, das ist für mich nicht Fisch und nicht Fleisch“ (w, 69, CDU/CSU). Doch mit der CDU hadert sie sehr: „Man kann doch nicht von der Regierungspartei in die Opposition gehen und dann plötzlich gegen alles sein, was man vorher vertreten hat“ (w, 69, CDU/CSU). Und so kommt sie zum Schluss: „Ja, ich würde zur Wahl gehen, aber wahrscheinlich in der Kabine entscheiden, wen ich wähle“ (w, 69, CDU/CSU). In der standardisierten Befragung hat sie die CDU/CSU genannt.

Die ehrgeizigen Aktiven sind vielfach mit den Grünen eng verbunden, viele sehen sich auch politisch zwischen SPD und Grünen. Deutlich stärker als die Bindung an eine Partei oder mehrere Parteien ist die verbreitete Ablehnung der AfD. Sie ist mit mehr Emotion verbunden als zum Beispiel bei den vorsichtigen Bodenständigen oder den soliden Zufriedenen. „Welche Parteien ich auf jeden Fall noch ablehne, ist auf jeden Fall AfD“ (w, 26, Grüne). Als eine andere ganz allgemein gefragt wird, was sie in ihrem Leben nicht will oder ablehnt, antwortet sie: „Da kann ich nur was auf politischem Gebiet sagen. (...) Die AfD ist etwas, was ich zutiefst ablehne“ (w, 72, Grüne). „Für mich ist sie eine extrem rechte Partei. (...) Ist einfach für mich eine rechte Partei, die ich niemals wählen würde und (...) grundsätzlich ablehne“ (m, 37, SPD). Die positive Verbundenheit mit einer Partei ist unterschiedlich stark. Eine ist mit 16 Jahren in die Grüne Jugend eingetreten und auch wenn sie nicht mehr aktiv ist, bleibt sie der Partei eng verbunden. Damit sind aber nicht alle anderen Parteien ausgeschlossen. Sie mag „grundsätzlich die CDU auch, aber jetzt aktuell (...) eher nicht ... Dann SPD auf keinen Fall, FDP würde ich sagen, ist so im Mittelfeld“ (w, 26, Grüne). Ein anderer hat früher an Demonstrationen gegen Atomkraft teilgenommen und findet Robert Habeck einen mutigen Politiker. Umweltpolitik und der Ukraine-Konflikt treiben ihn um. Eine simple Entscheidung ist die Wahl für ihn aber doch nicht: „Eine Mischung aus verschiedenen Parteiprogrammen wäre meine Prio 1. Also wenn ich heute jetzt wählen gehen würde, wüsste ich tatsächlich nicht, ob ich SPD oder Grüne wählen würde“ (m, 53, Grüne).¹⁴

Die aufmerksamen Wohlhabenden finden sich in der Mitte. Die CDU/CSU kommt gut an, aber auch die SPD, die FDP und die Grünen finden Anklang. „Ich springe so ein bisschen in der politischen Mitte hin und her“ (m, 37, keine Angabe). Auf die Frage,

was er am nächsten Sonntag wählen würde, antwortet er: „Das kann ich Ihnen so direkt nicht beantworten, da müsste ich sehr lange drüber nachdenken“ (m, 37, keine Angabe). Er sagt dann zu CDU/CSU, SPD, FDP und Grünen jeweils einen konkreten Aspekt, der ihm gefällt. Ein anderer erklärt: „Die machen es einem momentan nicht leicht, so eine Frage zu beantworten“ (m, 62, Grüne). Er findet es unredlich, dass ausgerechnet die Parteien, deren Entscheidungen zu den aktuellen Problemen maßgeblich beigetragen haben, die Lösungsversuche jetzt besonders laut kritisieren. Andererseits hat auch er selbst Kritik. Andererseits findet er an verschiedenen Parteien gute Seiten, allerdings mit einer Ausnahme: „Mir fällt nichts Positives zur AfD ein, AfD lehne ich ab“ (m, 62, Grüne), will dann aber bei den AfD-Politikerinnen und -Politikern auch differenzieren. Es ist typisch für die aufmerksamen Wohlhabenden, zu jeder oder fast jeder Partei positive Aspekte zu nennen. Eine pauschale Ablehnung liegt ihnen nicht. In der Wahlentscheidung kommt das nur unzureichend zum Ausdruck: „Es ist schwierig. Jede Partei hat irgendwo was Gutes, aber ich muss mich ja, wenn ich ein Kreuz mache, entscheiden und dann entscheide ich mich immer bei den Grünen“ (w, 56, Grüne). Die Offenheit beschränkt sich aber sehr oft auf die politische Mitte. „Die AfD, ich will mal so sagen, die haben manche guten Leute dabei, aber in den oberen Etagen sitzt das braune Volk. Die kann man nicht gebrauchen. (...) Das ist brauner Sumpftotal“ (m, 73, CDU/CSU).

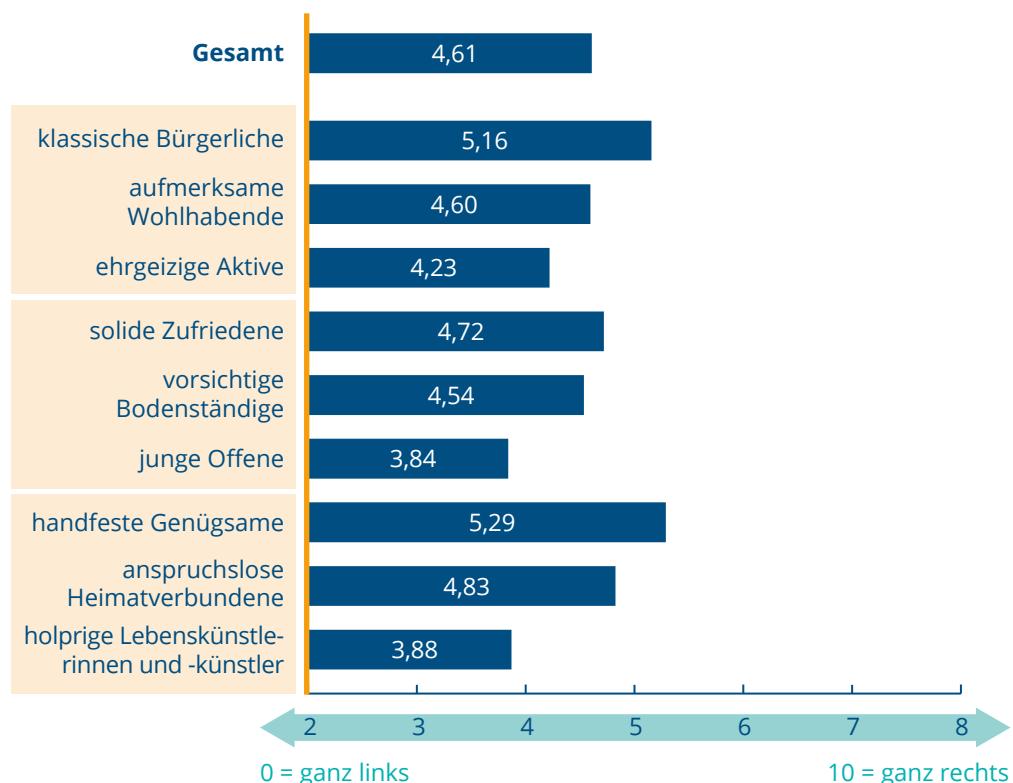
Die klassischen Bürgerlichen sind ebenfalls klar auf die politische Mitte orientiert, mit einem leichten konservativen Schwenk. Die CDU/CSU ist oft die Partei, der sie ihre Stimme geben würden. Allerdings sind sie auch offen für die SPD und die FDP. Die AfD wird vielfach abgelehnt, aber auch die Linke und nicht selten die Grünen. „Also die AfD können Sie schon mal ganz streichen (...). Die Linke ebenfalls“ (w, 72, CDU/CSU). An beiden Parteien stört sie „alles“. Die nächste Einschränkung ist nicht ganz so kategorisch, aber ebenfalls klar: „Also die Grünen, die mag ich auch nicht“ (w, 72, CDU/CSU). Die Ablehnung der Extreme ist bei den klassischen Bürgerlichen sehr verbreitet: „Jedes Extreme, was so auspendelt nach rechts oder links, das ist mit Unheil behaftet“ (w, 72, CDU/CSU). Typisch ist eine grundsätzlich positive Einstellung zu den Parteien der Mitte: „Die demokratischen Parteien, die machen an und für sich ihren Job, wenn auch hin und wieder was quer läuft, aber das ist egal. Das passiert so. Hinterher ist man sowieso immer schlauer“ (m, 78, SPD). Die Entscheidung zwischen den Parteien der Mitte können dann viele kaum begründen. So erklärt ein Befragter zunächst: „Ich finde auch viele der Sachen von der CDU gut“, und fährt dann fort: „Aber, ja, man ist das so gewöhnt, man hat früher immer die SPD gewählt, und dann sage ich immer: Ja, ich wähle einfach die SPD“ (m, 62, SPD).



4.2 Politische Ansichten der Lebensstiltypen

Die Breite der relevanten politischen Themen lässt sich nicht in einer einzigen Studie abbilden. Stattdessen liegt der Fokus hier auf einzelnen Fragen, die einen grundsätzlichen Aspekt im jeweiligen Politikfeld abbilden sollen.

Abbildung 14: Links-Rechts-Selbsteinordnung



Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 4.010 Befragte. Angaben sind Mittelwerte (arithmetisches Mittel) ohne weiß nicht/keine Angabe.

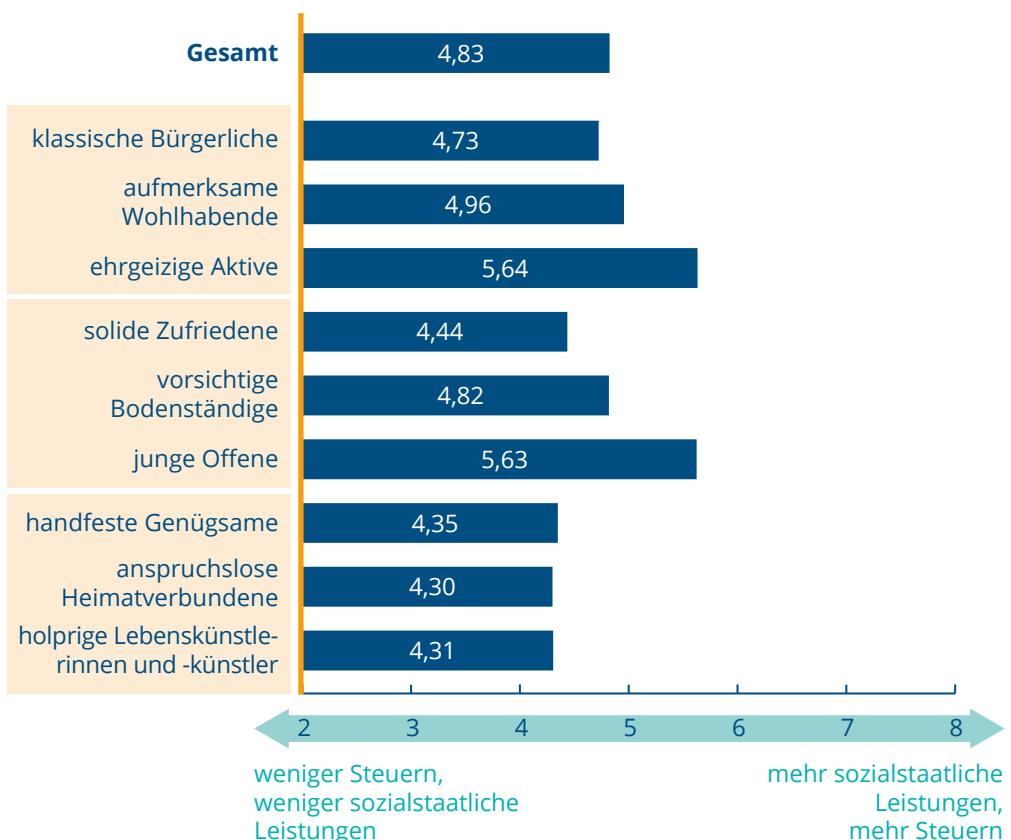
Frage: „Wenn von Politik die Rede ist, hört man immer wieder die Begriffe „links“ und „rechts“. Wir hätten gerne von Ihnen gewusst, ob Sie sich selbst eher links oder eher rechts einstufen. Bitte benutzen Sie dazu eine Skala von 0 bis 10. 0 bedeutet „sehr links“, 10 bedeutet „sehr rechts“. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen.“

Die Links-Rechts-Skala gibt einen ersten Eindruck von der Selbstverortung in den Lebensstilgruppen. Dabei steht 0 für eine politische Einstellung „ganz links“ und 10 für „ganz rechts“. Um die Unterschiede im Durchschnitt deutlicher zu machen, ist in den Abbildungen jeweils nur der Bereich von 2 bis 8 abgebildet.

Die wenig veränderungsorientierten Typen sehen sich im Durchschnitt weiter rechts als die stark veränderungsorientierten. Bei den Gruppen mit einfachem Ausstattungsniveau ist das besonders ausgeprägt. Die handfesten Genügsamen kommen bei der Links-Rechts-Skala auf einen Mittelwert von 5,29, also etwas rechts von der Mitte und damit deutlich weiter rechts als der Bevölkerungsdurchschnitt (4,61). Die holprigen

Lebenskünstlerinnen und -künstler haben dagegen einen Durchschnitt von 3,88, also deutlich links der Mitte. Die jungen Offenen sind im Durchschnitt ähnlich weit links (3,84), während die klassischen Bürgerlichen mit 5,16 im Durchschnitt ähnlich weit rechts stehen wie die handfesten Genügsamen. Alle übrigen Lebensstilgruppen sind mit ihren Durchschnittswerten recht nah am Gesamtdurchschnitt.

Abbildung 15: Einstellung zur Sozialpolitik



Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 4.010 Befragte. Angaben sind Mittelwerte (arithmetisches Mittel) ohne weiß nicht/keine Angabe.

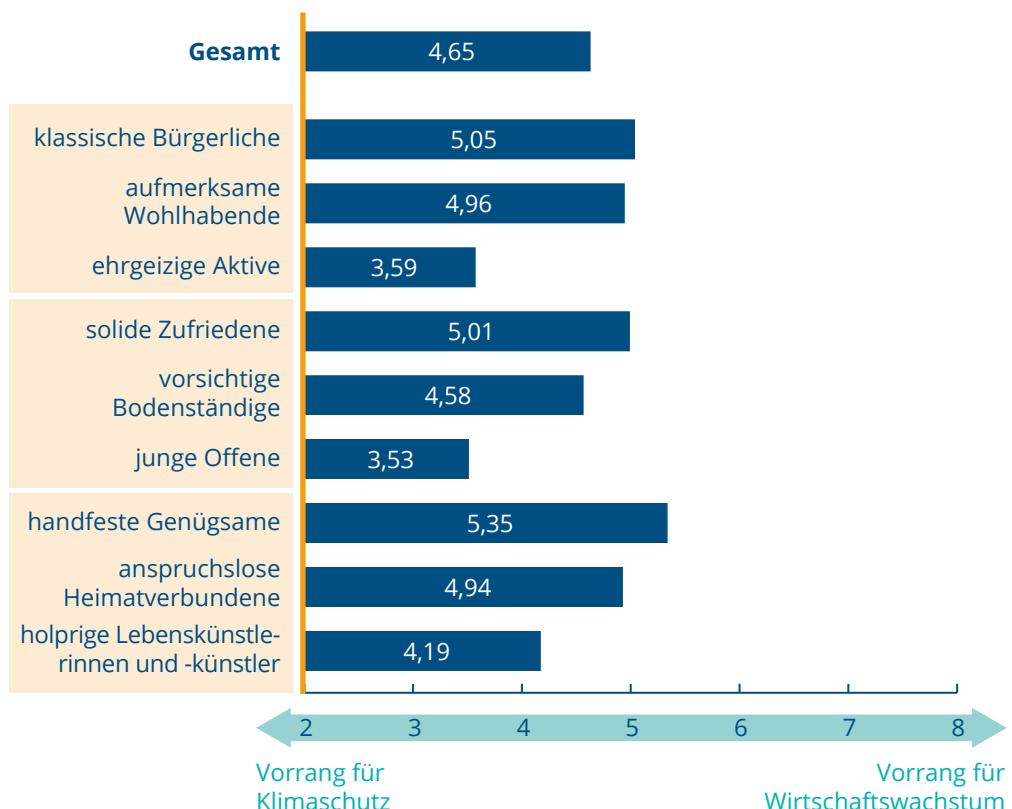
Frage: „Manche wollen weniger Steuern und Abgaben, auch wenn das weniger sozialstaatliche Leistungen bedeutet. Andere wollen mehr sozialstaatliche Leistungen, auch wenn das mehr Steuern und Abgaben bedeutet. Wie stehen Sie dazu? Bitte sagen Sie mir das mithilfe einer Skala von 0 bis 10. 0 heißt, weniger Steuern und Abgaben, auch wenn das weniger sozialstaatliche Leistungen bedeutet, 10 heißt mehr sozialstaatliche Leistungen, auch wenn das mehr Steuern und Abgaben bedeutet. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.“

In der Sozialpolitik liegt die Abwägung zwischen weniger Steuern bei geringeren sozialstaatlichen Leistungen einerseits (Skalenpunkt 0) oder mehr sozialstaatlichen Leistungen bei höheren Steuern andererseits (Skalenpunkt 10) nahe der Mitte, wobei die Tendenz leicht in Richtung der Absenkung von Steuern geht. Noch konsequenter für eine Reduzierung von Steuern bei geringeren Sozialleistungen sind die Lebensstilgruppen



mit geringem Ausstattungsniveau, also die handfesten Genügsamen, die anspruchslosen Heimatverbundenen und die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler. Ähnlich sehen dies die soliden Zufriedenen. Deutlich in die andere Richtung gehen die ehrgeizigen Aktiven und die jungen Offenen. Sie plädieren eher für eine Ausweitung sozialstaatlicher Leistungen mit Durchschnittswerten von 5,64 und 5,63.

Abbildung 16: Einstellung zu Wirtschaftswachstum oder Klimaschutz



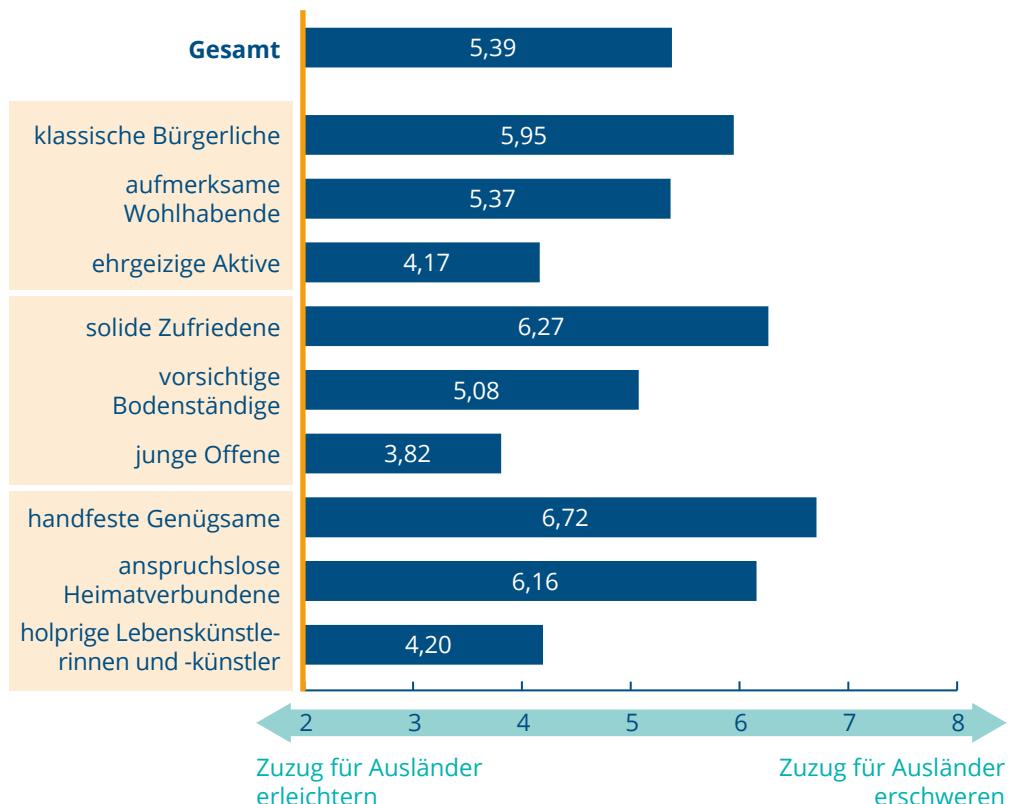
Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 4.010 Befragte. Angaben sind Mittelwerte (arithmetisches Mittel) ohne weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Manche meinen, dass die Bekämpfung des Klimawandels auf jeden Fall Vorrang haben sollte, auch wenn das dem Wirtschaftswachstum schadet. Andere meinen, dass das Wirtschaftswachstum auf jeden Fall Vorrang haben sollte, auch wenn das die Bekämpfung des Klimawandels erschwert. Wie stehen Sie dazu? Bitte sagen Sie mir das mithilfe einer Skala von 0 bis 10. 0 bedeutet, dass die Bekämpfung des Klimawandels Vorrang hat, auch wenn es dem Wirtschaftswachstum schadet. 10 heißt, dass das Wirtschaftswachstum Vorrang hat, auch wenn es die Bekämpfung des Klimawandels erschwert.“

Bei der Abwägung zwischen Klimaschutz und Wirtschaftswachstum plädiert die Gesamtbevölkerung im Durchschnitt etwas mehr für Klimaschutz (4,65). Die Lebensstilgruppen unterscheiden sich dabei erheblich. Die handfesten Genügsamen plädieren am deutlichsten für einen Vorrang des Wirtschaftswachstums auf Kosten des Klimaschutzes (5,35). Die klassischen Bürgerlichen, die aufmerksamen Wohlhabenden und die soliden Zufriedenen sind sehr nah am Mittelpunkt der Skala. Einen klaren Vorrang für den

Klimaschutz präferieren im Durchschnitt die jungen Offenen (3,53) und die ehrgeizigen Aktiven (3,59).

Abbildung 17: Einstellung zu Einwanderungspolitik



Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 4.010 Befragte. Angaben sind Mittelwerte (arithmetisches Mittel) ohne weiß/nicht/keine Angabe.

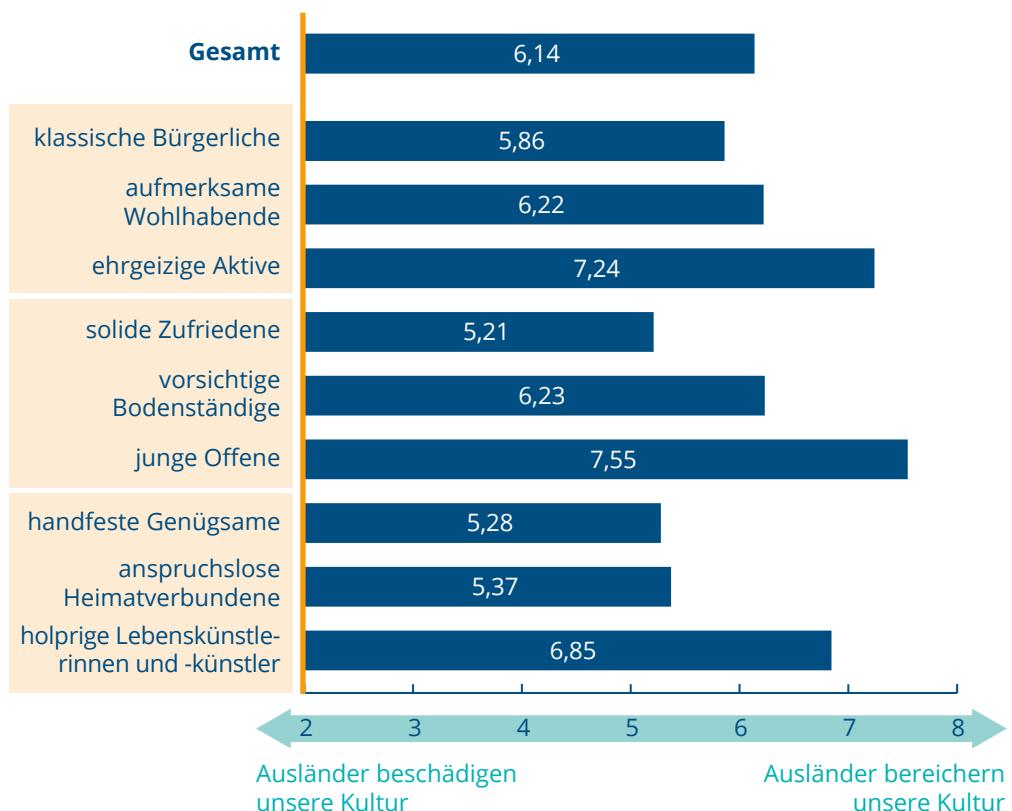
Frage: „Manche wollen die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer erleichtern, andere wollen die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer einschränken. Wie stehen Sie dazu? Bitte sagen Sie mir das mithilfe einer Skala von 0 bis 10. 0 heißt, dass die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer erleichtert werden sollen. 10 heißt, dass die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer eingeschränkt werden sollen. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen.“

Im Gesamtdurchschnitt der Bevölkerung gibt es eine leichte Tendenz, die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer einzuschränken (5,39).¹⁵ Auch in dieser Frage gibt es erhebliche Unterschiede zwischen den Lebensstilgruppen. Die handfesten Genügsamen sind am stärksten für die Beschränkung des Zuzugs von Ausländern (6,72). Die beiden anderen Typen mit geringer Veränderungsorientierung (solide Zufriedene 6,27, klassische Bürgerliche 5,95) sowie die anspruchslosen Heimatverbundenen (6,16) plädieren im Durchschnitt recht deutlich für eine Einschränkung von Zuzugsmöglichkeiten. Auf der anderen Seite meinen die jungen Offenen recht deutlich, die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer sollten erleichtert werden. Ihr Durchschnittswert liegt bei 3,82. Ebenfalls in Richtung einer Erleichterung von Zuzugsmöglichkeiten gehen die beiden anderen stark



veränderungsorientierten Typen (ehrgeizige Aktive 4,17, holprige Lebenskünstlerinnen und -künstler 4,20).

Abbildung 18: Einstellung zu kulturellem Einfluss von Ausländern



Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 4.010 Befragte. Angaben sind Mittelwerte (arithmetisches Mittel) ohne weiß nicht/keine Angabe.

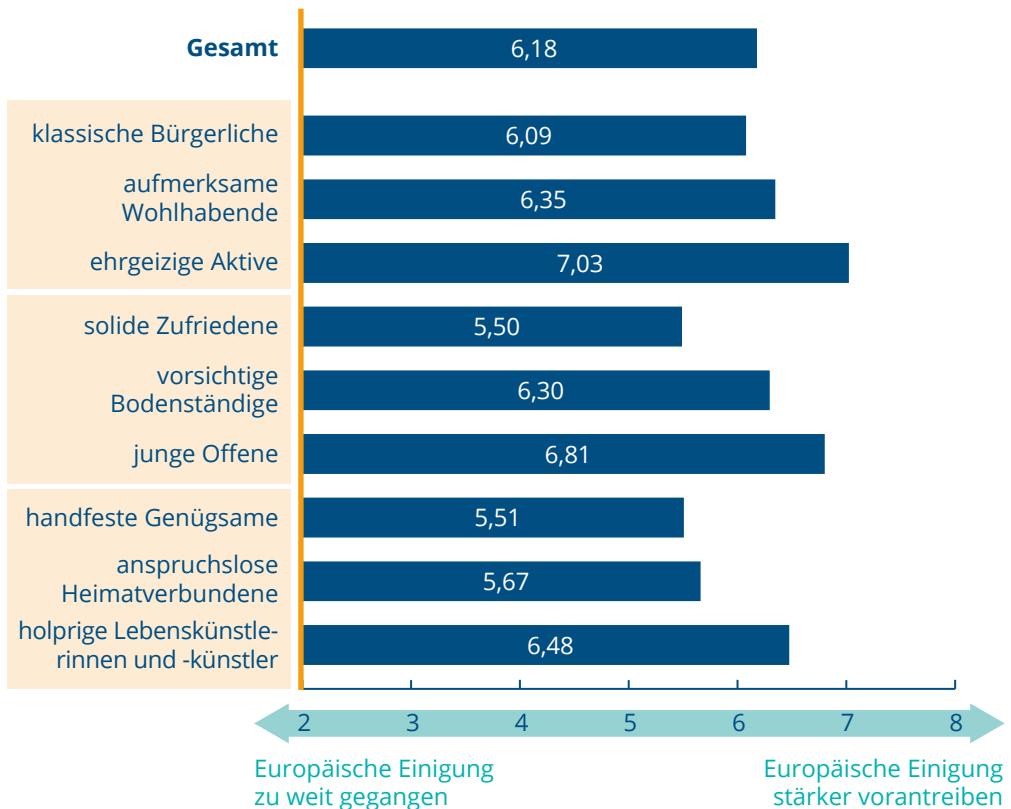
Frage: „Einige sagen, dass die Ausländer in Deutschland unsere Kultur beschädigen. Andere sagen, dass die Ausländer in Deutschland unsere Kultur bereichern. Was ist Ihre Meinung? Bitte sagen Sie mir das mithilfe einer Skala von 0 bis 10. 0 heißt, die Ausländer in Deutschland beschädigen unsere Kultur. 10 bedeutet, die Ausländer in Deutschland bereichern unsere Kultur. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen.“

Die Wahlberechtigten in Deutschland tendieren insgesamt zu der Einschätzung, die Ausländer in Deutschland würden unsere Kultur eher bereichern als beschädigen. Der Gesamtdurchschnitt liegt deutlich in Richtung einer Bereicherung der Kultur (6,14). Wiederum sind die Unterschiede zwischen den Lebensstilgruppen recht groß.

Die stark veränderungsorientierten Typen sind deutlich stärker der Ansicht, Ausländer würden unsere Kultur bereichern. Am stärksten gilt dies für die jungen Offenen mit einem Durchschnitt von 7,55, aber auch die ehrgeizigen Aktiven gehen deutlich in diese Richtung (7,24). Die wenig veränderungsorientierten soliden Zufriedenen (5,21) und handfesten Genügsamen (5,28) sind deutlich weniger dieser Ansicht. Das gilt auch für die anspruchslosen Heimatverbundenen (5,37), die eine mäßige Veränderungs-

orientierung haben. Die klassischen Bürgerlichen sind dagegen mit 5,86 näher am Gesamtdurchschnitt (6,14). Trotz der erheblichen Unterschiede gibt es keine Lebensstilgruppe, bei der der Durchschnitt auf der Seite einer Beschädigung unserer Kultur liegt.

Abbildung 19: Einstellung zur Europäischen Einigung



Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 4.010 Befragte. Angaben sind Mittelwerte (arithmetisches Mittel) ohne weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Einige sagen, dass die europäische Einigung weiter vorangetrieben werden sollte. Andere sagen, dass sie schon zu weit gegangen ist. Was ist Ihre Meinung? Bitte sagen Sie mir das mithilfe einer Skala von 0 bis 10. 0 heißt, die europäische Einigung ist schon zu weit gegangen. 10 bedeutet, die europäische Einigung sollte weiter vorangetrieben werden. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen.“

In Deutschland genießt die europäische Einigung eine große Zustimmung (Neu 2023; Roose 2024). Das zeigt sich auch bei der Frage, ob die europäische Einigung weiter vorangetrieben werden soll. Im Durchschnitt sind die Menschen tendenziell der Ansicht, die europäische Einigung solle weiter vorangetrieben werden (6,18).



Die stark veränderungsorientierten Lebensstilgruppen befürworten eine weitere europäische Integration deutlicher als die anderen. Die ehrgeizigen Aktiven sind am deutlichsten dieser Ansicht (7,03). Auch die jungen Offenen (6,81) und die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler (6,48) tendieren recht deutlich in diese Richtung. Etwas zurückhaltender sind die handfesten Genügsamen (5,51) und die soliden Zufriedenen (5,50), doch auch sie tendieren im Durchschnitt eher zu einer vertieften Integration Europas.

Geschlechterverhältnisse sind seit einigen Jahrzehnten Gegenstand kontroverser und emotional aufgeladener Debatten. Mit drei Fragen werden unterschiedliche Aspekte dieser Debatten für die Lebensstiltypen verglichen.

Tabelle 4: „Frauen sind einfach besser darin, sich um die Kinder zu kümmern.“

	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	teils-teils	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
Gesamt	13	13	23	24	26
klassische Bürgerliche	16	19	23	20	21
aufmerksame Wohlhabende	9	15	24	25	25
ehrgeizige Aktive	8	9	15	24	44
solide Zufriedene	16	15	25	25	19
vorsichtige Bodenständige	8	13	28	29	20
junge Offene	7	7	13	23	49
handfeste Genügsame	23	14	19	20	22
anspruchslose Heimatverbundene	18	10	32	22	18
holprige Lebenskünstle- rinnen und -künstler	14	5	30	23	25

- stark unterdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- unterdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- durchschnittlich (bis zu 3 Prozentpunkte Abweichung vom Durchschnitt)
- überdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)
- stark überdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)

Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht, keine Angabe.

Frage: „Sagen Sie mir bitte jeweils anhand der vorgegebenen Skala, wie sehr Sie diesen Aussagen persönlich zustimmen. Stimmen Sie den Aussagen voll und ganz zu, eher zu, teils-teils, eher nicht zu oder stimmen Sie überhaupt nicht zu? Frauen sind einfach besser darin, sich um die Kinder zu kümmern.“



Eine „klassische“ Aufteilung, nach der Frauen für die Betreuung von Kindern geeigneter sind als Männer, findet insgesamt nur bei einer Minderheit Zustimmung. Ein Viertel der Wahlberechtigten stimmt der Aussage, Frauen seien besser darin, sich um die Kinder zu kümmern, sehr oder etwas zu.

Die wenig veränderungsorientierten Lebensstilgruppen stimmen der Aussage etwas häufiger zu und lehnen sie seltener konsequent ab (stimme überhaupt nicht zu). Zum Beispiel stimmen von den klassischen Bürgerlichen 35 Prozent voll und ganz oder eher zu, während es bei den ehrgeizigen Aktiven 17 Prozent sind. Andersherum stimmen 21 Prozent der klassischen Bürgerlichen der Aussage überhaupt nicht zu, bei den ehrgeizigen Aktiven sind es mit 44 Prozent mehr als doppelt so viele. Interessant ist der Zusammenhang in den Typen mit geringem Ausstattungsniveau. In diesen drei Gruppen unterscheidet sich die Ablehnung der Aussage kaum zwischen den wenig und den stark veränderungsorientierten, sondern anstelle einer Zustimmung wird die Antwort teils-teils gewählt.

Tabelle 5: „Es ist falsch, wenn Männer Männer und Frauen Frauen heiraten.“

	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	teils-teils	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
Gesamt	10	5	11	20	52
klassische Bürgerliche	12	6	15	16	47
aufmerksame Wohlhabende	10	5	10	18	55
ehrgeizige Aktive	5	2	9	12	71
solide Zufriedene	13	5	16	26	38
vorsichtige Bodenständige	8	6	8	22	53
junge Offene	6	3	4	15	71
handfeste Genügsame	17	7	14	21	40
anspruchslose Heimatverbundene	12	9	11	21	46
holprige Lebenskünstle- rinnen und -künstler	6	1	13	28	50

- stark unterdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- unterdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- durchschnittlich (bis zu 3 Prozentpunkte Abweichung vom Durchschnitt)
- überdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)
- stark überdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)

Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht, keine Angabe.

Frage: „Sagen Sie mir bitte jeweils anhand der vorgegebenen Skala, wie sehr Sie diesen Aussagen persönlich zustimmen. Stimmen Sie den Aussagen voll und ganz zu, eher zu, teils-teils, eher nicht zu oder stimmen Sie überhaupt nicht zu? Es ist falsch, wenn Männer Männer und Frauen Frauen heiraten.“



Die Bewertung gleichgeschlechtlicher Ehen fällt noch einheitlicher aus. Eine große Mehrheit findet nichts anstößig an gleichgeschlechtlichen Ehen und lehnt die Aussage „Es ist falsch, wenn Männer Männer und Frauen Frauen heiraten“ ab. Wiederum ist die konsequente Ablehnung stärker bei den stark veränderungsorientierten Lebensstilgruppen. Bei den soliden Zufriedenen stimmen 38 Prozent der Aussage überhaupt nicht zu, unter den jungen Offenen sind es 71 Prozent. Die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler mit einfachem Ausstattungsniveau weichen von diesem Muster etwas ab. Auch bei dieser Frage ist ihre Ablehnung nicht ganz so konsequent wie bei den anderen stark veränderungsorientierten Typen. Sie antworten überdurchschnittlich häufig „stimme eher nicht zu“.

Tabelle 6: „Geschlechtergerechtigkeit in Deutschland ist ein Problem von Leuten, die keine richtigen Probleme haben.“

	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	teils-teils	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
Gesamt	24	17	18	19	21
klassische Bürgerliche	32	16	23	14	12
aufmerksame Wohlhabende	26	15	17	20	20
ehrgeizige Aktive	15	12	14	16	41
solide Zufriedene	28	21	15	22	11
vorsichtige Bodenständige	18	20	21	22	17
junge Offene	14	14	12	22	35
handfeste Genügsame	34	17	19	14	13
anspruchslose Heimatverbundene	22	19	20	21	15
holprige Lebenskünstle- rinnen und -künstler	20	13	12	25	31

- stark unterdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- unterdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- durchschnittlich (bis zu 3 Prozentpunkte Abweichung vom Durchschnitt)
- überdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)
- stark überdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)

Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht, keine Angabe.

Frage: „Sagen Sie mir bitte jeweils anhand der vorgegebenen Skala, wie sehr Sie diesen Aussagen persönlich zustimmen. Stimmen Sie den Aussagen voll und ganz zu, eher zu, teils-teils, eher nicht zu oder stimmen Sie überhaupt nicht zu? Geschlechtergerechtigkeit in Deutschland ist ein Problem von Leuten, die keine richtigen Probleme haben.“



Die Bewertung von Geschlechtergerechtigkeit und dem gesellschaftlichen Umgang damit folgt dem gleichen Muster. Die Aussage „Geschlechtergerechtigkeit in Deutschland ist ein Problem von Leuten, die keine richtigen Probleme haben“ findet bei den wenig veränderungsorientierten Typen überdurchschnittliche Zustimmung, während die stark veränderungsorientierten Typen die Aussage überdurchschnittlich häufig konsequent ablehnen.

Bei den drei Typen mit geringer Veränderungsorientierung halten rund 30 Prozent die Aussage für voll und ganz zutreffend. Bei den ehrgeizigen Aktiven und den jungen Offenen, also zwei Typen mit starker Veränderungsorientierung, sind es mit rund 15 Prozent die Hälften. Die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler (der dritte Typ mit starker Veränderungsorientierung) stimmen zu 20 Prozent der Aussage voll und ganz zu.

4.3 Einstellung zu Politik und Demokratie generell

In der Analyse politischer Einstellungen erhält die Wahlentscheidung die größte Aufmerksamkeit – aus offensichtlichen Gründen. Doch verständlich wird diese Entscheidung erst vor dem Hintergrund, wie allgemein Politisches und die Akteure in der Politik beurteilt werden. Daher geht es an dieser Stelle vergleichend um Demokratiezufriedenheit, das politische Interesse und die Frage, in welchem Maße die Menschen sich über Politik informieren und mit anderen darüber reden.

4.3.1 Demokratiezufriedenheit

Knapp die Hälfte der Wahlberechtigten ist mit der Demokratie, wie sie in Deutschland ist, sehr zufrieden oder zufrieden. Die andere Hälfte antwortet mit „teils-teils“ oder ist unzufrieden.

Tabelle 7: „Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie - alles in allem - mit der Demokratie, so wie sie in Deutschland besteht?“

	sehr zufrieden	zufrieden	teils-teils	unzu- frieden	sehr un- zufrieden
Gesamt	11	36	29	14	9
klassische Bürgerliche	14	38	27	12	9
aufmerksame Wohlhabende	9	33	31	15	12
ehrgeizige Aktive	4	27	33	24	13
solide Zufriedene	13	40	26	13	8
vorsichtige Bodenständige	12	38	32	12	7
junge Offene	5	29	31	22	13
handfeste Genügsame	18	43	22	9	7
anspruchslose Heimatverbundene	12	38	29	15	6
holprige Lebenskünstle- rinnen und -künstler	13	21	46	9	12

- stark unterdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- unterdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- durchschnittlich (bis zu 3 Prozentpunkte Abweichung vom Durchschnitt)
- überdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)
- stark überdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)

Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie - alles in allem - mit der Demokratie, so wie sie in Deutschland besteht?“



Die Unzufriedenheit mit der Demokratie ist höher bei den ehrgeizigen Aktiven und den jungen Offenen. Sie sind jeweils etwas überdurchschnittlich häufig sehr unzufrieden. Noch deutlicher ist der Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen und dem Durchschnitt für jene, die unzufrieden, aber nicht sehr unzufrieden mit der Demokratie sind. So meint eine von den ehrgeizigen Aktiven: „Uns stört das, was hier los ist, im Land. Oder mich auch. (...) Das Geld wird halt hier den Leuten so in den Rachen geworfen und damit ... Und hier buckelst du und machst und tust und dir werden ständig Steine in den Weg gelegt“ (w, 45, Linke). Eine andere kommt dagegen zu einem abwägenden Ergebnis: „Und ich glaube, dass die Politiker versuchen, ihren Job zu retten und versuchen, ihren Stuhl zu retten, aber das sind alles menschliche Dinge. Und trotzdem denke ich, dass viele wirklich versuchen, ihr Bestes zu geben“ (w, 76, SPD). Sie antwortet auf die Frage nach der Demokratiezufriedenheit mit teils-teils. Ein junger Offener formuliert seine große Unzufriedenheit so: „Politisch, wie gesagt, wir werden immer mehr reguliert, es gibt immer mehr Gesetze, es gibt immer mehr Leute, die was zu sagen haben, die eigentlich in ihrem Leben noch nie was gerissen haben, die überhaupt keine Ahnung haben“ (m, 38, AfD). Ein anderer stört sich an der geringen Konsequenz politischer Entscheidungen: „Also, ja ... Ich persönlich finde Politik eigentlich auch so ein bisschen ... Ja, blöd, sage ich mal, weil ich habe immer das Gefühl – zumindest hier in Deutschland ist es so – es kommen so viele Kompromisse und so viel unnütze Diskussionen, dass man einfach keine gradlinige, kein Ziel vor Augen hat, sozusagen“ (m, 29, Grüne).

Die handfesten Genügsamen sind dagegen überdurchschnittlich häufig zufrieden mit der Demokratie in Deutschland. Dabei ist ihr Interesse an Politik oft nicht groß. „Jetzt mit Politik habe ich im Wesentlichen eigentlich nichts am Hut“ (m, 51, CDU/CSU). Sie finden die Demokratie aber im Großen und Ganzen in Ordnung.

4.3.2 Informationen und politische Diskussionen

Die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler sind zu einem nennenswerten Teil nicht politisch interessiert und sagen das auch direkt. „Tatsächlich habe ich dafür so gar kein Interesse“ (w, 42, Sonstige). Ein anderer fühlt eine Verpflichtung: „Wenn ich ehrlich bin, sollte ich mich mehr dafür interessieren, tue es aber eigentlich nicht“ (m, 36, SPD). Entsprechend informieren sie sich auch nur wenig über Politik. „Ich höre mir zwischen-durch schon mal an, was bei Gott und der Welt so los ist, aber wirklich verfolgen tue ich das alles jetzt nicht aktiv“ (m, 26, Sonstige). Ein wenig Radio, ein paar Meldungen, wenn der Browser aufgeht, das reicht als Information. Diskussionen über Politik mit Freunden und Bekannten gibt es eher nicht. „Ab und zu mal, aber eher selten“ (m, 26, Sonstige). Dem stehen einzelne gegenüber, die politisch hoch interessiert sind. „Wir haben hier zwei Zeitungen: Wir haben die regionale Zeitung und wir haben die FAZ“ (m, 47, CDU/CSU). Dazu verfolgt er Politik im Fernsehen. Eine andere verfolgt täglich die Nachrichten, „Themen, die mich mehr interessieren, [lese ich] ausführlich nach“ (w, 49, Grüne). Natürlich gibt es dann auch Diskussionen mit dem Partner und im Freundeskreis.

Die anspruchslosen Heimatverbundenen sind kaum an Politik interessiert. Sie bekommen ein wenig mit, was so passiert, aber verfolgen die Entwicklungen nicht aktiv. „Auf der Startseite hab ich bei mir T-Online und dann kommt da so was“ (m, 58, keine Partei). „Bild.de, aber nur das umsonst, das Plus interessiert mich nicht wirklich“ (m, 47, CDU/CSU). Entsprechend haben sie einen eher groben Eindruck der Politik. „Ja, ich bin da jetzt nicht mega drin, aber so grundsätzliche Sachen weiß ich schon. Ich interessiere mich schon, aber vor allen Dingen vor ein, zwei Jahren, ich weiß gar nicht, wie man das nennt,

Landestagswahl oder Bundestagswahl, also die große Wahl“ (m, 19, keine Angabe). Einzelne Themen werden dann zum Teil schon verfolgt. „Wenn ich jetzt zum Beispiel, das mit dieser Grundsicherung und dem Herrn Lindner, der dagegen ist und na ja, dann gucke ich schon mal gezielt Nachrichten“ (w, 55, FDP). Andere sind bewusst ausgestiegen und wollen keine Nachrichten mehr sehen.

Die handfesten Genügsamen interessieren sich eher mäßig für Politik, wobei sie ihr politisches Interesse als noch geringer darstellen. „Nein, Politik interessiert mich eigentlich nicht“, erklärt einer, um dann aber zu erläutern: „Natürlich schaue ich Nachrichten“ (m, 36, CDU/CSU). Und das tut er jeden Tag. Andere hören Radio oder lesen im Internet. Die Neigung, darüber zu sprechen, ist dann recht unterschiedlich. „Nein, ich nicht. Ich nicht, nein“, erklärt eine Befragte (w, 73, CDU/CSU), die Politik eher ihrem Mann überlässt. Eine andere erklärt, dass sie durchaus über die Flüchtlingspolitik diskutiert. „Ja, über das Thema auf jeden Fall mit Arbeitskollegen. Ja. Die sind auch der Meinung“ (w, 60, AfD). Der regelmäßige Nachrichtenzuschauer hält sich in Gesprächen raus: „Nein. Politik und Religion sind Tabuthemen, das weiß auch der gesamte Freundeskreis. Das können die gerne machen, wenn ich nicht da bin“ (m, 36, CDU/CSU).

Die jungen Offenen sind politisch stark interessiert. Sie verfolgen täglich Nachrichten, manche im Radio, manche im Fernsehen oder auf Internetseiten. „Ja, ich höre täglich (...) ja, oder lese Nachrichten“ (m, 45, SPD). „Ich höre auch viel Radio, tagsüber läuft bei mir [regionaler Radiosender] und da ist auch viel Information“ (w, 59, Linke). Am Internet als Quelle scheiden sich die Geister, denn sie fährt fort: „Internet, da bin ich immer noch skeptisch. (...) Es ist interessant, man kann auch viel gucken, aber ich weiß nicht, ist zu viel Fake.“ Ein anderer sieht es andersherum: „Ich höre einmal am Tag Nachrichten und was man so manchmal mitbekommt bei YouTube oder bei Facebook, aber ich mache mir dann doch irgendwie mein eigenes Bild. Ich finde, man kann mittlerweile nicht mehr Radio hören, man kann auch mittlerweile nicht mehr Fernseher schauen. Es wird alles wirklich so verdummt“ (m, 38, AfD). Anschließend bringt er als Beispiel die falsche Behauptung über suggestiv veränderte Wetterkarten.¹⁶ Öfter schränken die jungen Offenen ihr politisches Interesse selbst ein mit dem Verweis, sie seien ja nicht politisch aktiv. „Ich bin gerade eher so dabei, dass mich interessiert, was politisch passiert. Also, dass ich das einfach nur verfolge. Ich bin da jetzt nicht politisch aktiv“ (m, 25, Grüne). Damit legen sie die Messlatte für politisches Interesse höher als die anderen Gruppen, was ihr hohes Interesse eher unterstreicht. Entsprechend sind auch politische Diskussionen für sie selbstverständlich. „Ich rede sehr gerne mit meinem Vater über Politik und wir haben auch oft unterschiedliche Meinungen – was natürlich sehr viel Spaß macht, weil man somit gut diskutieren kann“ (m, 20, FDP). „Ja, vor allem mit meiner großen Tochter sehr viel, weil, die ist auch sehr politisch interessiert und wenn ich auf Demos gehe und so, dann auch immer mit ihr“ (w, 59, Linke).

Die vorsichtigen Bodenständigen haben ein mäßigtes Interesse an Politik. Einer beschreibt sein politisches Interesse so: „schon in gewisser Weise, aber jetzt auch nicht übermäßig“ (m, 27, SPD). Er liest gelegentlich die Zeitung seiner Großeltern, wenn er dort zu Besuch ist. Ansonsten online: „Den Spiegel lese ich gerne mal, die Frankfurter Allgemeine, was mir dann so angezeigt wird, wenn ich nach was suche.“ Eine andere informiert sich auch gelegentlich: „Und wenn ich dann um 20.00 Uhr zuhause bin und dann auch mal die Tagesschau“ (w, 50, Grüne). Öfter vermeiden die vorsichtigen Bodenständigen auch politische Nachrichten. „Nachrichten gucke ich sehr selten, weil die mich



bloß runterziehen“ (w, 53, keine Angabe). Die Diskussionsfreude unterscheidet sich recht deutlich. Einige diskutieren gern: „Ich diskutiere generell viel und gerne mit anderen Menschen. (...) Dann kann ich da stundenlang verweilen“ (m, 32, AfD). „Ist eigentlich immer ganz schön, so eine Diskussionsrunde, aber wie fachlich korrekt die dann teilweise ist, das sei mal dahingestellt. Das sind dann auch oftmals schon so Stamm-tisch-Diskussionen“ (m, 27, SPD). Andere möchten nicht diskutieren und vermeiden das: „Nicht so gerne“ (w, 50, SPD). „Es ist einfach kein Thema bei uns“ (w, 19, Grüne). Hier scheint sich ein Geschlechterunterschied zu zeigen mit diskussionsfreudigen Männern und zurückhaltenden Frauen. Verbreitet bei Männern und Frauen ist dagegen eine Vorstellung, wozu die Diskussionen nicht da sind: „Ich bin kein Missionar, (...) ich muss da niemanden überzeugen“ (w, 50, SPD). „Ich möchte mit keinem bös sein. Ich möchte mich mit keinem streiten“ (m, 27, SPD). Bevor es zu kontrovers wird, vermeiden die vorsichtigen Bodenständigen lieber Politik und reden über anderes.

Die soliden Zufriedenen informieren sich sehr regelmäßig über Politik, aber mit sehr begrenztem Interesse. „Das interessiert mich schon. (...) So am Rande, würde ich das mal sagen“ (w, 71, CDU/CSU). Sie haben die regionale Tageszeitung abonniert, meist in Papierform. Diese lesen sie dann. „Politik auch, das ist eigentlich viel, und Sport auch“ (m, 60, SPD). Dazu kommt das Fernsehen. „Ich gucke mir im Fernseher so einiges Politisches an“ (w, 69, AfD). Diese Information ist Teil des gewohnten Tagesablaufs, das Interesse an der Politik ist dabei eher klein. Eine Befragte beschreibt ihr Interesse an Politik so: „Mittlerweile nicht mehr, nein. (...) Also, ich höre es mir trotzdem noch an, aber wenn es mir zu viel ist, muss ich es auch einfach ausmachen“ (w, 39, CDU/CSU). Die Diskussionen zu Politik sind eher verhalten. Manche suchen sich ein Umfeld, in dem sie ihre Meinung sagen können, ohne darüber in eine längere Diskussion zu geraten. „Es gibt zwei, drei, mit denen unterhalte ich mich schon, wo ich auch weiß, dass sie das verstehen würden, was ich damit meine“ (m, 60, SPD). Eine andere erzählt, dass sie mit ihrem Mann nur über Politik spricht, wenn sie die gleiche Meinung haben. „Wenn wir merken, dass wir anfangen, zu diskutieren, das, da sagen wir dann immer in dem Moment: Okay, das ist deine Meinung und das ist meine Meinung, und dann ist gut“ (w, 39, CDU/CSU).

Die ehrgeizigen Aktiven sind politisch sehr interessiert. Sie haben einen hohen Wissensstand und informieren sich vertieft. „Ich mag auch nicht mehr diese kurzen Nachrichten, es interessiert mich vielmehr eine informative Berichterstattung, dass ich einen Einblick habe und mir selber ein Urteil bilden kann“ (w, 76, SPD). Sie nehmen Nachrichten in Radio und Fernsehen wahr und lesen dazu mindestens eine Zeitung, oft zwei. „Ich bin Abonent beim *Spiegel*, *Süddeutsche*, *Frankfurter Allgemeine* und hier in [Stadt] verfolge ich die Nachrichten auf [regionaler Radiosender]“ (m, 37, SPD). Sie haben den klaren Anspruch, sich eine eigene Meinung zu bilden und sammeln dafür Informationen aus verschiedenen Quellen. „Ich lese ja diese zwei Online-Zeitungen und daraus, aus diesen beiden Zeitungen, beziehe ich auch meine Informationen und bilde mir meine Meinung“ (w, 72, Grüne). Mehrere der ehrgeizigen Aktiven waren in der Vergangenheit selbst politisch aktiv. „Als ich so um die 16 Jahre alt war, war ich politisch sehr aktiv, da war ich auch bei der Grünen Jugend und war wirklich sehr involviert“ (w, 26, Grüne). Eine andere ist aktuell aktiv: „Vom Ortsbeirat hier direkt bei uns, wenn jetzt ein neuer Spielplatz gebaut werden soll oder wenn wir einen Zebrastreifen brauchen vor der Grundschule. So diverse Sachen, dass man da einfach ein bisschen mit integriert ist und da auch seine Meinung kundtun kann“ (w, 48, FDP). Entsprechend gehören politische Diskussionen selbstverständlich dazu. „Ja,

mit meinem besten Freund diskutiere ich immer sehr viel über Politik“ (w, 48, FDP). „Ich versuche, mit Menschen in den Austausch über ihre politische Meinung zu kommen und auch ganz gezielt mit Menschen zu sprechen, die eine andere Meinung als ich vertreten (...). Also so ein bisschen der Versuch, aus meiner Bubble holt herauszukommen“ (m, 29, Grüne).

Die aufmerksamen Wohlhabenden informieren sich intensiv über Politik. Sie lesen eine Zeitung, manche auch neben der Lokalzeitung zusätzlich eine überregionale. Dazu kommen Nachrichten im Fernsehen, Magazinsendungen und Ähnliches. „Ich informiere mich, ich lese Zeitung, ich verfolge bestimmte Dinge im Internet, wenn ich Lust habe, wenn mein Blutdruck mal ganz unten ist, dann gucke ich auch mal so eine Talkshow. Dann reguliert sich das“ (m, 62, Grüne). Manche haben auch spezielle Interessen, die sie dann im Internet mit spezifischen Quellen verfolgen. „Da habe ich eher so den Schwerpunkt auf dem Klimawandel, das merke ich dann auch immer wieder und auf dem Ukraine-Krieg. Da klicke ich dann am Ende immer drauf“ (w, 56, Grüne). „Ich habe mich eigentlich immer für Außen- und Sicherheitspolitik interessiert und für Politikgeschichte“ (m, 37, FDP). Einzelne sind oder waren politisch aktiv. „Ja, ja, wir sind Mitglied in der SPD. (...) Wir haben ja jetzt auch Wahlen (...), also wir sind da sehr engagiert“ (w, 76, SPD). Politische Diskussionen sind für die aufmerksamen Wohlhabenden selbstverständlich. „Also ja, die finden schon definitiv statt“ (m, 31, FDP). Durchweg erleben sie diese Diskussionen als positiv, auch wenn es dabei mal kontrovers oder auch hitzig zugeht. Einer berichtet von seinem Gespräch mit einer 20-jährigen Vegetarierin: „Typisches Jugendding. Aber das war mal ganz interessant, wie so ein Mensch denkt, also warum wir Tiere töten zum Essen und ob wir damit klarkommen, und ... Das war mal ganz interessant“ (m, 47, SPD).

Die klassischen Bürgerlichen sind politisch sehr interessiert. Sie konsumieren umfangreich Nachrichten und politische Informationen. „Ich kaufe mir regelmäßig, oder unregelmäßig verschiedene Zeitungen: *Frankfurter Allgemeine* und die [Lokalzeitung]. Und gelegentlich auch die *Bild-Zeitung*“ (w, 72, CDU/CSU). Andere verfolgen gern zusätzlich politische Talkshows: „Die ganzen Interviews mit den Damen, die diese politischen Sendungen machen, die sind alle sehr interessant“ (w, 72, CDU/CSU). Ein weiterer hat keinerlei Vertrauen in die Berichterstattung von ARD und ZDF. Er ist aber stark politisch interessiert: „Die Informationen von ausländischen Sendern ziehe ich mir rein“ (m, 51, AfD). Er konsumiert intensiv den rechtspopulistischen Sender ServusTV aus Österreich. Das so erworbene Wissen lässt der Befragte dann anderen zuteilwerden. „Die Leute kommen zu mir und bleiben bei mir sitzen, drei, vier Stunden. (...) Die sind dankbar, weil ich der Sache auf den Grund gehe“ (m, 51, AfD). Die anderen diskutieren im Familien- oder Freundeskreis. „Wir diskutieren sehr viel“ (m, 55, Grüne). Das ist mal kontrovers, aber meist sind alle auf einer Wellenlänge. Dabei halten die klassischen Bürgerlichen meist Abstand zu den politischen Rändern. So hat eine den Ratschlag für ihre Kinder: „Vermeidet jede Extreme. Jedes Extreme, was so auspendelt nach rechts oder links, das ist mit Unheil behaftet“ (w, 72, CDU/CSU). Das gilt für die Diskussionen und auch meist für das Parteienspektrum.



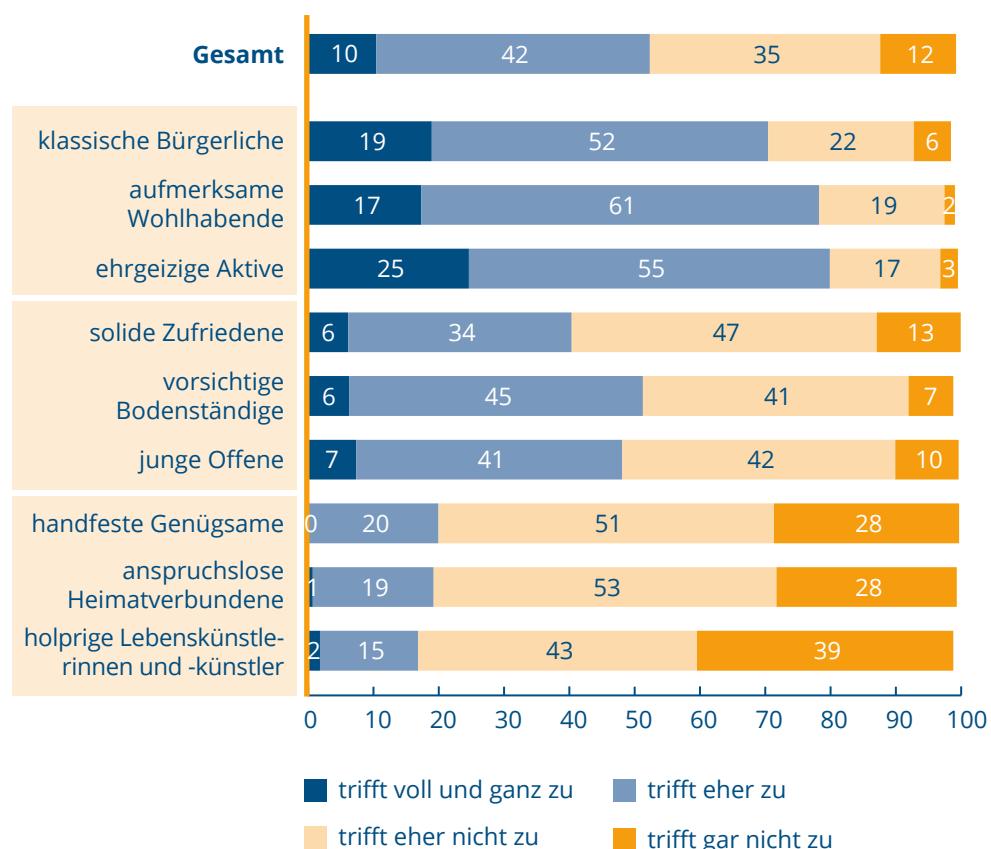
4.4 Zuordnung nach Ausstattungsniveau und Veränderungsorientierung

Die Zuordnung von Personen in eine der Lebensstilgruppen basiert auf den Antworten auf zwölf Fragen, die zwei Orientierungen abbilden: das Ausstattungsniveau und die Veränderungsorientierung. Dabei können die einzelnen Fragen die Typen unterschiedlich deutlich trennen. Daher lohnt ein kurzer Blick auf die Verteilung der Antworten für diese Einzelfragen.¹⁷

4.4.1 Ausstattungsniveau der Lebensstiltypen

Zunächst geht der Blick auf die materielle Seite des Ausstattungsniveaus. Entscheidend ist allerdings nicht das faktische Haushaltseinkommen, sondern die Neigung in der Lebensführung, sich einen gewissen Luxus zu gönnen.

Abbildung 20: „Ich pflege einen gehobenen Lebensstandard.“

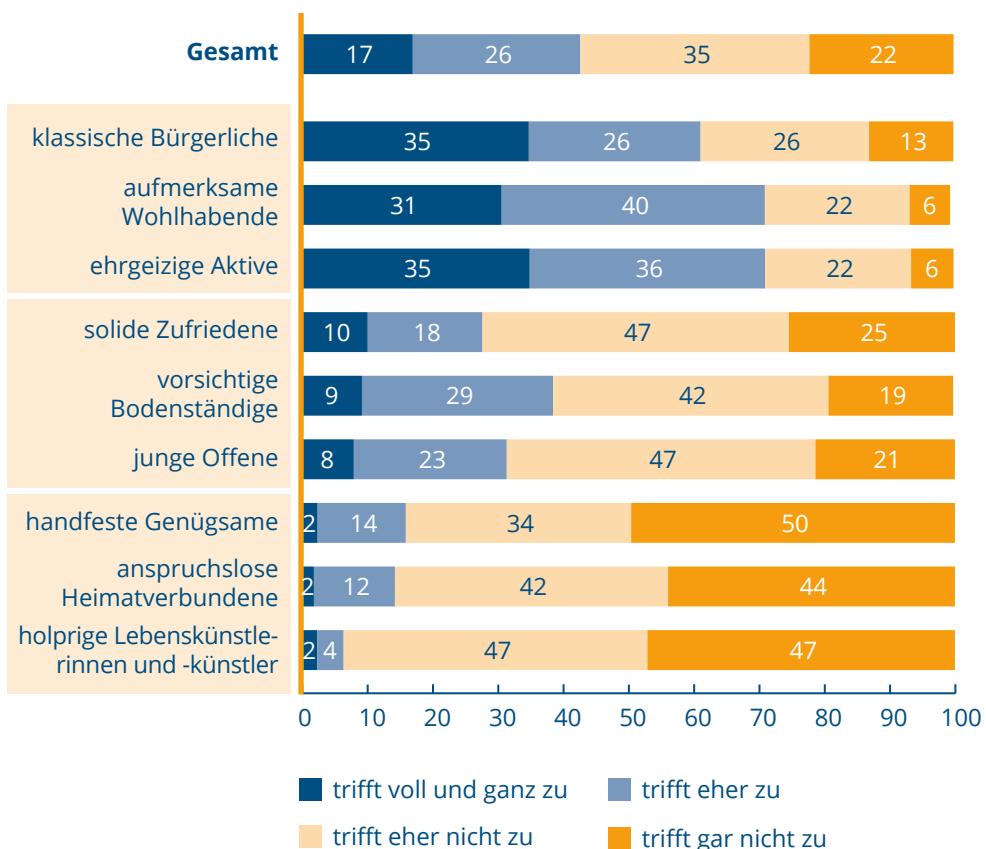


Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Ich habe hier einige Beschreibungen, wie man seinen Alltag gestalten kann. Bitte geben Sie für jede Beschreibung an, ob sie für Ihre Lebenssituation in den letzten drei Jahren voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder gar nicht zutrifft. Ich pflege einen gehobenen Lebensstandard.“

Die drei Lebensstiltypen mit hohem Ausstattungsniveau (klassische Bürgerliche, aufmerksame Wohlhabende, ehrgeizige Aktive) geben deutlich häufiger an, einen gehobenen Lebensstandard zu pflegen. Die klassischen Bürgerlichen stimmen etwas weniger zu als die anderen beiden. Auf der anderen Seite beschreiben die drei Typen mit geringem Ausstattungsniveau (handfeste Genügsame, anspruchslose Heimatverbundene, holprige Lebenskünstlerinnen und -künstler) am seltensten ihren Lebensstandard als gehoben. Die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler lehnen eine solche Beschreibung noch deutlicher ab als die anderen beiden.

Abbildung 21: „Ich leiste mir manchmal ein richtig teures Menü im Restaurant.“



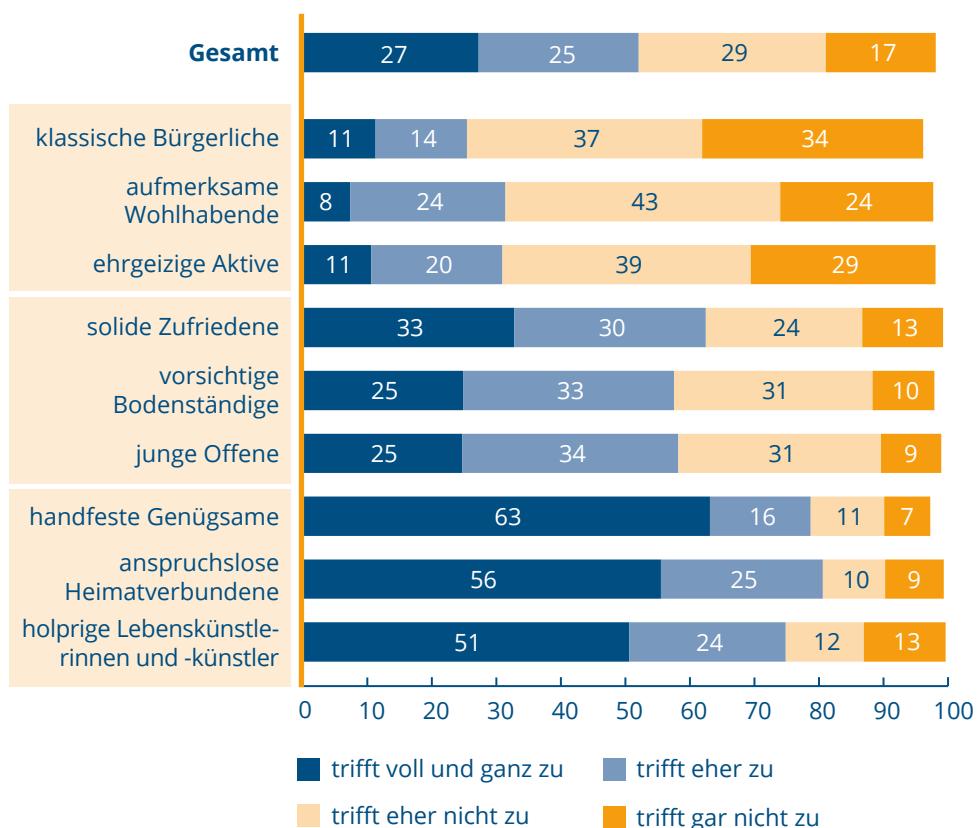
Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Ich habe hier einige Beschreibungen, wie man seinen Alltag gestalten kann. Bitte geben Sie für jede Beschreibung an, ob sie für Ihre Lebenssituation in den letzten drei Jahren voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder gar nicht zutrifft. Ich leiste mir manchmal ein richtig teures Menü im Restaurant.“

Das Grundmuster wiederholt sich für die Frage, ob man sich manchmal ein richtig teures Menü im Restaurant leistet. Dies bestätigen die Typen mit hohem Ausstattungsniveau deutlich häufiger als jene mit einfacherem. Die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler stimmen wiederum am seltensten zu.



Abbildung 22: „Es ist mir zu teuer, regelmäßig große Urlaube im Ausland zu machen.“



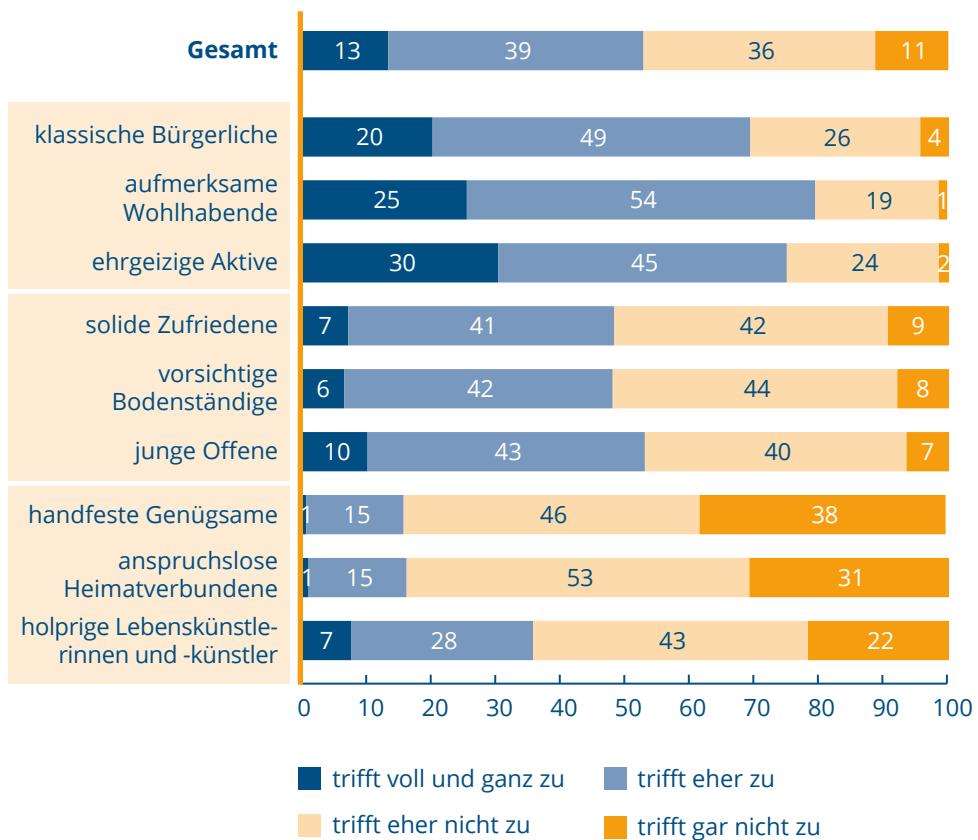
Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Ich habe hier einige Beschreibungen, wie man seinen Alltag gestalten kann. Bitte geben Sie für jede Beschreibung an, ob sie für Ihre Lebenssituation in den letzten drei Jahren voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder gar nicht zutrifft. Es ist mir zu teuer, regelmäßig große Urlaube im Ausland zu machen.“

Die Frage nach regelmäßigen Urlauben im Ausland ist andersherum gestellt. Weil diesmal gefragt wird, ob regelmäßige Auslandsurlaube zu teuer seien, weist eine Ablehnung auf ein hohes Ausstattungsniveau hin. Entsprechend lehnen die Typen mit hohem Ausstattungsniveau die Aussage häufiger ab. Unter den Typen mit mittlerem und einfacherem Ausstattungsniveau sind es jeweils jene mit geringer Veränderungsorientierung (solide Zufriedene und handfeste Genügsame), denen besonders häufig die Auslandsurlaube zu teuer sind. Die Antwort ist möglicherweise nicht nur beeinflusst durch die Bereitschaft, Geld auszugeben, sondern es ist auch die geringere Neigung, für den Urlaub ins Ausland zu fahren.

Der zweite Aspekt des Ausstattungsniveaus ist kulturell. Wiederum geht es nicht direkt um formale Bildungsabschlüsse. Stattdessen bildet die Dimension eine Neigung ab, sich mit Dingen zu beschäftigen, die als intellektuell anspruchsvoll gelten.

Abbildung 23: „In Kunst und Kultur kenne ich mich allgemein sehr gut aus.“



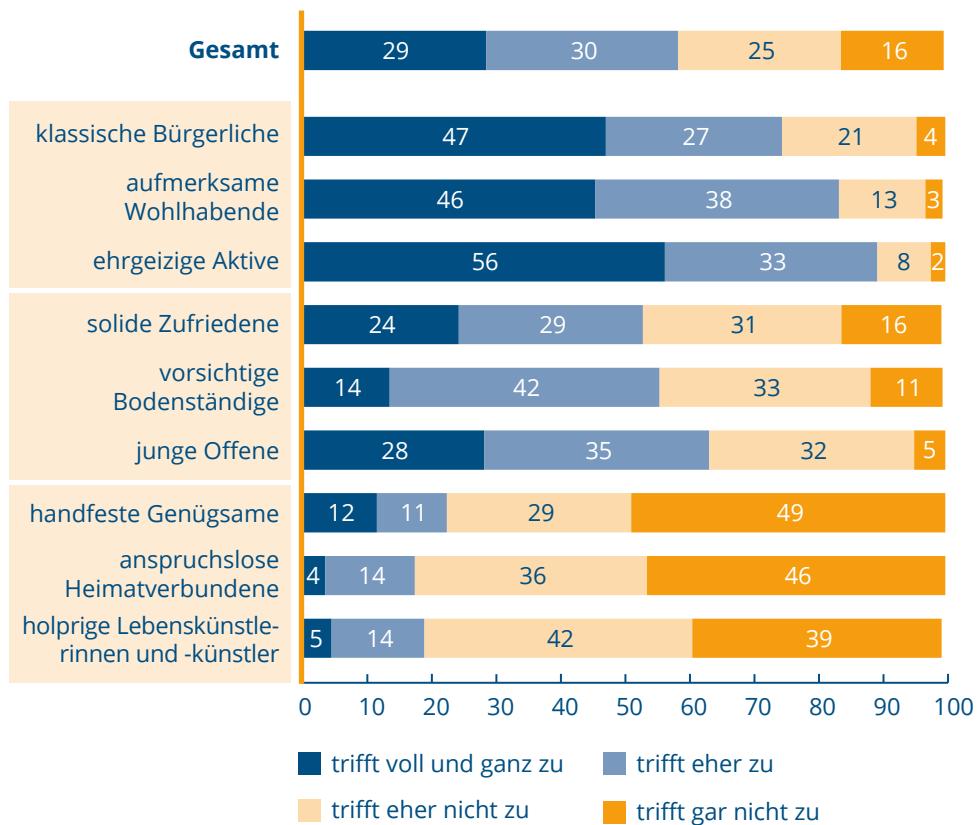
Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Ich habe hier einige Beschreibungen, wie man seinen Alltag gestalten kann. Bitte geben Sie für jede Beschreibung an, ob sie für Ihre Lebenssituation in den letzten drei Jahren voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder gar nicht zutrifft. In Kunst und Kultur kenne ich mich allgemein sehr gut aus.“

Bei den selbst eingeschätzten Kenntnissen über Kunst und Kultur sind die Lebensstiltypen mit hohem Ausstattungsniveau besonders selbstbewusst, während die Typen mit einfachem Ausstattungsniveau sehr zurückhaltend sind.



Abbildung 24: „Ich lese gern anspruchsvolle Bücher.“



Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

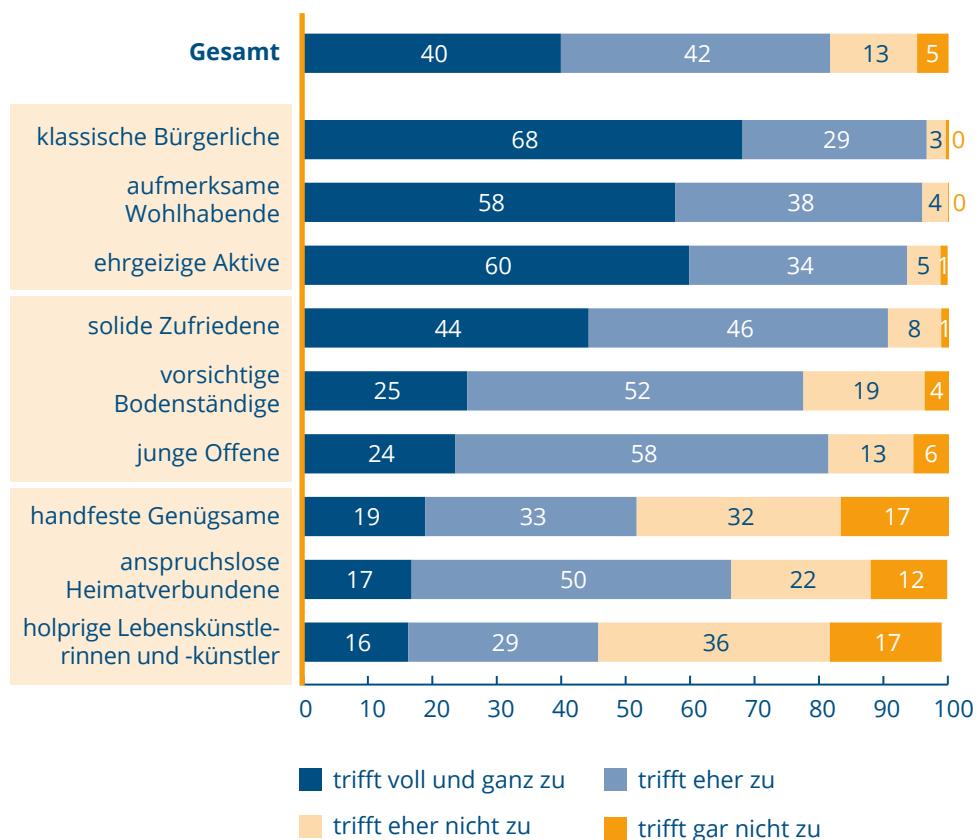
Frage: „Ich habe hier einige Beschreibungen, wie man seinen Alltag gestalten kann. Bitte geben Sie für jede Beschreibung an, ob sie für Ihre Lebenssituation in den letzten drei Jahren voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder gar nicht zutrifft. Ich lese gern anspruchsvolle Bücher.“

Anspruchsvolle Bücher zu lesen, trifft auf eine große Mehrheit bei den Typen mit gehobenem Ausstattungsniveau zu, während bei den Typen mit mittlerem Ausstattungsniveau etwas mehr als die Hälfte von sich sagt, anspruchsvolle Bücher gern zu lesen. In den Typen mit einfaches Ausstattungsniveau ist dies eher selten. Dabei beurteilen die Befragten selbst, welche Bücher sie als anspruchsvoll ansehen.

Tendenziell wiederholt sich bei den Fragen zur kulturellen Orientierung ein Muster, das sich schon für das materielle Ausstattungsniveau abzeichnet hat. Die Lebensstiltypen mit geringer Veränderungsorientierung sind in beiden Dimensionen etwas zurückhaltender als die Typen mit starker Veränderungsorientierung. Die klassischen Bürgerlichen sagen etwas seltener von sich, anspruchsvolle Bücher zu lesen oder über breite Kenntnisse von Kunst und Kultur zu verfügen als die ehrgeizigen Aktiven. Die soliden Zufriedenen meinen etwas seltener von sich, einen gehobenen Lebensstandard zu pflegen als die jungen Offenen. Die handfesten Genügsamen lehnen etwas häufiger

vollständig ab, sich in Kunst und Kultur auszukennen als die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler. Diese Unterschiede sind deutlich kleiner als die Unterschiede nach Ausstattungsniveau und das Muster ist nicht ganz so konsistent. Tendenziell weisen die wenig veränderungsorientierten Typen (klassische Bürgerliche, solide Zufriedene und handfeste Genügsame) ein etwas geringeres Ausstattungsniveau auf als die stärker veränderungsorientierten. Grund dafür kann eine weniger gute materielle Lage und geringeres Interesse an kulturellen Inhalten, die als anspruchsvoll gelten, sein. Möglicherweise sind sie auch in der Selbstbeurteilung etwas zurückhaltender.

Abbildung 25: „Ich informiere mich umfassend über Politik und Zeitgeschehen.“



Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Ich habe hier einige Beschreibungen, wie man seinen Alltag gestalten kann. Bitte geben Sie für jede Beschreibung an, ob sie für Ihre Lebenssituation in den letzten drei Jahren voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder gar nicht zutrifft. Ich informiere mich umfassend über Politik und Zeitgeschehen.“

Das Interesse an Politik und Zeitgeschehen unterscheidet sich noch einmal sehr deutlich nach dem Ausstattungsniveau. In den drei Typen mit hohem Ausstattungsniveau (klassische Bürgerliche, aufmerksame Wohlhabende und ehrgeizige Aktive) informieren sich fast alle umfassend über Politik und Zeitgeschehen. Bei den Typen mit mittlerem Ausstattungsniveau trifft dies noch auf die soliden Zufriedenen zu, wäh-

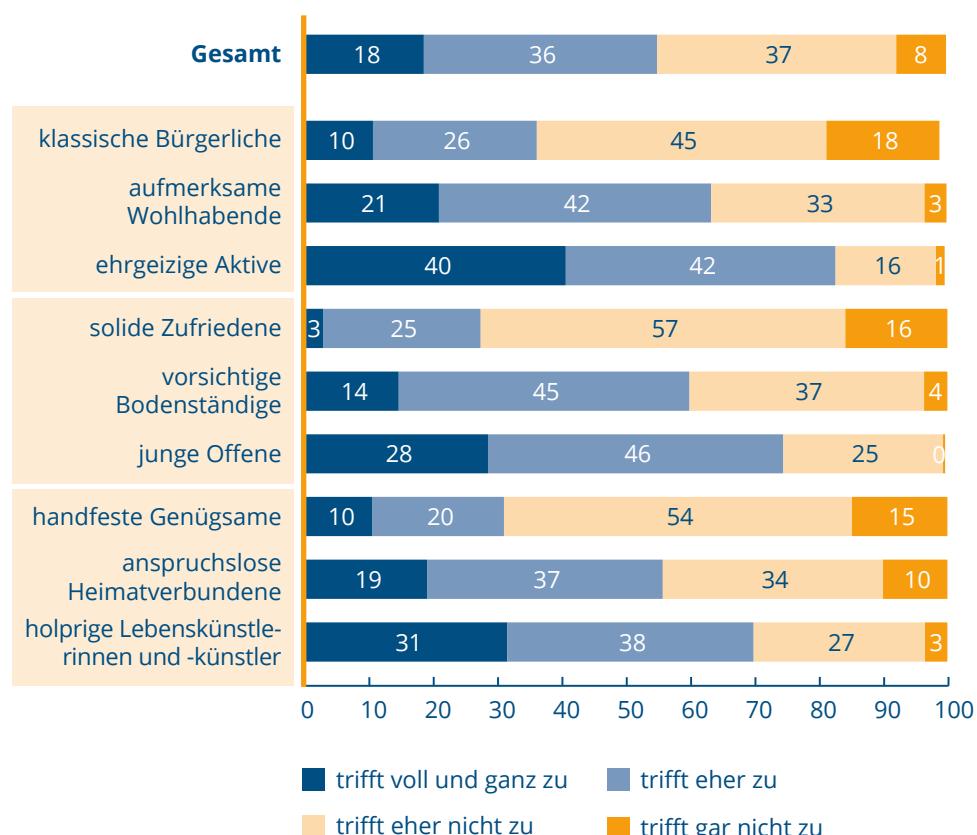


rend es bei vorsichtigen Bodenständigen und jungen Offenen zumindest Minderheiten gibt, die sich nach eigener Angabe nicht umfassend informieren. Bei den drei Typen mit einfaches Ausstattungsniveau spielen Informationen zu Politik und Zeitgeschehen eine etwas geringere Rolle, wobei sich auch in diesen Typen rund die Hälfte mehr oder weniger umfassend informiert (trifft voll und ganz oder eher zu). Bei den anspruchslosen Heimatverbundenen sind es auch deutlich mehr als die Hälfte. Bei der Frage nach politischer Information sind die wenig veränderungsorientierten Typen nicht zurückhaltender als andere.

4.4.2 Veränderungsorientierung der Lebensstiltypen

Die zweite Dimension zur Einordnung der Befragten in Lebensstiltypen ist die Veränderungsorientierung. Auch für diese Dimension gilt es zu klären, welche Fragen deutlicher oder weniger deutlich zur Typenunterscheidung beitragen.

Abbildung 26: „Mein Leben gefällt mir dann besonders gut, wenn ständig etwas los ist.“

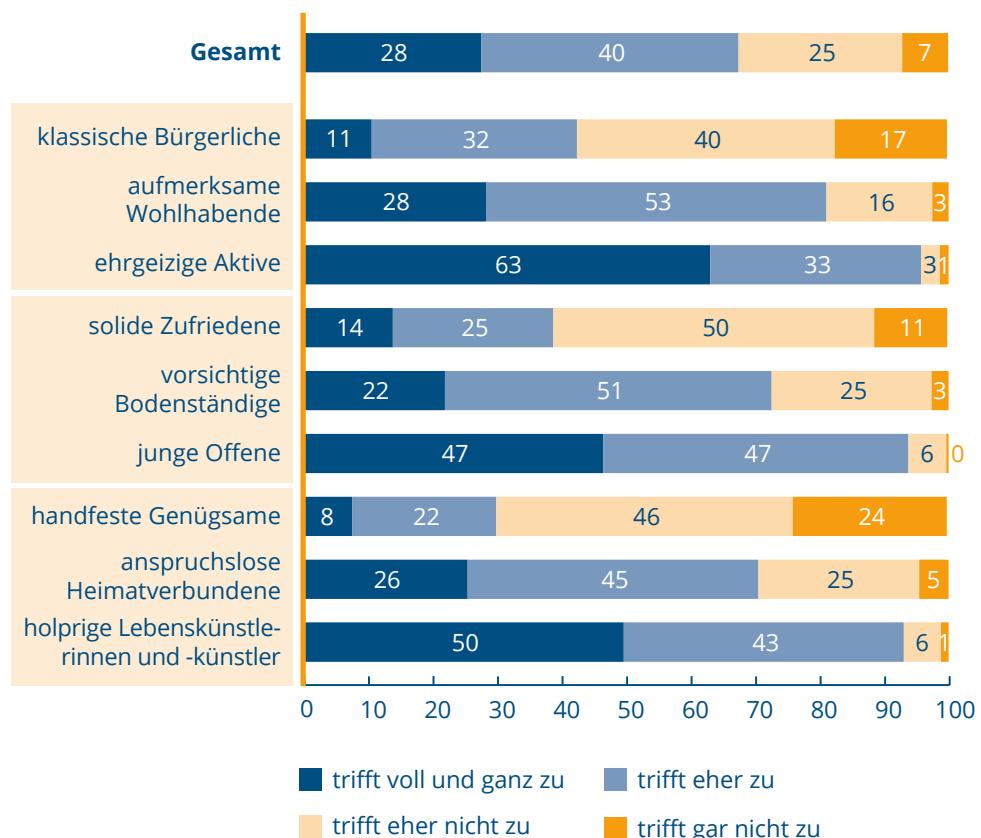


Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Ich habe hier einige Beschreibungen, wie man seinen Alltag gestalten kann. Bitte geben Sie für jede Beschreibung an, ob sie für Ihre Lebenssituation in den letzten drei Jahren voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder gar nicht zutrifft. Mein Leben gefällt mir dann besonders gut, wenn ständig etwas los ist.“

Erwartungsgemäß ist die Begeisterung für Abwechslung bei den stark veränderlich orientierten Typen größer als bei jenen, die wenig Veränderung bevorzugen. Dabei ist die Zustimmung zu einem Leben mit ständig wechselnden Aktivitäten kein Konsens und das gilt auch für die tendenziell zustimmenden Typen.¹⁸

Abbildung 27: „Ich suche immer wieder nach neuen Herausforderungen und Erfahrungen.“



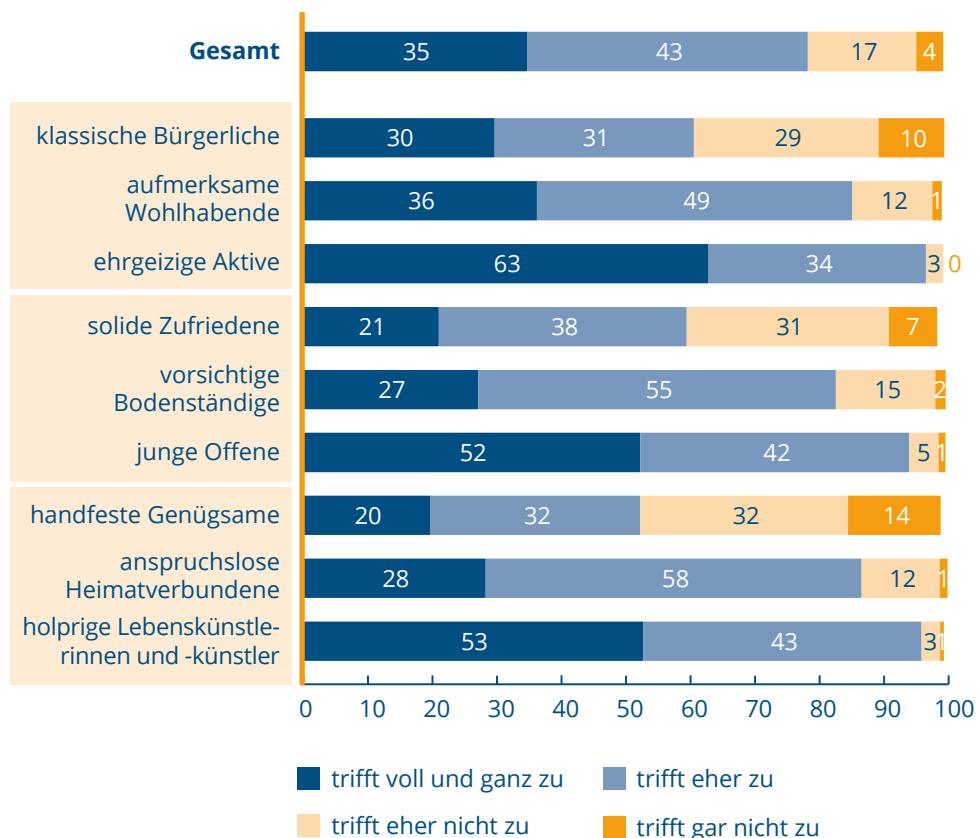
Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Ich habe hier einige Beschreibungen, wie man seinen Alltag gestalten kann. Bitte geben Sie für jede Beschreibung an, ob sie für Ihre Lebenssituation in den letzten drei Jahren voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder gar nicht zutrifft. Ich suche immer wieder nach neuen Herausforderungen und Erfahrungen.“

Deutlicher fallen die Unterschiede bei der Vorliebe für neue Erfahrungen aus. Die klassischen Bürgerlichen, aber auch die soliden Zufriedenen und die handfesten Genügsamen sind bei der Suche nach Herausforderungen und Erfahrungen sehr zurückhaltend, während die ehrgeizigen Aktiven, die jungen Offenen und die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler der Aussage fast vollständig zustimmen.



Abbildung 28: „Selbstverwirklichung ist mir in meinem Leben sehr wichtig.“

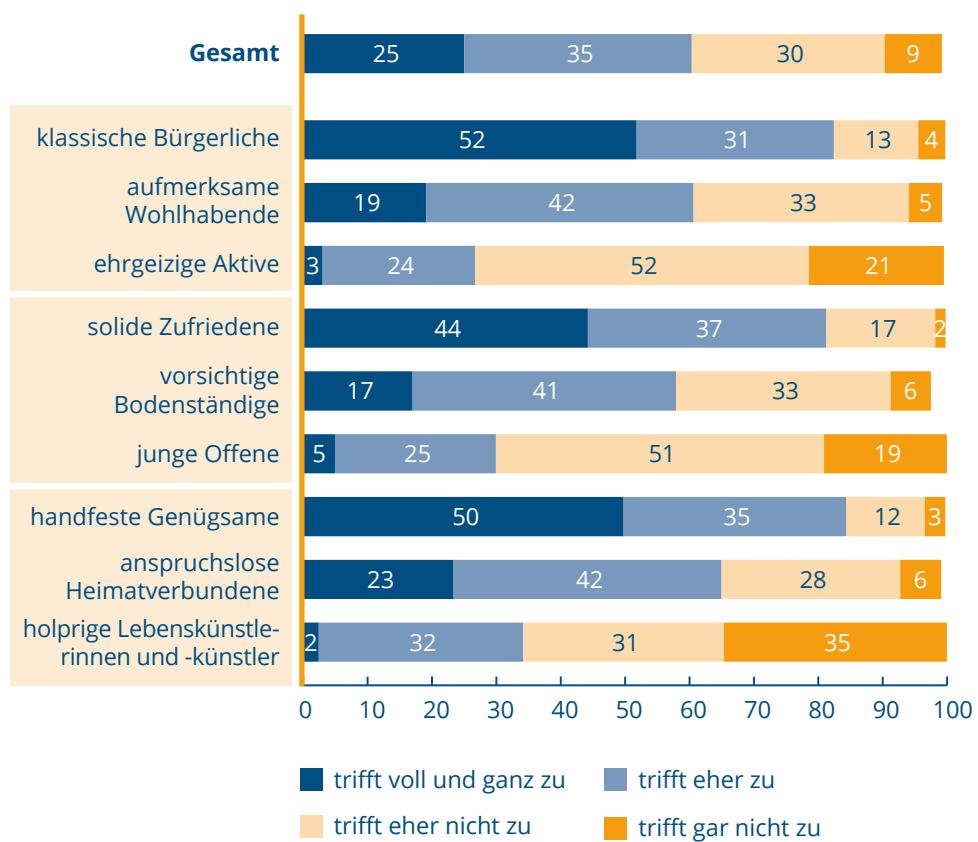


Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Ich habe hier einige Beschreibungen, wie man seinen Alltag gestalten kann. Bitte geben Sie für jede Beschreibung an, ob sie für Ihre Lebenssituation in den letzten drei Jahren voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder gar nicht zutrifft. Selbstverwirklichung ist mir in meinem Leben sehr wichtig.“

Selbstverwirklichung ist für viele ein wichtiges Lebensziel, deshalb fallen die Unterschiede zwischen den Lebensstiltypen weniger deutlich aus. In den wenig veränderungsorientierten Typen ist die Zustimmung mit bis zu 61 Prozent bereits groß, doch in den stark veränderungsorientierten Typen stimmen deutlich über 90 Prozent zu.

Abbildung 29: „Es gibt für mich kaum etwas Schöneres, als mich in Haus und Heim zu betätigen.“



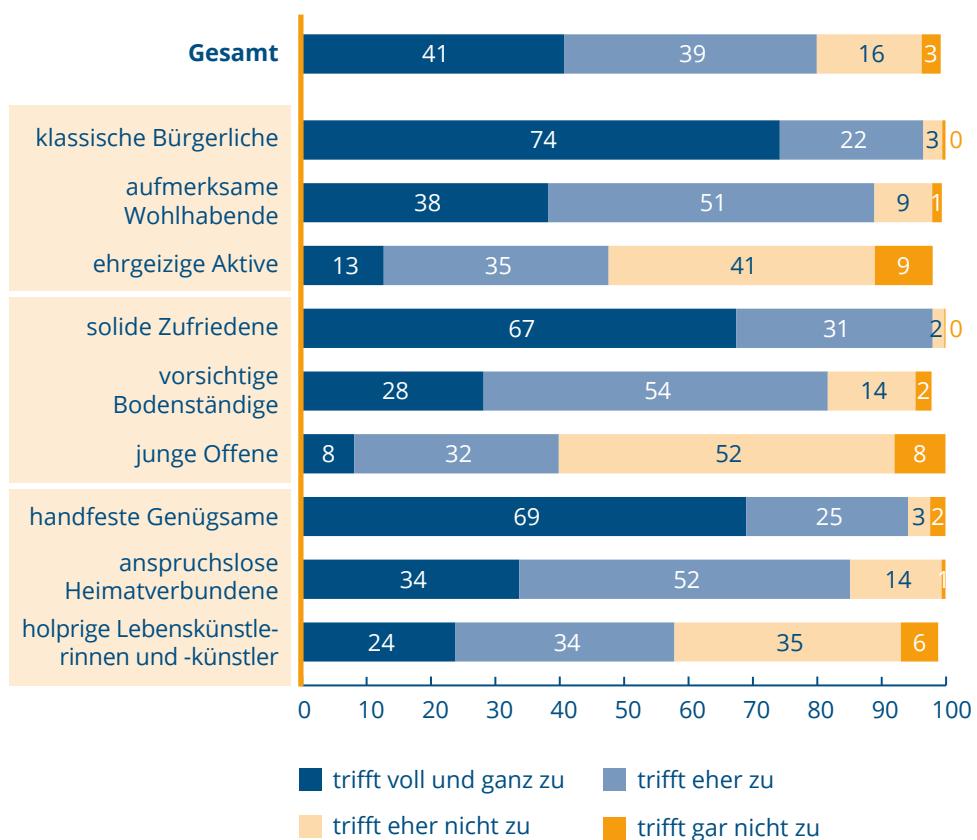
Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Ich habe hier einige Beschreibungen, wie man seinen Alltag gestalten kann. Bitte geben Sie für jede Beschreibung an, ob sie für Ihre Lebenssituation in den letzten drei Jahren voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder gar nicht zutrifft. Es gibt für mich kaum etwas Schöneres, als mich in Haus und Heim zu betätigen.“

Betätigung in Haus und Heim findet bei Teilen von allen Typen Anklang. Allerdings sind es bei den wenig veränderungsorientierten Typen rund die Hälfte, die sich kaum etwas Schöneres als Betätigung in Haus und Heim vorstellen können und der Aussage voll und ganz zustimmen. Die ganz überzeugte Zustimmung kommt in den stark veränderungsorientierten Typen kaum vor.



Abbildung 30: „Sicherheit und Beständigkeit sind das oberste Gebot in meinem Leben.“

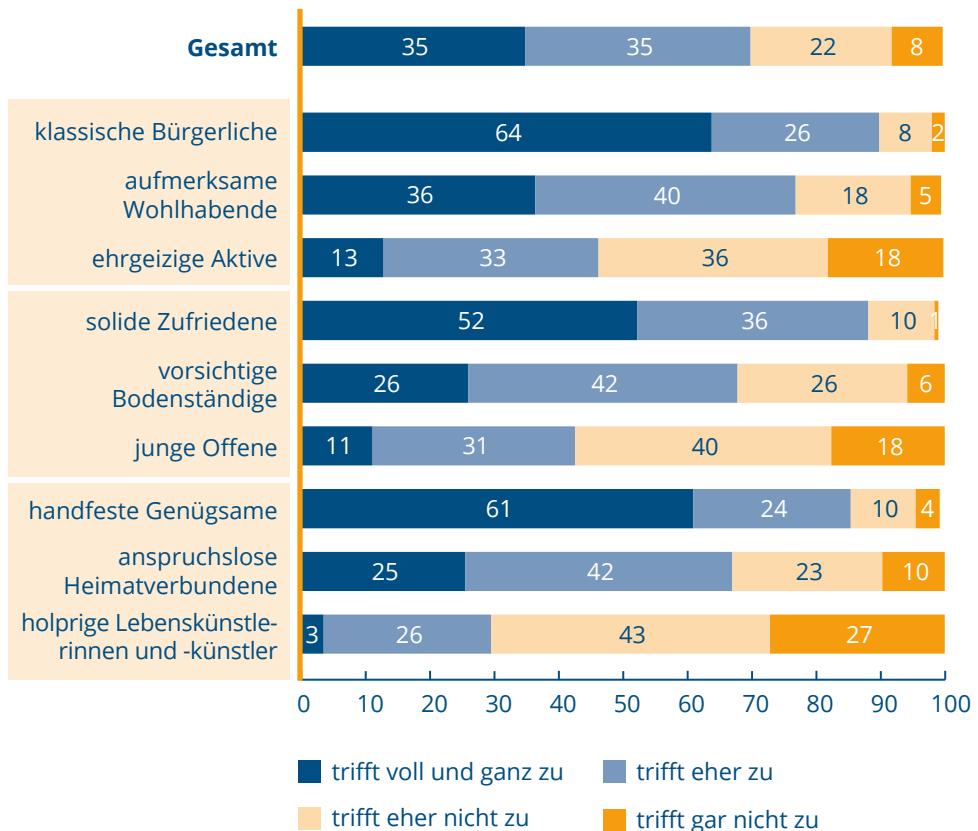


Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Ich habe hier einige Beschreibungen, wie man seinen Alltag gestalten kann. Bitte geben Sie für jede Beschreibung an, ob sie für Ihre Lebenssituation in den letzten drei Jahren voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder gar nicht zutrifft. Sicherheit und Beständigkeit sind das oberste Gebot in meinem Leben.“

Die Aussage „Sicherheit und Beständigkeit sind das oberste Gebot in meinem Leben“ findet insgesamt große Zustimmung. Die Unterschiede zwischen den Typen sind aber erheblich. Mehr als zwei Drittel der wenig veränderungsorientierten Typen stimmen voll und ganz zu, während dieser Anteil bei den mäßig veränderungsorientierten Lebensstiltypen bei rund einem Drittel liegt und die uneingeschränkte Zustimmung bei den wenig veränderungsorientierten Typen noch einmal deutlich geringer ist.

Abbildung 31: „Ich halte an Traditionen und Bräuchen meiner Familie fest.“



Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Ich habe hier einige Beschreibungen, wie man seinen Alltag gestalten kann. Bitte geben Sie für jede Beschreibung an, ob sie für Ihre Lebenssituation in den letzten drei Jahren voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder gar nicht zutrifft. Ich halte an Traditionen und Bräuchen meiner Familie fest.“

Familientraditionen spielen schließlich vor allem für die wenig veränderungsorientierten Typen eine wichtige Rolle. Auf der anderen Seite gibt es nur bei den stark veränderungsorientierten Typen eine nennenswerte Minderheit, die Familientraditionen konsequent ablehnt.



4.5 Sozialstruktur der Lebensstiltypen

Die Lebensstiltypen gehen nicht aus vom tatsächlich verfügbaren Haushaltseinkommen, sondern von der Neigung, sich etwas Teures zu gönnen. Entscheidend ist nicht das Lebensalter, sondern die Vorliebe für Abwechslung oder Beständigkeit. Unabhängig von Haushaltseinkommen, Lebensalter und anderen sozialstrukturellen Merkmalen sind diese Haltungen allerdings nicht. Wer mehr Geld hat, kann sich leichter etwas Teures gönnen und junge Menschen neigen schon immer mehr zu Abwechslung, während Ältere Traditionen schätzen (siehe dazu auch Roose 2023).

Tabelle 8: Lebensstiltypen nach Alter

	18 bis 34 Jahre	35 bis 50 Jahre	51 bis 64 Jahre	65 bis 75 Jahre	über 75 Jahre	Durch- schnitts- alter (in Jahren)
Gesamt	16	22	27	18	18	56,0
klassische Bürgerliche	1	13	23	22	41	68,7
aufmerksame Wohlhabende	12	17	29	25	17	58,8
ehrgeizige Aktive	26	26	23	14	11	50,1
solide Zufriedene	3	16	33	18	30	63,6
vorsichtige Bodenständige	18	26	25	17	14	53,8
junge Offene	34	31	23	7	6	44,7
handfeste Genügsame	8	21	31	20	20	59,1
anspruchslose Heimatverbundene	23	30	27	14	7	50,1
holprige Lebenskünstle- rinnen und -künstler	40	21	28	9	2	42,2

- stark unterdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- unterdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- durchschnittlich (bis zu 3 Prozentpunkte Abweichung vom Durchschnitt)
- überdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)
- stark überdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)

Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent.



Die Lebensstilgruppen unterscheiden sich zum Teil recht deutlich in der Alterszusammensetzung. Dabei sind die Typen mit geringer Veränderungsorientierung deutlich älter als die Typen mit starker Veränderungsorientierung. Beispielsweise sind bei den Typen mit geringem Ausstattungsniveau die handfesten Genügsamen (geringe Veränderungsorientierung) mit einem Durchschnittsalter von 59,1 Jahren deutlich älter als die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler (starke Veränderungsorientierung) mit 42,2 Jahren. Die Lebensstiltypen mit mäßiger Veränderungsorientierung stehen bei der Alterszusammensetzung in der Mitte.

Im Vergleich der Lebensstiltypen mit gleicher Veränderungsorientierung geht ein höheres Ausstattungsniveau mit einem höheren Altersdurchschnitt einher. So sind die klassischen Bürgerlichen älter als die soliden Zufriedenen und die handfesten Genügsamen sind noch einmal jünger.

Die klassischen Bürgerlichen sind der älteste Lebensstiltyp. 63 Prozent sind 65 Jahre und älter. Bei den soliden Zufriedenen ist knapp die Hälfte (48 Prozent) in dieser Altersgruppe. Die handfesten Genügsamen sind zu 40 Prozent 65 Jahre und älter. Alle drei Typen mit geringer Veränderungsorientierung haben einen hohen Anteil an Menschen im Rentenalter. Im Gegensatz dazu sind bei den Lebensstiltypen mit starker Veränderungsorientierung die Älteren nur selten zu finden. Bei den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern machen Menschen ab 65 Jahren nur einen geringen Anteil von 11 Prozent aus. Der Anteil der 18- bis 34-Jährigen ist bei ihnen mit 40 Prozent am höchsten, dicht gefolgt von den jungen Offenen mit 34 Prozent. Die Jüngeren sind vor allem bei den stark veränderungsorientierten Typen, aber auch bei den vorsichtigen Bodenständigen zu finden.

Tabelle 9: Bildungsabschluss nach Lebensstiltypen

	Schulbildung vor 10. Klasse beendet	Mittl. Reife, Realschule, Polytechnische Ober- schule, Fach- schulreife	Abitur ohne Studium	Studium Uni, Hochschule, FH abgeschlossen
Gesamt	28	30	11	30
klassische Bürgerliche	36	29	8	26
aufmerksame Wohlhabende	15	31	12	40
ehrgeizige Aktive	12	17	13	58
solide Zufriedene	41	34	8	17
vorsichtige Bodenständige	29	30	12	28
junge Offene	9	22	17	52
handfeste Genügsame	49	35	7	7
anspruchslose Heimatverbundene	36	37	13	13
holprige Lebenskünstlerinnen und -künstler	33	32	16	13

- stark unterdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- unterdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- durchschnittlich (bis zu 3 Prozentpunkte Abweichung vom Durchschnitt)
- überdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)
- stark überdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)

Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent.



Die kulturelle Dimension des Ausstattungsniveaus ließe erwarten, dass sich die Bildungsabschlüsse klar zwischen den Lebensstiltypen unterscheiden. Das ist nur zum Teil der Fall. Die deutlich überdurchschnittlich häufigen Studienabschlüsse bei den aufmerksamen Wohlhabenden und den ehrgeizigen Aktiven entsprechen der Erwartung. Das gilt auch für die stark überdurchschnittlich häufig vor der 10. Klasse beendete Schulbildung bei den handfesten Genügsamen und den anspruchslosen Heimatverbundenen. Studienabschlüsse sind bei diesen beiden Typen und auch den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern stark unterdurchschnittlich. Auch das entspricht dem einfachen Ausstattungsniveau der Typen.

Die drei Typen mit mittlerem Ausstattungsniveau bewegen sich auch bei der formalen Bildung im Mittelfeld, allerdings mit zwei Abweichungen. Die jungen Offenen verfügen weit überdurchschnittlich über einen Studienabschluss und unter den soliden Zufriedenen sind die vor der 10. Klasse beendeten Schulwege deutlich häufiger als im Bevölkerungsdurchschnitt. In diesem Muster schlägt sich auch die Alterszusammensetzung nieder. Als Folge der Bildungsexpansion haben die Jüngeren zu deutlich höheren Anteilen Universitätsabschlüsse gemacht als die Älteren. Die Schulbildung vor der 10. Klasse zu beenden, war bei den Älteren weit verbreitet und ist unter den Jüngeren deutlich seltener. Diese Veränderung bei den Bildungsabschlüssen erklärt zum Teil auch das Ergebnis für die klassischen Bürgerlichen. Weil hier der Anteil von Älteren hoch ist, gibt es in diesem Lebensstiltyp einen überdurchschnittlichen Anteil von Menschen, die ihre Schulbildung vor der 10. Klasse beendet haben.¹⁹

Tabelle 10: Einkommenssituation nach Lebensstiltypen

	sehr gut leben	gut leben	zurecht-kommen	nur schwer zurecht-kommen	nur sehr schwer zurecht-kommen
Gesamt	19	43	30	5	2
klassische Bürgerliche	30	47	21	2	0
aufmerksame Wohlhabende	28	52	17	2	1
ehrgeizige Aktive	37	44	17	1	0
solide Zufriedene	14	45	32	7	3
vorsichtige Bodenständige	14	47	33	3	3
junge Offene	20	41	31	7	1
handfeste Genügsame	7	34	44	7	8
anspruchslose Heimatverbundene	6	32	46	13	3
holprige Lebenskünstlerinnen und -künstler	6	28	44	15	7

- stark unterdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- unterdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- durchschnittlich (bis zu 3 Prozentpunkte Abweichung vom Durchschnitt)
- überdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)
- stark überdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)

Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent.

Frage: „Welche der folgenden Aussagen beschreibt am besten, wie Sie Ihr gegenwärtiges Haushaltseinkommen beurteilen? Mit dem gegenwärtigen Einkommen kann ich/können wir ...“



Das Ausstattungsniveau legt einen Zusammenhang mit dem selbst eingeschätzten Einkommen nahe.²⁰ Dieser Zusammenhang ist deutlich zu sehen. Die Lebensstiltypen mit gehobenem Ausstattungsniveau geben deutlich überdurchschnittlich häufig an, von ihrem Haushaltseinkommen sehr gut oder gut leben zu können. In allen drei Typen mit gehobenem Ausstattungsniveau sagen 80 Prozent und mehr, sie könnten von ihrem Einkommen sehr gut oder gut leben.

Der Unterschied zu den Lebensstiltypen mit geringem Ausstattungsniveau ist sehr deutlich. Bei allen drei Typen ist der Anteil von jenen, die von ihrem Einkommen sehr gut oder gut leben können, stark unterdurchschnittlich. Deutlich häufiger können sie mit ihrem Einkommen zuretkommen oder auch nur schwer bis sehr schwer zuretkommen. Die Typen mit mittlerem Ausstattungsniveau sind dagegen meist nicht weit vom jeweiligen Durchschnitt entfernt.

Tabelle 11: Erwerbssituation nach Lebensstiltypen

	ganztags berufs- tätig	teilzeit berufs- tätig	arbeits- los	Rente, Pension, Vorruhe- stand	nicht be- rufstätig (Haushalt, Kinder)	in Aus- bildung (Schule, Lehre, Studium)
Gesamt	39	15	3	39	2	3
klassische Bürgerliche	22	8	0	65	4	0
aufmerksame Wohlhabende	40	13	1	43	2	2
ehrgeizige Aktive	52	15	2	24	2	4
solide Zufriedene	28	13	3	53	2	2
vorsichtige Bodenständige	41	15	4	34	2	4
junge Offene	48	19	7	17	1	8
handfeste Genügsame	26	18	4	48	1	2
anspruchslose Heimatverbundene	49	20	1	27	1	2
holprige Lebenskünstle- rinnen und -künstler	50	24	3	16	1	5

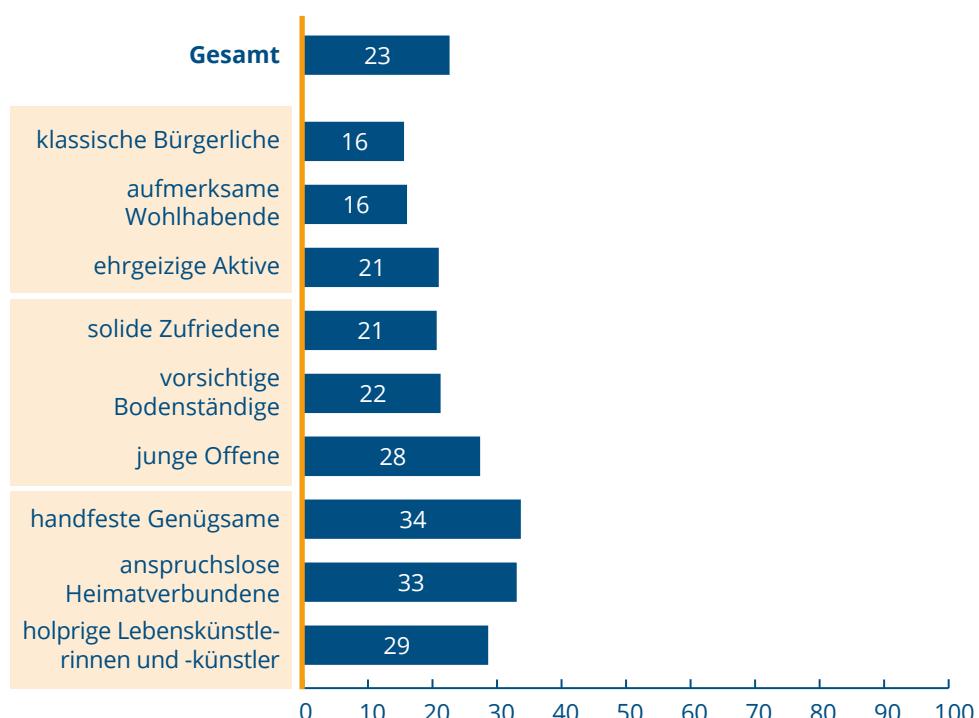
- stark unterdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- unterdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- durchschnittlich (bis zu 3 Prozentpunkte Abweichung vom Durchschnitt)
- überdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)
- stark überdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)

Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent.



Die Altersstruktur der Lebensstiltypen prägt auch die Erwerbsstruktur. Die Typen mit geringer Veränderungsorientierung sind älter und haben entsprechend einen deutlich überdurchschnittlichen Anteil von Personen im Ruhestand. Am höchsten ist dieser Anteil bei den klassischen Bürgerlichen mit 65 Prozent. Doch auch die soliden Zufriedenen und die handfesten Genügsamen sind zu rund der Hälfte im Ruhestand. Die stark veränderungsorientierten und jüngeren Typen bestehen zu rund der Hälfte aus Berufstätigen in Vollzeit. Dies gilt auch für die anspruchslosen Heimatverbundenen (mäßige Veränderungsorientierung). Bei den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern ist der Anteil an Teilzeitbeschäftigte mit 24 Prozent deutlich höher als in den übrigen Lebensstiltypen.

Abbildung 32: Arbeitslosigkeit in der Biografie nach Lebensstiltypen



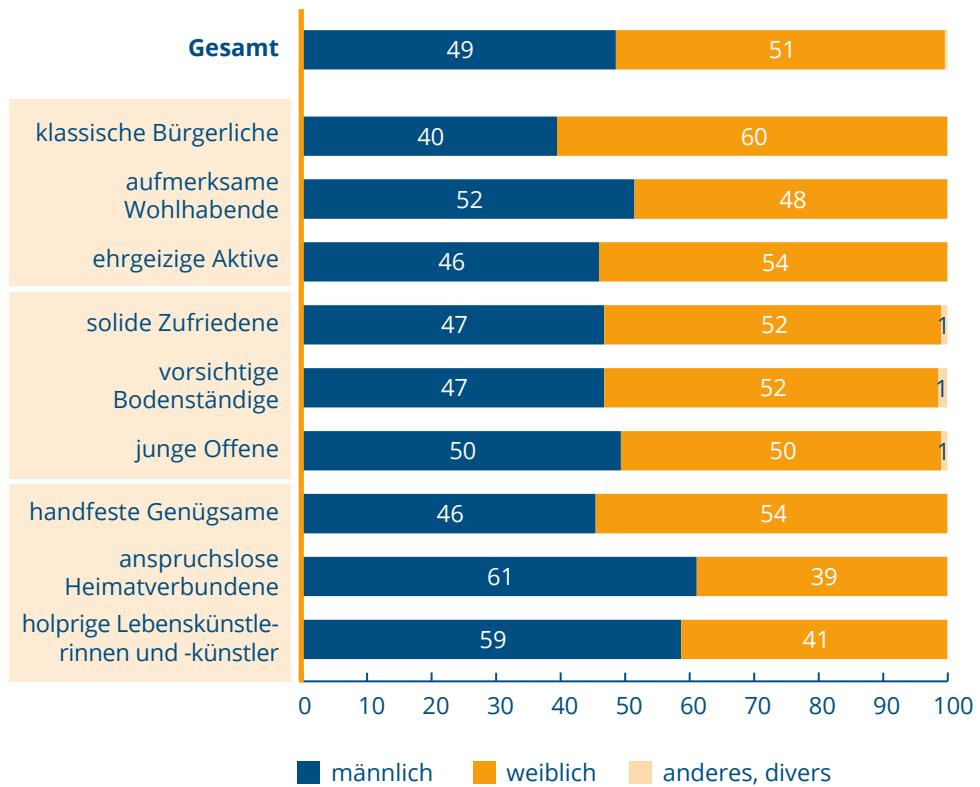
Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Sind oder waren Sie schon einmal mehr als sechs Monate am Stück arbeitslos?“

Die Erfahrung einer längeren Arbeitslosigkeit hat nur eine Minderheit gemacht, aber in allen Lebensstiltypen finden sich Menschen, die länger als sechs Monate arbeitslos waren. In den Typen mit einfachem Ausstattungsniveau sind es deutlich mehr als bei jenen mit gehobenem Ausstattungsniveau.

Von den handfesten Genügsamen waren 34 Prozent schon einmal eine längere Zeit arbeitslos, von den anspruchslosen Heimatverbundenen mit 33 Prozent fast ebenso viele.²¹ Unter den klassischen Bürgerlichen und den aufmerksamen Wohlhabenden sind es mit 16 Prozent deutlich weniger.

Abbildung 33: Geschlecht nach Lebensstiltypen

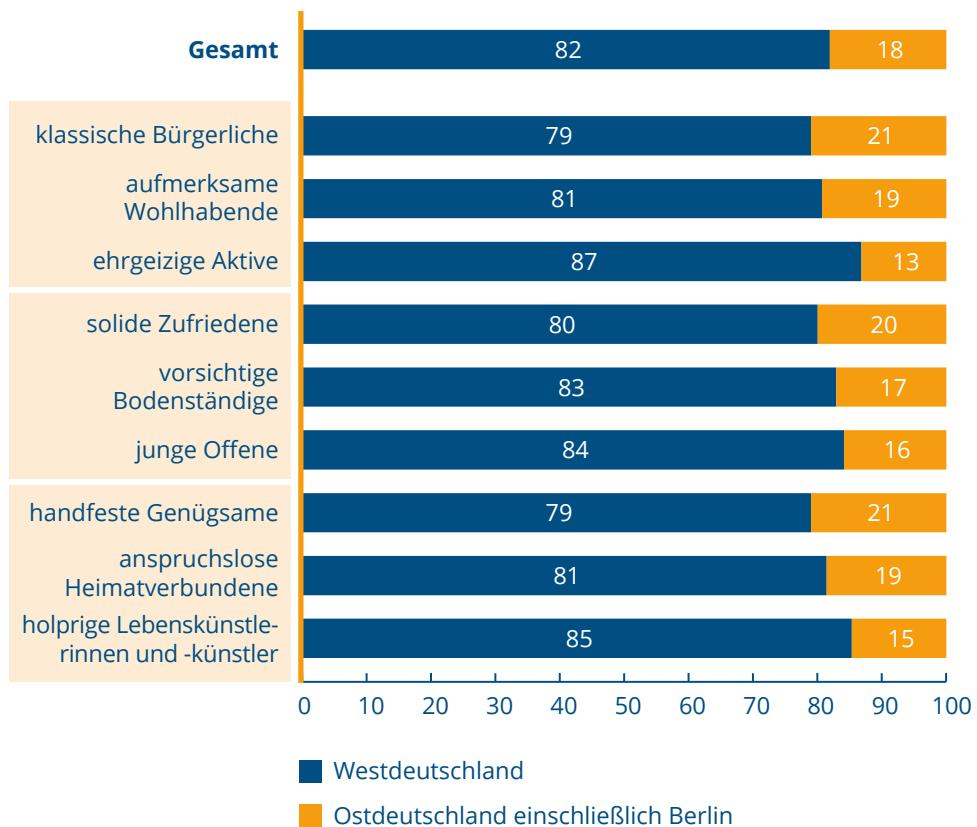


Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent.

Die Verteilung der Lebensstiltypen nach Geschlecht ist weitgehend gleichmäßig. Allerdings ist der Anteil an Frauen bei den klassischen Bürgerlichen mit 60 Prozent etwas höher. Die anspruchslosen Heimatverbundenen und holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler sind dagegen etwas häufiger männlich.



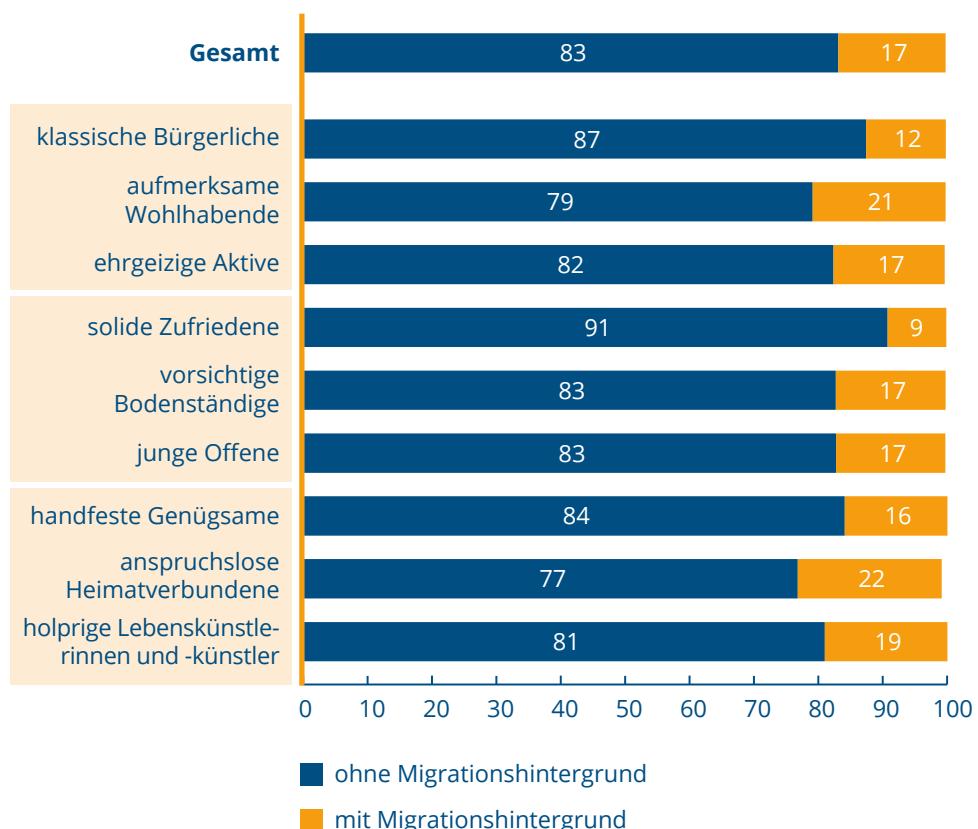
Abbildung 34: Ostdeutschland und Westdeutschland nach Lebensstiltypen



Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent.

Die Verteilung der Lebensstiltypen auf Ost- und Westdeutschland entspricht weitgehend der Verteilung in Deutschland insgesamt. Lediglich die ehrgeizigen Aktiven wohnen etwas seltener in Ostdeutschland.

Abbildung 35: Migrationshintergrund nach Lebensstiltypen



Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: keine Angabe.

Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund ist in den Lebensstiltypen durchweg ähnlich. Allein bei den soliden Zufriedenen sind weniger Menschen mit Migrationshintergrund als in Deutschland insgesamt.

Die sozialstrukturellen Merkmale spiegeln die Grunddimensionen der Typusbildung. Die Veränderungsorientierung ist altersabhängig. Entsprechend sind die stark veränderungsorientierten Lebensstiltypen jünger, während die wenig veränderungsorientierten Typen älter sind. Die Ausstattungsdimension verbindet einen kulturellen und einen materiellen Aspekt. Entsprechend sind bei den Typen mit gehobener Ausstattung tendenziell die höheren Bildungsabschlüsse zu finden. Das selbst eingeschätzte Einkommen entspricht dem Ausstattungsniveau. Die Erfahrung einer längeren Arbeitslosigkeit ist verbreiteter in den Typen mit einfacherem Ausstattungsniveau. Bemerkenswert sind aber die Abweichungen von diesen erwartbaren Mustern, beispielsweise die niedrigeren formalen Bildungsabschlüsse bei den klassischen Bürgerlichen.



4.6 Lebenumstände der Lebensstiltypen

Die Lebenumstände der Menschen sind stark beeinflusst von Alter und Einkommenssituation, zum Teil auch Vermögen. Ob Kinder im Haus sind oder die Eltern Hilfe benötigen, ist altersabhängig. Ob es ein Einfamilienhaus gibt oder eine kleine Mietwohnung, ist stark vom Einkommen abhängig. Auch eine Erbschaft kann eine Rolle spielen. Diese Zusammenhänge sind in den Ergebnissen deutlich sichtbar. Doch der Blick auf die Lebensstile zeigt, wie die Menschen mit ihrer Situation umgehen und welche Entscheidungen sie treffen im Bereich des jeweils Möglichen.

4.6.1 Lebenszufriedenheit und Deprivation

Die Lebensstiltypen unterscheiden sich recht deutlich nach ihrer Lebenszufriedenheit und dem Eindruck, in der Gesellschaft Wertschätzung zu erhalten. Beides hängt recht deutlich mit dem Ausstattungsniveau zusammen.

Tabelle 12: Lebenszufriedenheit nach Lebensstiltypen

	sehr zufrieden	zufrieden	teils-teils	unzufrieden	sehr unzufrieden
Gesamt	31	49	15	3	2
klassische Bürgerliche	37	52	7	1	2
aufmerksame Wohlhabende	40	44	13	2	1
ehrgeizige Aktive	45	43	9	1	1
solide Zufriedene	27	52	15	4	3
vorsichtige Bodenständige	25	55	16	2	1
junge Offene	36	45	15	3	1
handfeste Genügsame	20	48	23	5	4
anspruchslose Heimatverbundene	18	49	26	5	2
holprige Lebenskünstlerinnen und -künstler	13	51	16	15	5

- stark unterdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- unterdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- durchschnittlich (bis zu 3 Prozentpunkte Abweichung vom Durchschnitt)
- überdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)
- stark überdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)

Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Wenn Sie jetzt einmal an Ihr Leben insgesamt denken: Wie zufrieden sind Sie damit?“



In den Lebensstiltypen mit gehobener Ausstattung ist die Lebenszufriedenheit deutlich überdurchschnittlich. In der Gesamtbevölkerung sind 31 Prozent sehr zufrieden mit ihrem Leben, aber bei den klassischen Bürgerlichen sind es 37 Prozent, bei den aufmerksamen Wohlhabenden 40 Prozent und bei den ehrgeizigen Aktiven sogar 45 Prozent. Dem stehen die Typen mit einfachem Ausstattungsniveau gegenüber. Bei ihnen kommt die Antwort „sehr zufrieden“ deutlich seltener. Stattdessen antworten überdurchschnittlich viele mit „teils-teils“. Bei den handfesten Genügsamen geben 23 Prozent „teil-teils“ an, bei den anspruchslosen Heimatverbundenen sind es 26 Prozent, während insgesamt 15 Prozent so antworten. Bei den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern ist der Anteil von Unzufriedenen überdurchschnittlich hoch, allerdings auch hier eine Minderheit. 15 Prozent der holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler sind mit ihrem Leben insgesamt unzufrieden, weitere 5 Prozent sehr unzufrieden. In der Bevölkerung insgesamt sind nur 3 Prozent unzufrieden und 2 Prozent sehr unzufrieden.

Tabelle 13: „Ich schlag mich im Leben nur so durch.“

	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	teils-teils	stimme eher nicht zu	stimme über- haupt nicht zu
Gesamt	6	7	12	30	44
klassische Bürgerliche	4	4	7	26	59
aufmerksame Wohlhabende	2	7	6	29	55
ehrgeizige Aktive	2	6	7	23	62
solide Zufriedene	7	8	12	36	37
vorsichtige Bodenständige	7	6	13	37	37
junge Offene	3	11	10	34	42
handfeste Genügsame	12	10	18	23	36
anspruchslose Heimatverbundene	10	8	22	26	34
holprige Lebenskünstle- rinnen und -künstler	18	8	24	35	15

- stark unterdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- unterdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- durchschnittlich (bis zu 3 Prozentpunkte Abweichung vom Durchschnitt)
- überdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)
- stark überdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)

Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Nun möchte ich Ihnen noch einige Aussagen vorstellen, die man manchmal so in Diskussionen hören kann. Sagen Sie mir bitte jeweils nur anhand der vorgegebenen Skala, wie sehr Sie diesen Aussagen persönlich zustimmen. Stimmen Sie den Aussagen voll und ganz zu, eher zu, teils-teils, eher nicht zu oder stimmen Sie überhaupt nicht zu? Ich schlag mich im Leben nur so durch.“



Eine Selbstbeschreibung, wonach man sich im Leben „nur so durchschlägt“, ist wenig verbreitet. Eine kleine Minderheit von 13 Prozent stimmt dieser Aussage zu. Die Verteilung über die Lebensstiltypen ist spiegelbildlich zur Lebenszufriedenheit. Die Typen mit gehobenem Ausstattungsniveau lehnen die Aussage am deutlichsten ab. Auf der anderen Seite gibt es bei den Typen mit einfaches Ausstattungsniveau überdurchschnittliche Zustimmung, wobei auch in diesen Typen nur eine Minderheit zustimmt. Bei den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern ist es immerhin die Hälfte, die zustimmt oder zumindest die Aussage mit „teils-teils“ bewertet.

Tabelle 14: „Es gibt viele Menschen, die auf mich herabsehen.“

	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	teils-teils	stimme eher nicht zu	stimme über- haupt nicht zu
Gesamt	5	6	14	35	37
klassische Bürgerliche	3	4	8	30	51
aufmerksame Wohlhabende	2	4	12	37	40
ehrgeizige Aktive	4	4	10	29	51
solide Zufriedene	2	8	15	44	28
vorsichtige Bodenständige	6	6	15	41	28
junge Offene	2	8	12	30	43
handfeste Genügsame	8	3	23	24	39
anspruchslose Heimatverbundene	4	8	17	39	29
holprige Lebenskünstle- rinnen und -künstler	20	12	20	26	22

- stark unterdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- unterdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- durchschnittlich (bis zu 3 Prozentpunkte Abweichung vom Durchschnitt)
- überdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)
- stark überdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)

Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe.

Frage: „Nun möchte ich Ihnen noch einige Aussagen vorstellen, die man manchmal so in Diskussionen hören kann. Sagen Sie mir bitte jeweils nur anhand der vorgegebenen Skala, wie sehr Sie diesen Aussagen persönlich zustimmen. Stimmen Sie den Aussagen voll und ganz zu, eher zu, teils-teils, eher nicht zu oder stimmen Sie überhaupt nicht zu? Es gibt viele Menschen, die auf mich herabsehen.“



Ganz ähnlich verteilt sich die Einschätzung, wie andere das eigene Leben beurteilen. Die Aussage „Es gibt viele Menschen, die auf mich herabsehen“ wird in fast allen Lebensstiltypen von einer Mehrheit abgelehnt. Bei den Typen mit gehobenem Ausstattungsniveau ist die Ablehnung besonders deutlich. Es sind die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler, bei denen zumindest eine nennenswerte Minderheit der Aussage zustimmt. 32 Prozent von ihnen sind der Ansicht, viele würden auf sie herabsehen.

4.6.2 Familie

Die Familienkonstellationen im Haushalt sind stark durch das Alter geprägt. Die jüngeren Lebensstiltypen mit starker Veränderungsorientierung haben häufiger Kinder im Haushalt. Damit sind die Unterschiede zwischen den Gruppen aber nur im Ansatz beschrieben.

Die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler leben etwas häufiger allein als die anderen. Die Gründe sind vielfältig. Einer ist verwitwet, einer ist frisch getrennt, eine andere wurde schon vor langer Zeit geschieden und bei einer ist es etwas dazwischen: „Die Fernbeziehung ist jetzt zu Ende? Irgendwie schon, ist noch nicht so ganz klar, aber eher ja“ (w, 42, Sonstige). Bei den Paaren finden sich auch verschiedene Konstellationen. Es gibt Verheiratete und es gibt Paare, die schon lange oder auch erst kurze Zeit zusammenleben. Einige haben Kinder im Haushalt, wobei der Anteil von Haushalten mit Minderjährigen eher etwas geringer ist als bei den anderen Typen. Für mehrere liegt die typische Zeit der Familiengründung noch in der Zukunft. Ein 26-Jähriger will zunächst heiraten und plant danach auch Kinder. Eine andere ist 19 Jahre alt. „Ich bin (...) deswegen weder verheiratet noch habe ich Kinder“ (w, 19, Linke). Andere sind zwischen 40 und 60 Jahre alt und ihre Kinder leben im Haushalt. Das Verhältnis zu den eigenen Eltern ist durchweg unproblematisch, aber auch kein großes Thema.

Die anspruchslosen Heimatverbundenen haben öfter Kinder, wobei diese zum größeren Teil nicht mehr zu Hause leben. Manche bedauern auch, keine Kinder zu haben. „Es war erstmal finanziell nicht möglich und dann war die Biologie schneller“ (m, 47, CDU/CSU). Enkel gibt es durchweg keine. „Die können auch noch ein bisschen warten“ (w, 56, keine Angabe). Das Verhältnis zu den Eltern ist bei einigen eingetrübt oder auch angespannt. „Mein Vater ist selbstständig, hat dadurch sehr wenig Zeit“, erzählt einer. Eine andere berichtet: „In meinem Elternhaus ist halt das große Problem Alkohol gewesen“ (w, 44, AfD). Nicht in jedem Fall ist es eine schwierige Beziehung. Ein 23-jähriger Befragter hat seine Mutter eingeladen, in sein Haus zu ziehen, nachdem seine Freundin ihn verlassen hat.

Die handfesten Genügsamen haben durchweg Kinder, die nicht mehr zu Hause wohnen. Enkel gibt es dagegen nur vereinzelt. Die Berichte über das Verhältnis zu Kindern und Enkeln ist unaufgeregt. Ein gutes Verhältnis mit gelegentlichen Treffen ist eine Selbstverständlichkeit. Gleichzeitig gibt es eben andere Themen. „Sie haben ihr eigenes Leben, das wollen wir auch respektieren. Auch wir haben unser eigenes Leben ... Aber wir sehen uns oft“ (w, 60, AfD). Das Verhältnis zu den eigenen Eltern wird von den Jüngeren in dieser Gruppe ähnlich unspektakulär beschrieben. Bei den Älteren sind die Eltern verstorben. Nicht selten wohnen die Generationen am selben Ort oder in der Nähe und können sich unkompliziert treffen, was dann gelegentlich passiert.

Die jungen Offenen haben öfter Kinder im Haushalt, manchmal ist der Nachwuchs auch noch in Planung. So meint eine zum Thema Kinder: „Die Idee ist so seit zwei, drei Monaten vorhanden, ja“ (m, 38, AfD). Andere haben ihre minderjährigen Kinder im Haus. Beruf und eigene Kinder ergeben einen geschäftigen Alltag. Der Kontakt zu den eigenen Eltern ist oft eher sporadisch, auch weil die Eltern zum Teil selbst noch berufstätig und entsprechend eingebunden sind.

Die vorsichtigen Bodenständigen sind in Bezug auf die Familienkonstellationen besonders uneinheitlich. Die gleichmäßige Verteilung über die Altersgruppen ist für die vielen Familienkonstellationen mit verantwortlich. Es gibt kleine oder größere Kinder im Haushalt, zum Teil ist das auch eine Phase, die in der Vergangenheit liegt. Die Familienzusammensetzung ist durch Trennungen und in die Beziehung mitgebrachte Kinder noch einmal bunter. Das Verhältnis zu den Eltern ist selten eng. Mal ist es entspannt, mal auch kompliziert oder distanziert.

Die soliden Zufriedenen haben meist Kinder und Enkel, während die eigenen Eltern schon länger verstorben sind. In der ersten Vorstellung kommt die Familie meist schon vor, das macht die Bedeutung deutlich. Oft wohnen die Kinder in der Nähe und der Kontakt, auch zu den Enkeln, ist relativ eng. „Meine eine Tochter, die wohnt gleich nebenan, da haben wir sehr viel Kontakt“ (w, 69, AfD). Bei dem Kontakt geht es vielfach auch um Unterstützung: „... wenn irgendwas ist, wenn jemand Hilfe braucht oder so. Also von der Seite her sind wir alle in der Nähe“ (w, 69, CDU/CSU).

Die ehrgeizigen Aktiven haben öfter Kinder. Bei manchen sind die Kinder im Teenageralter und entsprechend zu Hause, bei anderen sind sie bereits ausgezogen. Ein großes Thema ist die Familienkonstellation eher selten. Das Verhältnis zu den Kindern und den Eltern ist meist entspannt und von einer gewissen Gelassenheit geprägt. So berichtet einer von einem sehr schwierigen Verhältnis zu seiner Stiefmutter und zieht das Fazit: „Also ich muss sagen, meine Teenagerzeit war schrecklich“ (m, 29, Grüne). In der Zwischenzeit hat sich sein Vater getrennt und das Verhältnis zu ihm ist sehr gut. „Mein Vater hat genug Lehrgeld aus dieser Ehe kommend gezahlt“ (m, 29, Grüne).

Die aufmerksamen Wohlhabenden haben meist erwachsene Kinder, die gelegentlich auch eigene Kinder haben. Die Familie hat etwas Selbstverständliches. Sie ist wichtig, aber kein großes Thema. In den Selbstbeschreibungen wird die Familienkonstellation aufgezählt, aber es gibt nicht viele Details. Da steht anderes im Vordergrund. Aber das Verhältnis zu den eigenen Kindern oder Eltern wird durchweg als gut beschrieben und wenn es um die Frage geht, was wichtig im Leben ist, dann taucht die Familie auf.

Bei den klassischen Bürgerlichen haben die Kinder den Haushalt schon länger verlassen und haben oft eigene Familien gegründet. Die Großelternrolle ist wichtig und wird mit Begeisterung ausgefüllt. „Seit (...) fast sieben Jahren bin ich ganz stolzer Opa, habe eine Enkeltochter, die ... ja, die zum Lebensmittelpunkt geworden ist. (...) Das macht mir viel Freude“ (m, 62, SPD). Eine andere hat keine Enkelkinder, wobei sich das nach ihrer Einschätzung noch ändern könnte und darauf hofft sie: „Natürlich, jeder wünscht sich das“ (w, 72, CDU/CSU).



4.6.3 Berufswwege

Die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler haben durchweg unruhige Berufsverläufe mit zahlreichen Wechseln, auch mit Schwierigkeiten. Typisch ist dabei eine Kombination aus widrigen Umständen und eigener Initiative, etwas Neues zu wagen. Eine Erzieherin muss nach einem Burnout pausieren und bekommt dann eine chronische Krankheit. Jetzt bezieht sie eine Erwerbsunfähigkeitsrente. Die Geschichte einer anderen illustriert die vielfältigen Brüche. Nach der Wende hat sie zunächst große Schwierigkeiten, eine Lehrstelle zu finden, weil nach einer abgelaufenen Übergangsfrist viele Betriebe in der ehemaligen DDR nicht mehr ausbilden dürfen. So beginnt sie fernab der Heimat mit 16 Jahren eine Ausbildung, bricht diese aber ab und arbeitet bei ihrem Partner in seinem kleinen Unternehmen. Nach der Trennung macht sie eine Ausbildung als Friseurin und beginnt auch eine Meisterausbildung. Als ihr Ausbilder stirbt, kann sie mit einer Ausnahmegenehmigung einen eigenen Laden eröffnen, später auch einen zweiten. Nach einer Trennung ist sie alleinerziehend und muss die Läden wieder schließen. „Das Leben geht manchmal komische Kreise“ (w, 47, keine). Jetzt arbeitet sie angestellt und macht regelmäßig Fortbildungen.

Die anspruchslosen Heimatverbundenen arbeiten durchweg in Lehrberufen. Dabei haben sie meist einen relativ geraden Berufsweg, der durch äußere Ereignisse mal den einen oder anderen Stellenwechsel erforderlich macht. Sie haben nach der Schule, meist Hauptschule oder mittlere Reife, eine Ausbildung gemacht. Nach einem Berufsstart, der zum Teil nicht ganz einfach ist und Phasen der Arbeitslosigkeit enthalten kann, haben sie ihren Platz gefunden. So hat eine Befragte im Einzelhandel gelernt, wurde übernommen und hat den Arbeitsplatz 13 Jahre behalten. Mit der Verlagerung der Buchhaltung ins Ausland wird sie gekündigt, findet aber bei einer anderen Firma eine Anstellung und bleibt dort noch einmal zwölf Jahre. Nach dem Umzug der Firma hat sie nun mit Mitte 50 seit einigen Jahren ihren dritten Arbeitsplatz.

Die handfesten Genügsamen haben durchweg eine Ausbildung gemacht und arbeiten in ihrem Beruf, soweit sie noch nicht das Rentenalter erreicht haben. Stellenwechsel sind ausgesprochen selten. Ein Wechsel des Arbeitsplatzes ist bei den handfesten Genügsamen eher noch seltener als bei den anspruchslosen Heimatverbundenen. Ein Befragter arbeitet im Controlling. Seine Firma hat den Standort verlagert und ist nun über 500 Kilometer entfernt, aber weder ein Stellenwechsel noch ein Umzug kommen für ihn infrage. Seit etwa 20 Jahren pendelt er und schätzt seit der Corona-Pandemie die Möglichkeit, von zu Hause aus zu arbeiten. Eine andere hat nach dem Schulabschluss mit 16 Jahren eine Ausbildung gemacht und danach eine Stelle angenommen. „Da bin ich bis heute, da hat sich nichts geändert“ (w, 60, AfD). Nun steht in wenigen Jahren die Rente an.

Die jungen Offenen haben oft einen Studienabschluss an einer Universität oder Hochschule, zum Teil auch eine Lehre. Dies ist aber oft erst der Anfang. Viele von ihnen machen Weiterbildungen und Zusatzqualifikationen. Sie schätzen Abwechslung und die Möglichkeit, sich beruflich zu entwickeln. Immer wieder stellen sie sich die Frage, ob es noch in eine andere Richtung gehen soll. „[Ich] bin (...) jetzt halt schon so ein bisschen am Überlegen, ist das wirklich das Richtige, was ich da mache? Oder sollte ich dann doch was anderes machen?“ (m, 29, Grüne). Ein Befragter hat eine Lehre als Feinmechaniker gemacht. Um sein Einkommen zu verbessern, macht er Zusatzqualifikationen und wird schließlich Leiter in einer spezialisierten Abteilung zur Produktentwicklung.

Die vorsichtigen Bodenständigen haben meist eine Lehre gemacht, seltener einen Studienabschluss. Sie sind in entsprechenden Berufen zu finden, als Elektroniker, Arzthelferin oder kaufmännischer Angestellter. Der berufliche Weg folgt den Gelegenheiten, was nicht zu Unzufriedenheit führt. „Was ich eigentlich so danach machen wollte, so wirklich war mir das nicht klar“, beschreibt einer die Situation nach der Schule (m, 27, SPD). So akzeptiert er den Ausbildungsplatz in der Elektrotechnik, den sein Vater vermittelt hat. Heute macht er seinen Beruf mit Begeisterung. Auffällig ist bei den vorsichtigen Bodenständigen vielfach ihre Identifikation mit dem Beruf. „Mein Traumjob ist eigentlich das, was ich jetzt mache“ (w, 53, keine Angabe).

Die soliden Zufriedenen haben häufig Berufe, für die sie eine Ausbildung gemacht haben. Mehrfach ist allerdings die aktive Zeit vorbei und sie sind in Rente. Es gibt zum Beispiel eine Physiotherapeutin, einen Schlosser und eine Lehrerin. Die berufliche Biografie war meist nicht ganz einfach. Das Ende der DDR bedeutet für viele einen Bruch, aber auch die Suche nach einer Lehrstelle im Westen war zum Teil beschwerlich. „Ich habe für meine erste Lehre (...) 100 Bewerbungen geschrieben“, berichtet einer (m, 60, SPD). Auch später gibt es erzwungene Veränderungen durch Wegzug der Firma, Kündigung oder Kinder. Die Kontoristin (Berufsbezeichnung der DDR, in etwa Bürokauffrau) arbeitet später als Briefzustellerin.

Die ehrgeizigen Aktiven bringen den Studienabschluss mit, den sie für ihren Beruf brauchen. Hier findet sich ein selbstständiger Autolackierer, ein *Account Director*, ein Vertreter für Medizintechnik, ein Broker und ein global arbeitender Controller. Auffällig ist nicht nur die offensichtlich gute Bezahlung, sondern auch die Dichte an englischen Berufsbezeichnungen. Die Tätigkeiten sind oft international oder global. Die ehrgeizigen Aktiven suchen sich ihren Job. So berichtet einer: „Das hat mir einfach nicht mehr gefallen“ (m, 53, Grüne). So sucht er sich etwas Neues. Öfter haben sie Personalverantwortung, zum Teil sind sie auch selbstständig.

Die aufmerksamen Wohlhabenden verfügen oft über einen Studienabschluss, zum Teil haben sie auch eine Lehre gemacht. Es findet sich eine verrentete Krankenschwester unter ihnen, ein Betriebswirt, ein Vermögensberater und eine Psychologin. Die älteren Frauen in dieser Gruppe haben nicht ganz so hohe Bildungsabschlüsse und arbeiteten als Buchhalterin oder Krankenschwester, während der Ehemann einen akademischen Beruf hatte. Die aufmerksamen Wohlhabenden machen oft das, was sie von Anfang an wollten. „Ich hab ja dann auch gar nicht so einen wirklichen Aufwand betrieben, hab ja genau diese eine Bewerbung geschrieben (...). Das hat dann ganz gut gematched, hab da dann auch einen sehr guten Platz bekommen“ (m, 31, FDP). Mit einer gewissen Leichtigkeit sehen sie sich dann auch wieder nach etwas Neuem um: „Also bis 2027 bin ich da unter Vertrag. Und je nachdem, was dann spannend ist und wo es weitergeht, kommt dann wieder was Neues“ (m, 37, FDP).



Für die klassischen Bürgerlichen ist die berufliche Karriere meist abgeschlossen. Sie genießen ihren Ruhestand. Die Berufe, die sie haben oder hatten, sind recht gemischt. Einige waren selbstständig, beispielsweise mit einem selbst aufgebauten handwerklichen Betrieb oder einem geerbten großen Bauernhof. „Was man geerbt hat, hat man hochgehalten. Ich bezeichne mich auch klassisch als treu“, berichtet eine Befragte (w, 72, CDU/CSU), die den landwirtschaftlichen Betrieb der Familie übernommen und weitergeführt hat. Andere hatten eine FH-Professur oder eine leitende Anstellung bei der Stadtverwaltung. Auffällig ist die geringe Neigung, vielleicht auch komplette Ablehnung, die Position zu wechseln. „Warum soll man da was anderes machen, was läuft“ (m, 78, SPD).

Tabelle 15: Erwartungen an einen Beruf (ganz wichtig) nach Lebensstiltypen

	hohes Einkommen	sicherer Arbeitsplatz	gute Aufstiegsmöglichkeiten	Ideen einbringen	um andere kümmern	Zeit für Familie	genügend Freizeit	Nützliches tun	Anerkennung
Gesamt	25	63	26	50	36	61	40	37	45
klassische Bürgerliche	25	70	29	48	40	63	36	32	44
aufmerksame Wohlhabende	26	61	28	56	38	59	38	40	47
ehrgeizige Aktive	23	41	28	69	33	52	42	49	46
solide Zufriedene	23	74	29	47	39	64	37	36	50
vorsichtige Bodenständige	20	63	22	44	32	59	36	36	43
junge Offene	24	41	21	49	38	56	52	48	45
handfeste Genügsame	33	83	28	43	38	73	44	28	43
anspruchslose Heimatverbundene	26	66	21	40	31	63	42	28	41
holprige Lebenskünstlerinnen und -künstler	27	57	20	49	27	63	54	33	53

Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht/keine Angabe. Für eine Legende zur farbigen Schattierung der Felder siehe Tabelle 14.

Frage: „Was müsste Ihnen eine berufliche Tätigkeit bieten, damit Sie zufrieden sein könnten?“ Bei Rente, Pension und Vorruststand: „Wenn Sie noch arbeiten würden, was müsste Ihnen eine berufliche Tätigkeit bieten, damit Sie zufrieden sein könnten?“ „Ein hohes Einkommen“, „ein sicherer Arbeitsplatz“, „gute Aufstiegsmöglichkeiten“, „Möglichkeiten, sich um andere Menschen zu kümmern“, „Möglichkeiten, eigene Ideen einzubringen“, genügend Freizeit neben der Berufstätigkeit, neben dem Beruf genug Zeit für Familie und Kinder“, Möglichkeiten, etwas Nützliches für die Gesellschaft zu tun“, „das Gefühl, anerkannt zu werden“ (abgefragt in zufällig variiierender Reihenfolge).



Die Erwartungen an einen Beruf machen die unterschiedlichen Perspektiven der Lebensstilgruppen noch einmal repräsentativ deutlich. Ein hohes Einkommen wird vergleichsweise selten als sehr wichtig angesehen. Allerdings hat das Einkommen bei den Typen mit einfachem Ausstattungsniveau eine etwas größere Bedeutung, insbesondere bei den handfesten Genügsamen.

Die vorsichtigen Bodenständigen, die bei ihren beruflichen Ansprüchen zur Zurückhaltung neigen, sind auch bei dem gewünschten Einkommen etwas zurückhaltender. Generell halten sie sich mit Anforderungen an einen Beruf zurück. Bei keinem der Kriterien geben sie überdurchschnittlich häufig an, es sei ihnen ganz wichtig. Stattdessen sagen sie bei mehreren Kriterien seltener als der Durchschnitt, es sei ihnen ganz wichtig.

Ein sicherer Arbeitsplatz ist den wenig veränderungsorientierten Typen besonders wichtig. Auf der anderen Seite hat der sichere Arbeitsplatz für die stark Veränderungsorientierten eine wesentlich geringere Bedeutung. Bei den handfesten Genügsamen sagen 83 Prozent, ihnen sei ein sicherer Arbeitsplatz ganz wichtig. Bei den beiden anderen wenig veränderungsorientierten Typen sind es 74 Prozent (solide Zufriedene) und 70 Prozent (klassische Bürgerliche). Die stark veränderungsorientierten Typen, insbesondere die ehrgeizigen Aktiven und die jungen Offenen, messen dem sicheren Arbeitsplatz mit jeweils 41 Prozent Nennungen für „ganz wichtig“ deutlich weniger Bedeutung zu.

Bei der Bedeutung von Aufstiegschancen unterscheiden sich die Typen nur wenig. Die soliden Zufriedenen und die klassischen Bürgerlichen geben den Aufstiegschancen etwas größere Bedeutung als die anderen. Sich um andere zu kümmern, ist klassischen Bürgerlichen und soliden Zufriedenen etwas wichtiger als den anderen Typen. Die handfesten Genügsamen sagen nur zu einem durchschnittlichen Anteil, es sei ihnen ganz wichtig, sich um andere zu kümmern. Allerdings ist der Anteil höher als bei den anderen Typen mit einfachem Ausstattungsniveau.

Bei der Kreativität verhält es sich andersherum. Den stark Veränderungsorientierten und den Typen mit gehobenem Ausstattungsniveau ist es tendenziell wichtiger, eigene Ideen einbringen zu können. Beides kommt zusammen bei den ehrgeizigen Aktiven. Unter ihnen gibt es den mit Abstand größten Anteil, der es ganz wichtig findet, eigene Ideen einbringen zu können. Doch auch den aufmerksamen Wohlhabenden ist dieser Aspekt häufig ganz wichtig und unter den Typen mit geringem Ausstattungsniveau sind es die stark veränderungsorientierten holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler, denen Kreativität besonders wichtig ist.

Die Wichtigkeit, im Beruf etwas für andere zu tun, ist den wenig Veränderungsorientierten tendenziell wichtiger. Das gilt noch deutlicher bei der Erwartung, Zeit für die Familie und die Kinder zu haben. Dies ist in der Tendenz auch den Typen mit geringem Ausstattungsniveau wichtiger. Beides kommt zusammen bei den handfesten Genügsamen, die mit 73 Prozent den höchsten Anteil von denen haben, die Zeit für Kinder und Familie bei der Berufswahl sehr wichtig finden.

Genügend Freizeit neben dem Beruf ist den stark veränderungsorientierten Typen besonders wichtig. Hier liegen die jungen Offenen und die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler vorn. Auch Nützliches für die Gesellschaft zu tun, ist diesen Typen besonders wichtig, allerdings mit einer Tendenz zu den Typen mit höherem Ausstattungsniveau. Die ehrgeizigen Aktiven und die jungen Offenen haben deutlich höhere Anteile, die es ganz wichtig finden, in ihrem Beruf etwas Nützliches für die Gesellschaft zu tun.

Im Beruf Anerkennung zu erhalten, ist bei den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern einer Mehrheit ganz wichtig, während der Anteil bei den anderen Typen etwas niedriger liegt. Angesichts eines Gefühls, dass viele auf sie herabsehen, ist dies ein naheliegendes Interesse.

4.6.4 Wohnen

Die Wohnsituation ist stark durch die finanziellen Möglichkeiten und die Lage des Arbeitsplatzes beeinflusst. Dennoch bleibt einiger Spielraum. Zum Arbeitsplatz kann man pendeln, Immobilien können geerbt sein. Gleichzeitig ist die Wohnung ein wesentlicher Aspekt der Lebensführung und die Sesshaftigkeit oder Umzugsbereitschaft können den Lebensweg wesentlich beeinflussen.



Tabelle 16: Siedlungstyp des Wohnortes nach Lebensstiltypen

	ländliches Land	verdichtetes Land	Stadt	große Großstadt
Gesamt	17	44	15	23
klassische Bürgerliche	19	40	16	25
aufmerksame Wohlhabende	13	47	16	25
ehrgeizige Aktive	12	39	18	31
solide Zufriedene	20	43	17	19
vorsichtige Bodenständige	17	49	14	20
junge Offene	14	40	11	34
handfeste Genügsame	24	46	15	15
anspruchslose Heimatverbundene	22	44	15	18
holprige Lebenskünstler und -künstlerinnen	19	49	12	20

- stark unterdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- unterdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- durchschnittlich (bis zu 3 Prozentpunkte Abweichung vom Durchschnitt)
- überdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)
- stark überdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)

Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent.

Große Großstädte sind kreisfreie Städte mit mehr als 500.000 Einwohnern. Stadt sind kreisfreie Städte mit bis zu 500.000 Einwohnern. Verdichtetes Land sind außerhalb von kreisfreien Städten Kreise, bei denen mindestens die Hälfte eine Siedlungsdichte von mehr als 150 Einwohnern pro Quadratkilometer hat, ländliches Land sind Kreise mit einer Siedlungsdichte von weniger als 150 Einwohner pro Quadratkilometer auf mindestens der Hälfte der Fläche.

Die Lebensstiltypen sind in Stadt und Land ähnlich häufig zu finden. Die ehrgeizigen Aktiven und die jungen Offenen leben häufiger in der großen Großstadt (ab 500.000 Einwohnern). Die handfesten Genügsamen wohnen dagegen seltener in einer großen Großstadt und stattdessen überdurchschnittlich häufig auf dem ländlichen Land. Insgesamt aber lebt bei allen Lebensstiltypen der größte Anteil im verdichteten Land.

Die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler leben in kleineren Mietwohnungen, meist etwas weiter draußen. Ein 19-Jähriger hat eine Ein-Zimmer-Wohnung im Haus der Eltern, ein 26-Jähriger wohnt bei seinen Eltern. „Ein Häuschen könnte ich mir nicht leisten“, erzählt eine (w, 53, Sonstige). Bei anderen hat es mit dem eigenen Haus geklappt. Eine wohnt im Umland einer Großstadt im eigenen Haus mit Garten. Doch das Eigenheim kann zu existenziellen Problemen führen. So berichtet eine von ihrem Zusammenbruch aufgrund eines Burnouts in der Zeit, als Hausbau, Langstreckenpendeln des Partners und eine Kündigungswelle in ihrem Betrieb zu viel wurden. Eine andere erzählt von ihrem aktuellen Hausbau, das für die Alterssicherung geplant war. Nun ist die Baufirma pleitegegangen. „Das, was wir schon vorfinanziert haben, müssen wir dann nochmal finanzieren (...) – und die Rate können wir uns dann nicht leisten“ (w, 47, keine). So wird das Haus nach der Fertigstellung wohl verkauft, um die Kredite abzulösen.

Die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler sind auffällig offen für Wohnortwechsel. Sie haben oft in der Vergangenheit schon hier und da gewohnt. Weitere Umzüge können sie sich vorstellen. So erzählt eine, dass sie mit ihrer Wohnsituation zufrieden ist, aber will dann einen Umzug nicht ausschließen. „Eigentlich kein bestimmter Grund, einfach nur so“ (w, 53, sonstige Partei). Eine andere Gegend, auch das Ausland, für die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler ist all das im Bereich des Möglichen.

Die anspruchslosen Heimatverbundenen haben oft ein eigenes Haus mit Garten. Es ist ein Reihenhaus, eine Doppelhaushälfte oder auch ein alleinstehendes Haus in ländlicher Lage. „Noch drei Jahre, nein, vier Jahre. [Dann] ist es abbezahlt“ (w, 55, FDP). Manchmal teilen sie sich das Haus mit den Eltern oder haben es geerbt. Es sind die Jüngeren, die zur Miete wohnen.

Die anspruchslosen Heimatverbundenen ziehen nicht gern um. „Das ist der zweite Wohnsitz und hoffentlich auch der letzte“ (m, 47, CDU/CSU). Nicht selten wohnen sie in demselben Ort, in dem sie aufgewachsen sind. Der Lebenslauf erfordert gelegentlich einen Wohnortwechsel, das ist bei den anspruchslosen Heimatverbundenen nicht anders. So antwortet eine auf die Frage, ob sie schon einmal weggezogen sei: „Ja, zwangsläufig“ (w, 44, AfD).

Die handfesten Genügsamen wohnen ebenfalls meist in einem Einzelhaus. „Ich (...) habe ein Einfamilienhaus mit einem schönen Garten“ (m, 65, SPD). Zum Teil ist das Haus von den Eltern übernommen, zum Teil gekauft. Einzelne wohnen auch in einer Mietwohnung, wenn die Lage städtischer ist. Umzüge sind eher selten. Vor allem bleiben sie gern in der unmittelbaren Nähe. „Ja, ich bin in dem Ort geboren, wo ich jetzt wohne“ (w, 73, CDU/CSU). Eine ältere Frau reagiert auf die Frage, ob sie Umzugspläne habe: „Nein, habe ich nicht. Nein, nein, nein“ (w, 73, CDU/CSU). Allenfalls Träume gibt es. „Außer ich gewinne im Lotto und kann mir einen wunderschönen abgelegenen Bauernhof kaufen. Aber das glaube ich jetzt eher nicht, dafür müsste man Lotto spielen“ (m, 36, CDU/CSU).



Die jungen Offenen wohnen meist zur Miete. Die Wohnlage ist in oder bei großen Städten. Zum Teil wohnen sie auch im elterlichen Haus, weil es geerbt wurde, oder auch in einer Einliegerwohnung. Wohneigentum interessiert die jungen Offenen nicht übermäßig. Die Wohnung soll praktisch sein und funktionieren. „Ich wohne zur Miete. Habe eigentlich tatsächlich auch nicht vor, eine eigene Immobilie zu kaufen, weil ich das tatsächlich als Luxus erachte statt als Investition“ (m, 38, AfD).

Umzüge gibt es bei den jungen Offenen häufig. Sie sind mit ihrem Wohnort nicht sehr festgelegt. Eine Befragte hat mit weiten Umzügen schon als Jugendliche nach der Trennung ihrer Eltern begonnen. Sie lebte erst einige Jahre in Schweden, danach einige Jahre in Spanien. Nun lebt sie mit ihrem Partner in der Nähe von Hannover, weil dort zwei Cousinen wohnen. Wenn sie ihren Partner überreden könnte, würde sie auch wieder ins Ausland ziehen, aber die Chancen stehen schlecht. Ein anderer lebt in einer Wohngemeinschaft und ist in der Kleinstadt fest eingebunden. Er ist aktiv im Fußballverein und hat viele Freunde in der Gegend. Einem Umzug steht er aber offen gegenüber: „Ich hätte wirklich keine Schmerzen damit, wenn ich jetzt da ein bisschen weiter wegziehen würde. Das könnte ich durchaus machen“ (m, 29, Grüne).

Die vorsichtigen Bodenständigen sind klassischerweise in einer Mietwohnung oder einem Reihenhaus zu finden. Eine erzählt von ihrer schönen großen Wohnung (55 Quadratmeter) mit Balkon, eine andere schwärmt von ihrem Minigarten, der zur Mietwohnung gehört. Eine andere Variante sind selbstständige Handwerker, die auf einem Gelände Wohnung und Werkstatt haben. Bei Wohnungen und mehr noch Häusern spielt Eigenarbeit eine wichtige Rolle. In einem Fall ist dies besonders langwierig: „Das ist schon abbezahlt, aber halt noch nicht fertig, weil es ein etwas älteres Haus ist, von 1797, was ich über 30 Jahre saniere“ (m, 62, Grüne). Die vorsichtigen Bodenständigen sind oft in der Nähe ihres Geburtsortes zu finden und von dort wollen sie auch nicht weg. Die Eltern oder die Kinder wohnen in der Nähe. Auf die Frage, was er in seinem Leben nicht möchte, antwortet ein 27-jähriger Befragter: „Einmal wegziehen von hier“ (m, 27, SPD).

Die soliden Zufriedenen haben sich vielfach Wohneigentum erarbeitet. „Ich (...) habe mir eine eigene Immobilie selbst ermöglicht“ (w, 50, Grüne). Der Stolz auf das Erreichte klingt durch. Oft sind es Häuser am Strand mit Garten. Typisch sind wenig Umzüge. „Wir hatten eigentlich nie den Drang, irgendwie. Wir haben auch ehrlich gesagt kein großes Fernweh“ (w, 69, CDU/CSU). Der Wohnort ist nah am Geburtsort. Die Nähe zur Familie ist wichtig. Eine Rolle spielt dabei die Verpflichtung, den Eltern im Alter zu helfen oder gelegentlich die Enkel zu betreuen. Doch die soliden Zufriedenen haben von dieser gegenseitigen Unterstützung auch schon profitiert.

Die ehrgeizigen Aktiven wohnen zur Miete, gern in den Großstädten. Eine wohnt mit ihren beiden Kindern in einer Altbauwohnung in Berlin-Mitte, einschließlich kleinem Garten. Andere haben ein Haus gekauft, alleinstehend oder als Reihenhaus. In einem Fall musste nach einer Scheidung die Wohnsituation neu geordnet werden. So wurde ein neues Haus gebaut. Später hat sie für ihre Kinder zum Auszug Wohnungen gekauft. Die Rede über den Erwerb von Immobilien hat bei den ehrgeizigen Aktiven eine gewisse Leichtigkeit. Über ihren Kredit sagt eine: „Also ich habe (...) eigentlich noch sieben Jahre, könnte es aber auch durch Sondertilgung relativ zügig ablösen. Aber ich habe so einen günstigen Kredit bekommen – nein. Das wäre ja albern“ (w, 45, Linke).

Im Lebenslauf der ehrgeizigen Aktiven gibt es durchweg zahlreiche Wohnungswechsel. Mit zunehmendem Alter nimmt die Umzugshäufigkeit etwas ab. Einige haben auch Stationen im Ausland hinter sich. Eine war für einige Zeit in Costa Rica und Lissabon, ein anderer studierte in den USA und Spanien und arbeitete in der Schweiz und China.

Die aufmerksamen Wohlhabenden leben durchweg in Eigentum. Ein 31-Jähriger hat sich nach der Trennung von seiner Freundin ein Einfamilienhaus mit großem Garten gekauft. Ein anderer hat ein großzügiges Einfamilienhaus gebaut. Und einer berichtet, er hat den ehemaligen Bauernhof seiner Eltern ausgebaut. Die Betriebsgebäude stehen nicht mehr, aber die Wohngebäude bieten viel Platz. Den Gedanken, einen Teil zu vermieten, hat er wieder verworfen. „Insofern steht ein halbes Haus leer, sozusagen“ (m, 66, CDU/CSU). Eine Sanierungsgeschichte erzählen mehrere. Eigenarbeit spielt dabei eine wichtige Rolle. „Wir haben renoviert. Da war sehr viel Eigenleistung mit dabei, gemeinsam mit meinem Schwiegervater. Elternzeit und was weiß ich, ist dann auch in die Zeit mit reingeflossen, ins Haus“ (m, 37, keine Angabe).

Die Umzüge der aufmerksamen Wohlhabenden folgen sehr unterschiedlichen Mustern. Manche wohnen in der Nähe ihres Geburtsortes, während andere in der Region oder auch weiter umgezogen sind. Berufliche Positionen haben einen starken Einfluss auf die Ortswahl, nicht umgekehrt. Einer hat in seinen 65 Lebensjahren dreimal ein Haus gebaut, um jeweils die Pendelstrecke zur Arbeitsstelle zu verkürzen. „Heimat ist dort, wo ich lebe“ (m, 67, CDU/CSU).

Die klassischen Bürgerlichen wohnen meist im Eigentum. Öfter ist es geerbt. „Das war früher das Elternhaus meines Vaters – beziehungsweise schon vom Ururgroßvater her“ (w, 72, CDU/CSU). Andere haben gekauft: „Da stand hier ein älteres Haus und dann haben wir gesagt, kaufen wir das und gut“ (m, 51, AfD). Eine andere wohnt zur Miete, weil sie den geerbten Bauernhof aufgegeben hat. Nun ist sie in die Nähe ihrer Kinder gezogen in eine größere Mietwohnung. „Klar trauert man immer was nach, aber das nützt nichts“ (w, 72, CDU/CSU). Die Wahl der Wohnung hat bei den klassischen Bürgerlichen etwas Selbstverständliches. Finanzierungssorgen oder ein schwieriger Wohnungsmarkt kommen in dieser Gruppe nicht vor.

Umzüge vermeiden die klassischen Bürgerlichen. Die Ausbildung oder das Studium mag einen Umzug notwendig machen. In der älteren Generation sind die Frauen recht selbstverständlich zum Ehemann gezogen. Bei vielen stellt sich dies aber als Zwischenschritt dar. Sie sind recht bald angekommen. Und so erklärt dann auch eine auf die Frage nach Umzugsplänen: „Nein. Nein, gar nicht. Nein, überhaupt nicht“ (w, 67, CDU/CSU).



Tabelle 17: „Wie stark fühlen Sie sich verbunden mit Ihrer Stadt/Gemeinde?“

	sehr stark	stark	teils-teils	kaum	gar nicht
Gesamt	33	40	19	4	2
klassische Bürgerliche	41	41	15	2	1
aufmerksame Wohlhabende	35	42	19	3	1
ehrgeizige Aktive	34	35	24	4	3
solide Zufriedene	38	41	16	3	2
vorsichtige Bodenständige	31	46	17	4	2
junge Offene	31	32	19	12	5
handfeste Genügsame	33	36	22	4	3
anspruchslose Heimatverbundene	28	45	20	6	1
holprige Lebenskünstler und -künstlerinnen	22	33	31	12	2

- █ stark unterdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- █ unterdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- █ durchschnittlich (bis zu 3 Prozentpunkte Abweichung vom Durchschnitt)
- █ überdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)
- █ stark überdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)

Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht, keine Angabe.

Frage: „Bitte sagen Sie, wie stark Sie sich verbunden fühlen mit Ihrer Stadt oder Ihrer Gemeinde, in der Sie leben.“

Die Verbundenheit mit der eigenen Stadt oder Gemeinde ist sehr groß. Ein Drittel fühlt sich sehr stark verbunden, weitere 40 Prozent fühlen sich stark verbunden mit der Stadt oder Gemeinde, in der sie leben. Etwas stärker ist diese Verbundenheit bei den wenig veränderungsorientierten Typen. Zudem ist die Verbundenheit bei den Typen mit hohem Ausstattungsniveau etwas höher als bei jenen mit geringerem Ausstattungsniveau. Am ausgeprägtesten ist die Verbundenheit mit der eigenen Stadt oder Gemeinde bei den klassischen Bürgerlichen. 41 Prozent von ihnen fühlen sich sehr stark verbunden mit ihrer Stadt bzw. Gemeinde. Doch auch bei den soliden Zufriedenen ist dieses Gefühl sehr deutlich. Dem stehen am deutlichsten die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler gegenüber. Sie fühlen sich auch ihrer Gemeinde oder Stadt verbunden, aber weniger stark. Ein knappes Drittel von ihnen antwortet mit „teils-teils“. Die Offenheit für Wohnortwechsel und die Umzugshäufigkeit in der Vergangenheit schlagen sich hier nieder.



Tabelle 18: „Wie stark fühlen Sie sich verbunden mit Deutschland?“

	sehr stark	stark	teils-teils	kaum	gar nicht
Gesamt	39	40	16	4	2
klassische Bürgerliche	46	40	10	2	1
aufmerksame Wohlhabende	47	36	14	2	1
ehrgeizige Aktive	40	35	21	2	3
solide Zufriedene	45	38	12	4	1
vorsichtige Bodenständige	39	42	14	3	1
junge Offene	25	44	17	11	2
handfeste Genügsame	31	45	20	3	2
anspruchslose Heimatverbundene	32	44	15	5	4
holprige Lebenskünstler und -künstlerinnen	24	28	28	11	9

- stark unterdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- unterdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- durchschnittlich (bis zu 3 Prozentpunkte Abweichung vom Durchschnitt)
- überdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)
- stark überdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)

Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht, keine Angabe.

Frage: „Bitte sagen Sie, wie stark Sie sich verbunden fühlen mit Deutschland.“

Die Verbundenheit mit Deutschland folgt einem ähnlichen Muster. Die Typen mit gehobenem Ausstattungsniveau fühlen sich Deutschland stärker verbunden als die Lebensstiltypen mit geringem Ausstattungsniveau. Die klassischen Bürgerlichen und die aufmerksamen Wohlhabenden geben jeweils fast zur Hälfte eine sehr starke Verbundenheit mit Deutschland an. Bei den Typen mit geringem Ausstattungsniveau fällt die Verbundenheit mit Deutschland deutlich geringer aus. Die handfesten Genügsamen und die anspruchslosen Heimatverbundenen sagen jeweils zu einem knappen Drittel, sie fühlten sich sehr stark mit Deutschland verbunden, bei den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern sind es mit 24 Prozent noch einmal weniger. Auch in diesen Gruppen sagt eine Mehrheit, meist eine sehr deutliche Mehrheit, sie fühle sich mindestens stark mit Deutschland verbunden. Bemerkenswert sind aber die Unterschiede zwischen den Typen.



Tabelle 19: „Wie stark fühlen Sie sich verbunden mit Europa?“

	sehr stark	stark	teils-teils	kaum	gar nicht
Gesamt	28	35	25	7	5
klassische Bürgerliche	31	37	21	5	6
aufmerksame Wohlhabende	40	33	19	4	2
ehrgeizige Aktive	45	32	13	6	3
solide Zufriedene	20	41	24	8	6
vorsichtige Bodenständige	27	39	26	5	3
junge Offene	29	38	19	9	3
handfeste Genügsame	16	24	41	10	9
anspruchslose Heimatverbundene	16	31	32	12	7
holprige Lebenskünstler und -künstlerinnen	10	35	38	7	10

- █ stark unterdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- █ unterdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- █ durchschnittlich (bis zu 3 Prozentpunkte Abweichung vom Durchschnitt)
- █ überdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)
- █ stark überdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)

Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht, keine Angabe.

Frage: „Bitte sagen Sie, wie stark Sie sich verbunden fühlen mit Europa.“

Noch größer sind die Unterschiede bei der Verbundenheit mit Europa. Insgesamt ist eine starke Verbundenheit mit Europa (28 Prozent) deutlich seltener als eine starke Verbundenheit mit Deutschland (39 Prozent) oder der eigenen Stadt bzw. Gemeinde (33 Prozent). Erheblich überdurchschnittlich ist die starke Verbundenheit mit Europa bei den aufmerksamen Wohlhabenden und noch deutlicher bei den ehrgeizigen Aktiven. Dem stehen die Typen mit einfachem Ausstattungsniveau gegenüber, die sich zu 16 Prozent (handfeste Genügsame, anspruchslose Heimatverbundene) bzw. 10 Prozent (holprige Lebenskünstlerinnen und -künstler) mit Europa stark verbunden fühlen. Deutlich mehr entscheiden sich in diesen Gruppen für „teils-teils“.

4.7 Freizeit und Geschmack der Lebensstiltypen

Die Freizeitgestaltung und der Geschmack bieten Raum für vielfältige Entscheidungen, die nicht oder nur wenig abhängig sind von Bildung, Einkommen oder Alter. Doch auch bei diesen Fragen zeigen sich unterschiedliche Vorlieben bei den Lebensstiltypen.

4.7.1 Freizeitgestaltung

Um die Befragten nach ihrer Veränderungsorientierung in Typen einzuteilen, dienen zwei Fragen, die bereits einiges über die Freizeitgestaltung aussagen. Auf der einen Seite stehen Menschen mit geringer Veränderungsorientierung. Dies wird beispielsweise angezeigt mit der Frage, ob es etwas Schöneres gibt als sich in Haus und Garten zu betätigen. Dem gegenüber stehen stark Veränderungsorientierte. Ihnen gefällt beispielsweise das Leben besonders gut, wenn ständig etwas los ist. Sie suchen auch immer wieder nach neuen Herausforderungen und Erfahrungen (siehe Kapitel 4.4.2). Wie sich diese Vorlieben für Aufregendes oder Beschaulichkeit in der Freizeitgestaltung niederschlagen, zeigt sich in den Tiefeninterviews.

Die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler treffen sich in ihrer Freizeit mit Freunden, sie sind aber auch viel zu Hause. „Irgendwie mit Corona und diesem ‚man kann nicht wirklich weggehen‘ (...) bin ich so ein bisschen versackt. Was mache ich eigentlich? Ich glaube, ich schaue viel fernsehen“ (w, 42, Sonstige). Videospiele sind bei den Männern beliebt. Eine andere nennt eine ganze Reihe von Dingen, die sie gern zu Hause tut: „Ich lese gerne, ich stricke gerne, nähe gerne, liebe Gesellschaftsspiele“ (w, 49, Grüne). Einige sind auch durch ihre Kinder gebunden. Das schränkt die Möglichkeiten ein, bedeutet aber vor allem auch eine eigene Freizeitbeschäftigung. „Also meine typische Woche ist Kinder von A nach B fahren“ (w, 47, keine).

Die anspruchslosen Heimatverbundenen sind in ihrer Freizeit ebenfalls viel zu Hause. „Ich verbringe gerne Zeit zu Hause“ (w, 57 AfD). Computerspiele werden von den Jüngeren mehrfach genannt: „Nach der Arbeit mache ich meistens nicht ganz so viel. Da setze ich mich dann meistens vor die Playstation“ (m, 21, keine Angabe). Es sind auch handwerkliche Dinge, die ihnen Freude bereiten. „Ich nähe und stricke gerne“ (w, 69, Grüne). Ein anderer erzählt begeistert von den Renovierungsarbeiten für seinen Bruder: „Das Handwerkliche, das hat mir schon Spaß gemacht, auch die doofen Arbeiten wie Zementsäcke schleppen. (...) Weil ich auch gesehen habe: Wir machen Fortschritte“ (m, 19, keine Angabe). Auch Gartenarbeit ist typisch. Sport ist dagegen bei den Heimzentrierten nicht gern gesehen, allenfalls aus gesundheitlichen Gründen, zum Beispiel Schwimmen.



Die handfesten Genügsamen sind begeistert in ihrem Garten. „Wir haben einen relativ großen Garten, (...) da muss man auch mal was tun“ (m, 36, CDU/CSU). „Wir sind die Sklaven von unserem Garten (...) Wissen Sie, jeden Tag gibt es was anderes zu tun“ (w, 73, CDU/CSU). Dazu treffen sie Freunde und sind gern bei Dorffesten und ähnlichem. „Wir spielen Karten, treffen uns (...) auf ein Bier, sehr viele Feste jetzt im Sommer, wo man sich trifft und Spaß hat“ (m, 36, CDU/CSU). Einige sind in Vereinen aktiv, im Schützenverein oder bei der Freiwilligen Feuerwehr.

Die jungen Offenen sind in ihrer Freizeit vielfältig aktiv. Dabei kombinieren sie oft ganz Unterschiedliches. Einer ist passionierter Motorradfahrer, wozu auch das Reparieren gehört. Er puzzelt aber auch gern. Ein anderer macht begeistert Rollenspiele in Fantasiewelten und ist passionierter Ruderer. Er rudert nicht nur selbst, sondern trainiert auch Kindergruppen oder organisiert eine Regatta. Insgesamt spielt Sport eine wichtige Rolle. Im Vordergrund stehen die Individualsportarten. Sie gehen ins Fitnessstudio, schwimmen, klettern oder machen Stand-up-Paddling. Dabei ist es wichtig, nicht auf andere angewiesen zu sein, denn die Koordination mit anderen passt häufig nicht in einen vollen Tagesablauf. Gerade die Betreuung der Kinder kann die Freizeitmöglichkeiten sehr einschränken, denn auch die Kinder sind vielfältig aktiv. So beschreibt eine ihren Feierabend so: „Meistens geht der mit Mama-Taxi in irgendeiner Form einher. (...) Meine Kinder (...) spielen Handball und Basketball und tanzen und reiten. (...) Dahin müssen die irgendwie kommen“ (w, 44, keine Angabe).

Die vorsichtigen Bodenständigen gehen ihre Freizeit pragmatisch an. Sie tun die Dinge, die zu tun sind, im Haushalt, in der Familie, im Freundeskreis, im Garten, mit den Haustieren oder im Ehrenamt. „Das ist keine Freizeit, mit einem Hund muss man gehen.“ Eine andere berichtet von ihrer Gartenarbeit: „Und eben dann zu Hause viel im Garten, der auch Zeit bindet. (...) Aber das Grundstück und das Haus wird mehr so ein lebenslanges Projekt, was man eigentlich schon auch als Hobby deklarieren kann“ (w, 32 CDU/CSU). Andere machen ganz Ähnliches, also beschäftigen sich mit ihrem Garten oder ihrem Hund, aber sie betrachten dies als eine Freizeitbeschäftigung, für die sie sich entschieden haben. Die vorsichtigen Bodenständigen beschreiben dagegen ihre Freizeitaktivitäten als etwas, das ihnen zustößt.

Die soliden Zufriedenen sind in ihrer Freizeit intensiv mit der Familie beschäftigt. Sie kümmern sich vielfach um Enkel, manchmal auch um die alten Eltern: „Dann habe ich ja mindestens einmal oder zweimal die Woche noch meine Eltern, die ich unterstütze. (...) Das nimmt einen Teil meiner Freizeit ein. Ja“ (w, 69, CDU/CSU). „Außerdem gehe ich mit meinen Enkelkindern sehr oft auch raus, entweder auf den Spielplatz oder auch einfach nur laufen“ (w, 69, AfD). Dazu machen sie gern Dinge zu Hause, stricken oder Musik hören. Einige sind ehrenamtlich engagiert, zum Beispiel in der Kirche, im Sportverein oder beim Roten Kreuz. Einige Ältere berichten auch, sie hätten sich in der Vergangenheit engagiert, doch mittlerweile sei das zu beschwerlich.

Die ehrgeizigen Aktiven legen bei ihren Freizeitaktivitäten Wert auf Kreativität. Sie spielen ein Musikinstrument oder malen. „Ich schreibe gerne in meiner Freizeit. (...) Kurzgeschichten oder Gedichte“ (w, 26, Grüne). Sport spielt eine große Rolle. „Ich mache sehr, sehr viel Sport, das nimmt schon einige Zeit vom Tag in Anspruch“ (w, 72, Grüne). Das ist Tennis, Fahrrad fahren oder Yoga. Es darf auch mal etwas ausgefallener sein, beispielsweise Tauchen oder Thaiboxen. „Ich habe eine Ausbildung als Meditations-

lehrerin im Bereich Yoga gemacht“ (w, 76, SPD). Ein wichtiger Aspekt der Freizeitgestaltung bei den ehrgeizigen Aktiven ist die liebevolle Gestaltung von Alltagsverrichtungen. Der Einkauf auf dem Markt ist ein Ereignis, die Reparatur am Haus ist ein Hobby. „Das sind natürlich auch Sachen, die dauern bei uns dann Stunden. Da wird ein YouTube-Video zu angeschaut und dann wird überlegt, was brauchen wir, was ist das richtige Werkzeug“ (w, 72, Grüne).

Die aufmerksamen Wohlhabenden sind viel im Garten aktiv. „Man schaut nach dem Haus, das Gelände muss sauber sein, die Hecken werden geschnitten und dergleichen. Man hat immer was zu tun“ (m, 73 CDU/CSU). „Wir haben so ein Wiesengrundstück, wo wir Apfelbäume haben. (...) Wir machen dann unseren eigenen Apfelsaft“ (m, 37, keine Angabe). Zum Teil gehen die aufmerksamen Wohlhabenden gern ins Theater, lesen oder machen selbst Musik. Sport ist ebenfalls sehr verbreitet. Neben dem Gang ins Fitnessstudio ist es auch gern etwas Besonderes, zum Beispiel Golf, Billard spielen oder nicht einfach Radfahren, sondern Mountainbike oder Rennrad fahren. Mehrere berichten von einer besonderen Neigung, einer Passion. Einer interessiert sich für Kirchen. „Die Architektur, Malereien, Stuck, alles was mit Bau zu tun hat“ (m, 67, CDU/CSU). Ein anderer interessiert sich für Jagd. „Ich bin nicht der Schießer, aber mich interessiert einfach Natur, was sich in der Natur tut, beobachten. Und gelegentlich erlegt man auch ein Stück, das ist auch klar“ (m, 66, CDU/CSU). Die aufmerksamen Wohlhabenden sind öfter ehrenamtlich engagiert. Einer organisiert eine Spendensammlung für ein Kooperationsprojekt mit Ruanda, ein anderer ist im Personalrat und der Gewerkschaft aktiv, eine weitere begleitet Sterbende in der Krebsstation des örtlichen Krankenhauses.

Die klassischen Bürgerlichen haben als Rentnerinnen und Rentner recht viel Freizeit, auch wenn sie es vielleicht anders nennen. Haus und Garten spielen dabei eine große Rolle. „Ich habe einen großen Garten, da rödle ich herum“ (w, 72, CDU/CSU). Sport ist bei ihnen eher leichte Bewegung. Wandern oder Radfahren sind typisch. „Je nach Wetterlage, ist das Fahrrad gefragt“ (m, 78, SPD). Die Anstrengung soll dabei nicht zu groß werden. „Da natürlich unsere Durchschnittsgeschwindigkeit beim Wandern nicht so ganz großartig ist, kommen wir meistens immer ..., das Ziel ist, am Ende der Wanderung irgendwo einzukehren“ (m, 78, SPD). Zeitungen und Bücher lesen die klassischen Bürgerlichen viel. „Hobbys habe ich: mich an der Natur freuen, Fernsehen schauen, Berichte aus Politik und Wirtschaft, mich da ärgern, den Blutdruck nachher wieder runterbekommen in der Natur. Das ist mein Hobby“ (w, 72, CDU/CSU). Auch Musik hören sie viel.

4.7.2 Urlaub

Die Wahl des Urlaubsortes ist stark vom Geldbeutel abhängig. Die Frage, ob es im Urlaub regelmäßig ins Ausland geht, zeigt das materielle Ausstattungsniveau an (siehe Kapitel 4.4.1). Doch auch bei ähnlichem Budget gibt es viele mögliche Urlaubsziele und vor allem unterschiedliche Arten, den Urlaub zu gestalten.



Tabelle 20: „Ich reise gerne in andere Länder, um dort die Kultur kennenzulernen.“

	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	teils-teils	stimme eher nicht zu	stimme über- haupt nicht zu
Gesamt	35	25	13	16	11
klassische Bürgerliche	30	21	10	16	22
aufmerksame Wohlhabende	51	26	11	8	3
ehrgeizige Aktive	64	22	6	6	2
solide Zufriedene	18	21	19	27	14
vorsichtige Bodenständige	31	29	16	18	7
junge Offene	39	36	11	12	2
handfeste Genügsame	16	18	16	24	24
anspruchslose Heimatverbundene	22	22	14	24	19
holprige Lebenskünstler und -künstlerinnen	41	32	9	9	9

- stark unterdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- unterdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt)
- durchschnittlich (bis zu 3 Prozentpunkte Abweichung vom Durchschnitt)
- überdurchschnittlich (mehr als 3 bis zu 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)
- stark überdurchschnittlich (mehr als 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt)

Quelle: Umfrage 1041 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2023. 3.966 Befragte. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht, keine Angabe.

Frage: „Nun möchte ich Ihnen noch einige Aussagen vorstellen, die man manchmal so in Diskussionen hören kann. Sagen Sie mir bitte jeweils nur anhand der vorgegebenen Skala, wie sehr Sie diesen Aussagen persönlich zustimmen. Stimmen Sie den Aussagen voll und ganz zu, eher zu, teils-teils, eher nicht zu oder stimmen sie überhaupt nicht zu? Ich reise gerne in andere Länder, um dort die Kultur kennenzulernen.“

Eine globale Offenheit für unterschiedliche Kulturen, also eine kosmopolitische Haltung, ließe sich bei den Typen mit hohem Ausstattungsniveau erwarten. Vielfach wurde ein Zusammenhang von hoher Bildung und kosmopolitischer Einstellung vermutet (zum Beispiel Reckwitz 2019). Es sind aber vor allem die stark veränderungsorientierten Typen, die sich für Kulturen in anderen Ländern interessieren, während die wenig veränderungsorientierten Lebensstiltypen etwas zurückhaltender sind. Erst in zweiter Linie spielt dann das Ausstattungsniveau eine Rolle. Tatsächlich sind unter den wenig veränderungsorientierten Typen die klassischen Bürgerlichen (mit gehobenem Ausstattungsniveau) eher an Kulturen in anderen Ländern interessiert als die handfesten Genügsamen (mit geringem Ausstattungsniveau). Diese Tendenz könnte allerdings auch dadurch zustande kommen, dass den Gruppen mit geringem Ausstattungsniveau die finanziellen Mittel für Reisen ins Ausland fehlen, unabhängig von einem etwaigen Interesse an anderen Kulturen.

Die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler haben es schwer mit Urlaubsreisen. „Nö, eher weniger“, meint einer dazu (m, 26, Sonstige). Seine letzte Reise war 2013. Es fehlen die finanziellen Mittel, zum Teil ist es auch aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen kaum möglich, eine Reise zu organisieren. Eine Rollstuhlfahrerin hat einen Freundeskreis um sich, der sie einmal im Jahr mit auf eine Reise nimmt. „Das heißtt, jeden Monat einen Hunderter weglegen“, berichtet sie und ist stolz, das trotz sehr wenig Einkommen zu schaffen (w, 65, AfD). Wenn es in den Urlaub geht, soll es aktiv sein. „Was ich auf gar keinen Fall kann, das sind drei Wochen am Strand liegen, da sterbe ich, das finde ich langweilig“ (m, 29, Grüne).

Die anspruchslosen Heimatverbundenen haben ebenfalls Schwierigkeiten, den Urlaub zu finanzieren. Das ist auch gar nicht unbedingt nötig. „Ich fahre nicht gerne weg. Nein“, erklärt eine (w, 55, FDP). Ein anderer ist der Ansicht: „Im Garten, das ist ja Urlaub. Das ist aktive Erholung“ (m, 58, keine). Wenn es doch einmal auf Reisen geht, ist es die Ostsee. Einige hatten früher ein Wohnmobil, aber das sind meist Geschichten aus der Vergangenheit. Ein junger Mann machte mal einen „Saufurlaub“ in Bulgarien (m, 21, keine Angabe). Für diese Geschichten müssen die anspruchslosen Heimatverbundenen aber weiter in die Vergangenheit sehen.

Die handfesten Genügsamen sind ebenfalls bei Urlauben zurückhaltend, weil das Geld knapp ist. „Das schaffen wir einfach geldmäßig nicht, mal irgendwohin zu fahren.“ Einige fahren dann aber doch. Campingplatz und Wohnwagen oder Wohnmobil sind beliebt. Insgesamt soll der Urlaub eher ruhig sein. Die meisten machen Strandurlaube, an der deutschen Nord- oder Ostsee, aber auch in Griechenland oder Kroatien. Das all inclusive Konzept wird von einigen geschätzt. „All inclusive am Strand liegen und quasi nur noch den Finger heben, wenn wir einen neuen Cocktail haben wollen“ (m, 36, CDU/CSU). Insgesamt geht es um Ruhe. „Ein bisschen von der Gesellschaft ruhiger, (...), ein bisschen zurückgezogener“. „Mehr das Gemütliche“ (m, 46, AfD). Es darf auch „immer die gleiche Ecke“ sein (m, 51, CDU/CSU).

Die jungen Offenen fahren im Urlaub ins Ausland, meist das europäische Ausland. Spanien, Portugal, Italien und die Türkei sind Ziele. Einzelne verlassen auch den Kontinent. So wurde einer in seinen Reiseplänen durch die Corona-Pandemie zurückgeworfen. Im ersten Corona-Jahr sagte er seine Reise nach Australien wieder ab und



im Folgejahr konnte auch die Reise nach Japan nicht stattfinden. „Dieses Jahr bin ich dann halt nach Holland gefahren, so ein bisschen campen“ (m, 29, Grüne). Wohnmobile, auch geliehen, sind auch bei den jungen Offenen eine Option. Im Urlaub soll etwas passieren. „Ich mache lieber so Urlaube, wo ich dann auch irgendwas sehe von der Gegend“ (w, 74, CDU/CSU). „So Partyurlaub oder so, da bin ich ganz raus“ (m, 29, Grüne). Strandurlaub ist eine Option, aber eine schränkt ihren Strandurlaub gleich ein: „Ich mag auch Strand, aber vor allem, wenn man da auch aktiv in die Wellen springen kann“ (m, 25, Grüne). Häufiger aber soll auch etwas zu sehen sein. „Was ich nicht bin, das ist ein Strandtyp. Natürlich mag ich es schon warm, aber ich möchte was sehen, ich möchte rumkommen und die Leute und die Kultur kennenlernen“ (m, 38, AfD).

Die vorsichtigen Bodenständigen müssen nicht unbedingt in den Urlaub fahren. „Wir haben ja auch einen schönen Garten. Ich bin nicht von Fernweh getrieben. Für mich ist es zuhause auch schön“ (w, 50, SPD). Gelegentlich geht es auch mal auf Reisen. Die Ziele liegen dann in Deutschland, beispielsweise geht es an die Ostsee. Führt der Weg ins Ausland, sind es Orte, an denen auch viele andere Deutsche zu finden sind: die Alpen, Mallorca, die türkische Riviera. „Da war ich mal ein verlängertes Wochenende in El Arenal am Ballermann“ (m, 27, SPD). Der Befragte hatte dort eine gute Zeit. „Aber ich habe jetzt gesagt, jetzt reicht es auch erstmal“ (m, 27, SPD). Urlaub ist für die vorsichtigen Bodenständigen eine Ausgabe, die man auch sparen kann. „Es ist im Moment eher weniger mit Urlaub, weil ich einfach auch nicht die wirkliche Not dafür habe“ (w, 19, Grüne).

Die soliden Zufriedenen schätzen die Ferienwohnung oder den Campingplatz, gern mit einem Wohnmobil. Auch eine Kreuzfahrt kommt infrage. Sie fahren gern nicht zu weit weg, wobei es auch ins Ausland geht. Neben Deutschland kommen Dänemark, die skandinavischen Länder, Österreich und Italien infrage, aber auch Ungarn und Kroatien. Dabei soll es nicht zu aufregend sein. „Also riesige Auslandsurlaube oder so, die sind nichts für uns“ (w, 69, CDU/CSU). Es muss auch nicht immer ein unterschiedliches Reisziel sein. „Wir sind jetzt das dritte Jahr in Folge, sind wir an demselben Ort“ (w, 39, CDU/CSU). Attraktiv ist ein Urlaub in der Hotelanlage oder als organisierte Reise. Ein wenig Programm mit Kultur soll es schon sein. „Wir haben uns die Stadt angeguckt, aber auch die Landschaft überhaupt, haben Ausflüge gemacht“ (w, 69, AfD).

Die ehrgeizigen Aktiven verreisen gern und gern weit. „Wir machen viel auch im Ausland Urlaub“ (w, 48 FDP). In der Vergangenheit hat sie mit ihrer Familie Fernreisen gemacht, seit der Corona-Pandemie bleiben sie meist in Europa. Auch andere zählen ihre Reiseziele in Europa auf: „zum Beispiel an die Mosel oder nach Luxemburg, Spanien, Portugal, Toskana, nichts Außergewöhnliches“ (m, 37, SPD). Auf den Reisen muss dann etwas passieren. „Tendenziell bin ich eher der Typ für Städtetrips, Rucksacktourismus, also Backpacking“, erläutert einer und erzählt dann von seiner dreiwöchigen Reise durch Argentinien (m, 29, Grüne). Eine andere ist mit dem Fahrrad von Augsburg nach Marseille gefahren. Das dauerte drei Monate. Wichtig ist den ehrgeizigen Aktiven, Land und Leute kennenzulernen. „Ich fahre in jedem Urlaub mindestens einmal in einen Supermarkt und ich laufe eine Stunde oder zwei nur durch den Supermarkt, ohne was zu kaufen“ (m, 53, Grüne). Er fasst seine Erwartung so zusammen: „Ich möchte was erleben, irgendwo.“

Die aufmerksamen Wohlhabenden fahren meist mehrfach im Jahr in den Urlaub. „Wenn ich Urlaub mache, möchte ich einmal im Jahr dann tatsächlich schon – sage ich mir auch – was leisten wollen. Der Urlaub fällt dann etwas größer aus. Und ich versuch dann noch ein weiteres Mal im Jahr einen kleineren Urlaub zu vereinbaren“ (m, 31, FDP). Der kleinere Urlaub ist dann auf Mallorca, bei einem anderen auf Sizilien, der größere Urlaub zum Beispiel in der Dominikanischen Republik. Andere sind in Europa unterwegs, zum Beispiel in Portugal, Italien, Bulgarien oder Albanien. Die aufmerksamen Wohlhabenden sind in ihrem Urlaub gern unterwegs, wandernd, mit dem Fahrrad oder dem Motorrad. Sie wollen die Natur erkunden, aber auch die Kulturen kennenlernen. „Lieber ein einfaches Motel, aber dann was erleben. Also niemals ein 5-Sterne Hotel in sonst wo und vielleicht nur im Hotel sitzen. Nein, genau das Gegenteil. Denn dann lernt man ja die Leute und das Land kennen. Und das ist uns immer wichtig“ (w, 53, AfD).

Die klassischen Bürgerlichen reisen gern in Deutschland und Österreich, gelegentlich auch in andere europäische Länder. Kurzurlaube sind beliebt. Meist sind sie zweimal pro Jahr unterwegs. Es darf dabei auch kulturell etwas anspruchsvoll sein, aber zu aufregend soll es nicht werden. Entsprechend sind Städtereisen beliebt, auch Studiosus. „Da bin ich ein bisschen zu bequem, mir das dann selber zu organisieren. Auch ein bisschen zu ängstlich, vielleicht“ (w, 67, CDU/CSU). Ein weiteres wichtiges Reiseziel ist die Familie. Das lässt sich verbinden mit dem einen oder anderen Urlaubsziel. „Wenn wir dann irgendwie zu einer Verwandtschaft nach Österreich fahren, dann machen wir das nicht in einem Tag, sondern unter Umständen fahren auf der Rückfahrt für drei, vier Tage in süddeutsche Städte“ (m, 78, SPD). Die klassischen Bürgerlichen fahren gern mehrfach in ein Land, die Unternehmungen vor Ort variieren dann. „Also ich bin gerne in Europa unterwegs gewesen, vor allen Dingen gerne in Großbritannien. Das habe ich möglichst jedes Jahr gemacht und mir da immer was anderes angesehen“ (w, 67, CDU/CSU).

4.7.3 Einkaufen mit Freude

Einkaufen ist eine Notwendigkeit, es kann aber auch ein Vergnügen sein. Wenn jemand vielleicht eine bestimmte Vorliebe hat, macht die Auswahl Spaß. Was den Lebensstiltypen gefällt und ob sie überhaupt Einkaufen als Spaß empfinden, ist sehr unterschiedlich.

Die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler sind bei der Frage nach Lieblingseinkäufen sehr zurückhaltend. „Nein, einkaufen gehe ich nicht so gerne“, berichtet eine (w, 40, Grüne). „Das hasse ich ganz und gar, online schon lieber, aber ich bin überhaupt kein Einkaufstyp, nein“, erklärt eine andere (w, 49, Grüne). Der schmale Geldbeutel mag dabei eine Rolle spielen, auch wenn das nicht ausgesprochen wird. Allenfalls Gebrauchtes aufzuspüren, macht den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern Spaß. „Am liebsten gehe ich auf den Flohmarkt oder in einen Secondhandladen, das macht mich glücklich“ (w, 49, Grüne).

Die anspruchslosen Heimatverbundenen kaufen nicht gern ein. „Nein, eigentlich bin ich kein Shopping-Typ“, erklärt eine (w, 69, Grüne). Auf nähere Nachfragen des Interviewers legt sie sich fest: „Nein, nein. Absolut nicht.“ Auch in dieser Gruppe ist das Geld eher zu knapp, um beim Einkauf Spaß zu haben. „Heute, wie gesagt, drehe ich manchmal den Pfennig dreimal um und gehe dann doch nicht los“ (w, 56, keine Angabe). Es gibt aber bei einigen eine spezielle Ausnahme. Ein bestimmtes Hobby oder eine kleine Leidenschaft. „Das Einzige, was mir vielleicht einfallen würde, wären



so technische Dinge, wie eine Playstation, Monitor, Gamingstuhl“ (m, 19, keine Angabe). „Technik kaufe ich gerne“ (m, 58, keine). „Was ich gerne einkaufe? Blumen“ (w, 57, AfD).

Die handfesten Genügsamen sind ebenfalls nicht übermäßig begeistert beim Thema Einkaufen. „Es gibt eigentlich nichts, wo ich sage, das muss ich jetzt unbedingt haben“ (m, 51, CDU/CSU). Das war allerdings nicht immer so, sondern der Bedarf hat sich geändert. Der eine hat früher gern Handwerkemaschinen gekauft, doch seit die Renovierung des Hauses abgeschlossen ist, gibt es keinen Bedarf mehr. Ein anderer hat früher gern DVDs gekauft, doch die Streaming-Dienste machen das überflüssig. Ganz verschwunden ist die Neigung aber nicht. „Das sind tatsächlich immer noch so diese Elektronikmärkte, da kann ich durchaus reingehen und einfach mal gucken“ (m, 51, CDU/CSU). Die Produkte sollen günstig sein. Das Fachgeschäft der Wahl ist öfter MäcGeiz oder Kik.

Die jungen Offenen haben eine spezifische Einkaufsleidenschaft. Diese ist mit einem Hobby oder einer bestimmten Vorliebe verbunden. Ein Student berichtet: „Auf jeden Fall elektronische Geräte, also da schaue ich mir relativ viele Testvideos und Vergleichsvideos an“ (m, 20, FDP). Ein anderer liebt Motorräder. „Jetzt bin ich mit meinem Stand zufrieden, aber da mal zu schauen, was man noch brauchen könnte, was es noch für Teile gibt, das schon“ (m, 38, AfD). Natürlich spielt auch das Budget eine Rolle, aber alles angucken geht immer. „Da geht es mir eher so, dass ich gerne in Bioläden gehe und da rumstöbere und auch lange rumstöbere und gucke, auch wenn ich es mir eventuell nicht leisten kann“ (w, 59, Linke). Vielfach halten die jungen Offenen Ausschau nach günstigen Angeboten. Sie machen gern ein Schnäppchen.

Die vorsichtigen Bodenständigen sind sehr uneinheitlich in ihrer Bewertung des Einkaufens. Manche lehnen es rundheraus ab. „Einkaufen ist schlimm“ (w, 54, CDU/CSU). Andere finden es ganz nett oder beschreiben dabei eine Leidenschaft. Ähnlicher sind sie sich dann bei ihrer Begeisterung, das eine oder andere zu kaufen, oder zumindest durch den Laden zu schlendern. Baumärkte stehen hoch im Kurs. Die Befragte, die gerade noch Einkaufen als schlimm beschrieben hat, meint dann: „Das einzige, was mich reizt, ist ein Baumarkt“ (w, 54, CDU/CSU). Diese Begeisterung teilt sie mit einigen anderen. „Ich gehe gerne mal in Baumärkte. (...) Auch gerne mal in so einen Elektronikmarkt, zum Beispiel Media Markt, Saturn, und schaue mich da auch so ein bisschen um, was es da so an Neuerungen gibt, Handy, Computer“ (m, 27, SPD). Wofür das Herz schlägt beim Einkaufen, ist jenseits der Baumärkte sehr unterschiedlich. „Wenn ich einkaufen gehe, sind das meistens (...) gute Lebensmittel, gesunde Lebensmittel“ (w, 53, keine Angabe). Auf Nachfrage meint sie dann: „Ja, das ist kostspielig, das stimmt. Da lasse ich schon allerhand Geld.“ Bei anderen sind es Kleidung, Süßigkeiten oder Pflanzen.

Die soliden Zufriedenen sind von der Frage nach einem Einkauf mit Spaß nicht nur überrascht (wie viele), sondern eher befremdet. Konsum ist nicht gut. „Ich bin total konsumkritisch, insofern überlege ich mir natürlich, was ich mir kaufe“ (w, 50, Grüne). Eine andere sieht es ähnlich: „Ich kaufe auch nur noch das ein, was ich wirklich brauche. Weil das ist wirklich Wahnsinn“ (w, 39, CDU/CSU). Ihre Arbeit als Zustellerin hat ihre Meinung geprägt: „Wenn Sie das mal sehen, was wir eigentlich zustellen an die Leute. Wo ich mir einfach denke, die müssten schon längst ein drittes Zimmer mit angebaut haben. Anders kann ich es nicht erklären ... Oder sie schicken es wieder zurück ... Ich weiß es nicht. Also es ist

schon übel“. Es sind die speziellen Dinge, die die soliden Zufriedenen gern kaufen. Für die eine sind es regionale, gesunde Lebensmittel, beim anderen sind es für den Hund eine neue Leine oder Spielzeug, wieder ein anderer liebt Kameras.

Die ehrgeizigen Aktiven kaufen gern ein und ihnen fallen oftmals gleich mehrere Dinge ein, die sie gern kaufen. Das ist dann sehr unterschiedlich. Bei einer ist es Kleidung von Esprit. Mehrere kaufen besonders gern Lebensmittel. „Ich kaufe gerne frisches Gemüse“ (w, 76, SPD). „Feinkost. Guter Wein“ (m, 29, Grüne). „Tee, also wenn es sehr guter Tee ist, zum Beispiel. (...) Und ansonsten Müsli auch sehr gerne. Und ansonsten shoppingmäßig ... da kaufe ich mir sehr gerne Sportklamotten“ (w, 26, Grüne). Es sollen dann gute Produkte sein, die aufwändig ausgesucht werden. „Ich investiere Zeit dafür, ein gutes Kleidungsstück zu suchen“ (m, 37, SPD). Das entscheidende Kriterium ist gute Qualität. „Ich kaufe lieber gut, als zweimal. Das darf dann auch teurer sein“ (m, 53, Grüne).

Die aufmerksamen Wohlhabenden sind zurückhaltend bei der Bewertung von Einkäufen. Sie kaufen schon dies oder das gern ein, aber ohne größere Begeisterung. Ganz gern kaufen sie Lebensmittel in Fachgeschäften. „Also nicht Supermarkt, sondern Bauernhof, Direktverkauf, Metzgerei, Bäckerei. Also kleine Lebensmittelläden“ (m, 53, Grüne). Andere haben eine Vorliebe für Bücher oder Technisches. Und auch Gartengeräte oder Handwerkerbedarf aus dem Baumarkt sind beliebt. Die aufmerksamen Wohlhabenden sehen gern auf den Preis. Dabei soll es nicht billig sein, sondern es geht um ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis.

Die klassischen Bürgerlichen haben selten etwas, das sie mit Freude kaufen. „Mehrheitlich brauche ich nichts“ (w, 72, CDU/CSU), heißt es da, oder: „Das bringt mir nichts“ (m, 78, SPD). „Solange nichts kaputtgeht, wird das Alte benutzt“ (m, 51, AfD). Wenn jemand doch Spaß an bestimmten Einkäufen hat, sind es Produkte, bei denen es dann auch etwas Besseres sein soll, zum Beispiel Whisky oder Sportschuhe. „Ich trinke gerne mal einen Sherry oder einen Portwein, oder sowas, und da kann es dann schon auch mal was Beseres sein“ (w, 67, CDU/CSU). Vielleicht geht es mal in einen Buchladen: „Das mache ich auch, da durch eine große Buchhandlung stöbere und schaue, aber ich bin ... Normalerweise bin ich informiert, weil ich eben das, was mich interessiert, das suche ich dann auch direkt“ (w, 67, CDU/CSU).

4.7.4 Das Auto

Das Auto war mal des Deutschen liebstes Kind. So kommen bei Lebensstilen wohl auch geradezu stereotyp bestimmte Automarken in den Sinn, etwa der große Mercedes, ein Porsche oder ein winziger Fiat Punto. Doch die Zeiten der großen Autoliebe sind in fast allen Lebensstiltypen vorbei. Die Berichte über das eigene Auto sind bemerkenswert wenig emotional. Es dominiert ein eher nüchternes Verhältnis zum eigenen Wagen, allerdings mit kleinen Unterschieden.

Die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler haben ein klares Kriterium, wie ein Auto sein muss: billig. „Das war das billigste“ (w, 65, AfD). Andere haben das Auto geschenkt bekommen. Weil die Mutter des Partners nicht mehr fahren kann, steht das Auto nun zur Verfügung. „Es war da und es ist kostenfrei“ (w, 47, keine). Gelegentlich gibt es weitere Ansprüche, wenn es zum Beispiel mit dem Hund passen muss. Aber im



Gründe sind die Ansprüche minimal: „Ein fahrbarer Untersatz, Hauptsache vier Reifen“ (m, 26, Sonstige). Einige haben auch gar kein Auto.

Die anspruchslosen Heimatverbundenen fahren kleinere Autos, die sie oft gebraucht erworben haben. Die Jüngeren in dieser Gruppe haben auch mal ein Auto als Geschenk bekommen. Der eine fährt einen Mini Cooper, den er zum 18. Geburtstag bekommen hat. Die andere hat den Wagen vom Opa übernommen. Die etwas Älteren kaufen selbst und entscheiden so über die Merkmale ihres Wagens. Praktische Gesichtspunkte spielen dabei eine wichtige Rolle. Die eine braucht aufgrund eines Rückenschadens ein etwas höheres Auto, um einsteigen zu können. Ein anderer braucht für seine selbstständige handwerkliche Tätigkeit einen Wagen mit Anhänger kupplung. Anspruchslose Heimatverbundene, die nicht solche speziellen Bedürfnisse haben, kaufen sich einen Kleinwagen, einen Fiat Punto oder einen Renault Clio zum Beispiel.

Die handfesten Genügsamen fahren die Automarke, die sie schon immer fahren. Sie argumentieren mit einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis, das Wissen über die Alternativen ist aber schon sehr alt. Der wichtigste Grund ist die Vertrautheit mit der Marke oder der Werkstatt. Eine Befragte jenseits der 70 Jahre berichtet über die Entscheidung ihres Mannes: „Sein erstes Auto war schon VW und bei dem ist er eigentlich geblieben. Und auch die Werkstätte, mit der Werkstätte sind wir sehr zufrieden“ (w, 73, CDU/CSU).

Die jungen Offenen haben oft kein eigenes, privates Auto. Die meisten besitzen keines. Sie leben in größeren Städten und nutzen den öffentlichen Nahverkehr. „Ich brauche es einfach nicht. (...) Man kommt überall mit dem Fahrrad und mit der Bahn gut hin, wo ich hinmuss“ (m, 25, Grüne). Andere nutzen Carsharing-Angebote. Dann haben einige einen Dienstwagen, den sie auch privat nutzen können.

Die vorsichtigen Bodenständigen fahren Kleinwagen bis Mittelklassewagen. Die Erklärungen, warum es genau dieser Wagen geworden ist, fallen sehr knapp aus. „Ich bin da pragmatisch und sage, dieses Auto bringt mich auch überall hin“ (m, 27, SPD). „Das war etwas kleiner als das, was ich vorher gefahren habe. Das wollte ich auch. Es hat mir einfach gefallen. Die Farbe hat mir gefallen“ (w, 53, keine Angabe). Die vorsichtigen Bodenständigen haben nicht viel zu sagen über ihr Auto. Manche haben auch kein Auto und nehmen stattdessen Bus und Bahn oder teilen sich einen Wagen mit einem Familienmitglied in der Nähe.

Die soliden Zufriedenen wählen ein kleines bis mittelgroßes Auto. VW Golf oder Opel Astra. Gelegentlich sind es auch zwei Autos im Haushalt. Die Autos sollen solide und praktisch sein. „Es ist auch ein sehr sparsames Auto“, erklärt eine ihre Wahl und fährt fort: „Das reicht mir für den Stadtverkehr völlig“ (w, 57, CDU/CSU). Andere brauchen Platz. „Wenn dann noch einer, Enkel oder jemand aus der Familie dabei war, dann war es immer eng mit vier Personen oder fünf“ (w, 69, CDU/CSU). Ein Befragter über 70 Jahre begründet seine Wahl für einen SUV: „Wir werden ja nicht jünger und meine Frau kann sowieso nicht mehr groß tief einsteigen. (...) Das Auto ist eigentlich ideal“ (m, 74, CDU/CSU).

Die ehrgeizigen Aktiven wohnen zum Teil innerstädtisch und brauchen kein Auto. Daraus folgt für die einen, dass sie tatsächlich keines besitzen und Carsharing nutzen. Andere haben dennoch ein Auto, um gelegentlich mal einen Wochenendausflug zu unternehmen. Für die täglichen Wege zur Arbeit nehmen sie aber das Fahrrad oder den Bus. Die Älteren haben dagegen mit großer Selbstverständlichkeit ein Auto. Ob es ein kleiner Ford Fokus oder ein recht stattlicher Volvo SUV ist, hängt dann von der konkreten Nutzung ab. So ist es der Volvo, „den man sehr gut fahren kann, weil wir öfter zu den Kindern fahren. Das sind 600 km, da brauchen wir das. Ich habe auch irgendwann Rückenprobleme bekommen, deshalb: Ein bequemes Auto ist wichtig“ (w, 76, SPD). Der Preis ist bei der Entscheidung nicht wichtig genug, um erwähnt zu werden.

Die aufmerksamen Wohlhabenden fahren Mittelklassewagen oder zum Teil große Autos. Die Marken sind Mercedes, BMW, Audi und Volvo, wenn es ein großer sein darf. Sonst ist der VW Golf auch recht beliebt. Sie bewerten ihr Auto oft nach Luxuskriterien. Einer sagt über seinen BMW: „Ich fahre den gern, weil es gewisse Annehmlichkeiten mit sich bringt und, ja auch vor allem, weil mein Beruf so ein bisschen auch als Statussymbol gilt“ (m, 37, keine Angabe). Ein anderer beschreibt seinen Golf GTI als „eher sportlich getrimmtes Fahrzeug“ (m, 31, FDP). Eine andere Golf-Fahrerin erzählt, wie sie sich bei ihrem Dienstwagen durchsetzen musste, um nicht einen BMW nehmen zu müssen. „Weil ich den Golf liebe. Darauf war ich zu Ostzeiten neidisch, dass es im Westen den Golf gab. Und habe gesagt: Den fährst du irgendwann mal. (...) Der sieht gut aus“ (w, 53, AfD). Praktische Kriterien führen auch manche an, beispielsweise Platz, Sicherheit oder angenehmes Einsteigen, doch durchweg ist ein gewisser Luxus wichtiger. Mehrere nutzen den Wagen auch beruflich und ihr Auto dient als Statussymbol. Ein Volvo-Fahrer erklärt: „Es wird zwar immer gegen SUV gewettet, aber er verbindet Platz mit Familientauglichkeit, mit aber auch einem repräsentativen Aspekt, dass ich mit dem auch zum Unternehmer fahren kann und was mit einem zehnjährigen VW-Bus ... Ja, das geht auch, aber ist in Deutschland immer noch ein bisschen eine Stilfrage“ (m, 37, FDP).

Die klassischen Bürgerlichen fahren Kleinwagen. „Ein ganz normaler Privatwagen, ja.“ Das ist dann ein VW Polo. Andere fahren Seat Arona oder Citroën Belingo. Ähnlich wie beim Einkauf ist auch das Auto kein großes Thema. Meist liegt die Entscheidung für ein Auto länger zurück, weil es dann einfach bei der Marke und tendenziell auch dem Typ bleibt. „Puh ... Ich war, ja ... Als mein Mann noch lebte, hatte er sich einen kleinen Geländewagen – ich weiß nicht, wie man den nannte, mit Allrad gekauft. (...) Und irgendwie bin ich immer auf Suzuki hängengeblieben“ (w, 72, CDU/CSU). Ein anderer erklärt seine Entscheidung ebenfalls aus der Gewohnheit. „Davor hatten wir auch schon einen“ (m, 78, SPD). Bei einigen ist auch der Preis ein entscheidendes Kriterium. Zu einer langen Suche nach dem besten Preis-Leistungs-Verhältnis führt das aber nicht. Eine Befragte braucht den höheren Einstieg eines SUV „wegen der Knochen“ und erklärt dann: „Das ist der kleinste SUV. Die anderen konnte ich alle nicht bezahlen. Hat wenig PS, an und für sich ein lächerliches Auto, aber ich habe es gekauft, ich bin vernünftig“ (w, 72, CDU/CSU). Die Ausnahme ist ein Audi Cabrio. Dabei verhält es sich ähnlich wie beim Einkauf um punktuellen Luxus. „Das ist so eine Art Jugendtraum gewesen“ (m, 55, Grüne).



4.7.5 Kaffee und andere Heißgetränke

Die Latte-Macchiato-Fraktion hat es bis in den Haushalt der Stereotype für politische Gruppen geschafft. Dieser pauschale Eindruck ist zu wenig für eine solide Beschreibung von Lebensstilen. Doch die Frage, in welcher Weise sich die Vorlieben bei Kaffee und anderen Heißgetränken verteilen, ist doch spannend.

Die holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstler widmen sich dem Kaffeegenuss mit einiger Hingabe. „Also, die Entscheidung (...) war einfach die, dass der gemahlene Kaffee nach kurzer Zeit abgestanden schmeckt und der Vollautomat halt den frisch mahlt“, erklärt eine Befragte (w, 47, keine). Auf die Frage nach der Kaffeebohne erklärt sie dann etwas zögerlich: „Ja, tatsächlich. Also, es ist je nach Maschine ... Jetzt wird es wirklich schlimm ... Also ich habe zwei Maschinen: Ich habe unten eine im Keller/Hobby-/Bastelraum ... Die ist auf einen anderen Kaffee eingestellt als die oben. Also das dauert schon immer, bis man so eine Maschine auf einen Kaffee eingestellt hat, vom Mahlgrad und Brühandruck und keine Ahnung ... Also da kann man schon eine Wissenschaft daraus machen.“ Sie ist nicht die einzige, die daraus eine Wissenschaft macht. „Ich mache mit so einer italienischen Espressomaschine. Und dann Milch dazu, ein bisschen Vanillezucker. Früher habe ich noch ein Gewürz reingegeben, aber das haben wir jetzt sein lassen, weil es wahrscheinlich kaum einen Unterschied macht. (...) Und das dann serviert. (...) [Die Maschine] ist eine echte Bialetti“ (m, 36, SPD). Ein anderer gönnt sich eine Siebträgermaschine: „Das war jetzt keine für 5.000 €, so eine, die ich irgendwann mal haben möchte, (...) aber ich habe auch nicht eine für 40 €.“ Er ergänzt dann noch zur Bohne: „Es muss unbedingt ökologisch, Bio, Fairtrade sein“ (m, 29, Grüne). Auch wenn das Geld bei den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern sehr knapp ist, beim Kaffee soll es das Besondere sein.

Die anspruchslosen Heimatverbundenen bereiten ihren Kaffee so zu, dass es praktisch ist. Das ist mal ein Vollautomat, mal eine Filtermaschine mit zusätzlichem Mahlwerk, eine Kapselmaschine oder die klassische Filtermaschine. Einer antwortet auf die Frage, wie er den Kaffee zubereitet: „Das macht die Maschine“ (m, 47, CDU/CSU). Die Kaffeebohne steht fest. „Da haben wir auch noch nie was anderes ausprobiert. Der schmeckt uns und wenn uns was schmeckt, dann bleiben wir auch dabei.“ (m, 47, CDU/CSU). Ein anderer lässt die Auswahl geschehen: „Suche ich nicht aus. Ich greife ins Regal rein und nehm mir die erstbeste Sorte“ (m, 23, FDP).

Die handfesten Genügsamen haben es gern automatisch. Der Vollautomat übernimmt die Kaffeezubereitung oder es ist die klassische Kaffeemaschine. Ein Befragter kann seine Maschine am Abend programmieren und findet dann am nächsten Morgen den fertigen Kaffee vor. Die Bohne bekommt keine große Aufmerksamkeit. „Ich schmecke tatsächlich keinen großen Unterschied zwischen unterschiedlichen Kaffeebohnen, weil ich ihn ja mit Milch und Zucker trinke“ (m, 36, CDU/CSU). Eine andere kann sich an die Sorte nicht erinnern. „Es gibt ja auch überall im Laden guten Kaffee. Nicht die teuersten und nicht die billigsten, sondern der, der einem schmeckt“ (w, 73, CDU/CSU).

Die jungen Offenen haben selten eine vollautomatische Kaffeezubereitung. Zum Teil nutzen sie die klassische Filterkaffeemaschine: „ganz alt, ganz ursprünglich“ (w, 59, Linke). Zum Teil geht es aber auch ohne weitere Technik, zum Beispiel mit einer „Caffettiera“: „Wie kann ich das beschreiben? (...) Also man stellt Wasser auf, dann macht man den Kaffee drauf und dann schließlich macht man das Feuer und dann kommt der Kaffee von

unten nach oben“ (m, 45, SPD). Oder auch die French Press als noch einfachere Variante: „Ich habe so eine französische Presse, heißt das, glaube ich. Also Kaffeepulver rein, heiß Wasser drüber und runterdrücken“ (m, 34, Sonstige). Für das Kaffeepulver gibt es meist keine besonderen Ansprüche: „Also Kaffee ist Kaffee“ (m, 29, Grüne).

Die vorsichtigen Bodenständigen sind bei ihrer Kaffeezubereitung ganz gewöhnlich – zumindest beschreiben sie sich so. „Das ist normaler Filterkaffee in einer normalen Kaffeemaschine, ist jetzt kein Vollautomat, übergebrüht. Ist Melitta, da bin ich jetzt aber auch nicht unbedingt so speziell“ (m, 27, SPD). Eine andere nimmt auch Instantpulver: „Zwischendurch trinke ich mal einen Cappuccino. Das ist so ein Fertigpulver, was man einfach nur in heißes Wasser einröhrt und ich trinke auch unheimlich gerne heißes Wasser“ (w, 68, SPD). Die vorsichtigen Bodenständigen erzählen öfter mal, was sie nicht brauchen: „Der muss halt nicht aus dem Vollautomaten sein“ (w, 50, SPD). Das Normale ist gewissermaßen Programm, die Dinge bekommen keine übermäßige Aufmerksamkeit. Das gilt dann auch für das Kaffeepulver. „Zurzeit nehme ich alles eigentlich, wenn was im Angebot ist, also querbeet“ (w, 53, keine Angabe).

Die soliden Zufriedenen nutzen Maschinen für die Kaffeezubereitung, aber die Art der Maschinen variiert stark. Einige haben Filterkaffeemaschinen, aber es gibt auch den Pad-Automaten, den Vollautomaten und die Siebträgermaschine. Die meisten machen keine große Sache um die Kaffeemaschine und dasselbe gilt für die Kaffeebohnen. „Zwei, drei verschiedene Sorten durchprobiert und bei der einen geblieben, wo man sagt: Ach, die schmeckt jetzt nicht schlecht“ (m, 44, Linke). Mehrere halten Ausschau nach reduziertem Kaffee. „Jetzt kaufen wir das, was im Angebot ist. Die Kaffee Preise sind ja auch nicht mehr so, dass man jetzt sagen kann: egal“ (w, 69, CDU/CSU). Es gibt aber auch einzelne Zufriedene mit einer Passion für Kaffee. Dann ist es nicht irgendein Vollautomat, sondern der Beste. „Sind eigentlich Marktführer. (...) Der kostet um die 1.600,- Euro“ (m, 74, CDU/CSU).

Die ehrgeizigen Aktiven trinken Kaffee oder Tee. In allen Lebensstilgruppen gibt es neben all jenen, die Kaffee trinken, auch Einzelne, die Tee, Kakao oder Wasser trinken. Bei den ehrgeizigen Aktiven scheint es aber eine größere Gruppe mit Vorliebe für Tee zu geben, ausschließlich oder ergänzend. Bei den Zubereitungsgeräten für Kaffee gibt es eine Bandbreite von der Filterkaffeemaschine über die Pad-Maschine bis zur French Press. Es fehlt allerdings die Siebträgermaschine genauso wie das Aufbrühen mit der Hand. Auffällig ist dagegen, wie wichtig der Kauf der Bohne oder des Tees ist. „Das ist so ein Fair-Trade-Bio-Kaffee. Also schmeckt wirklich gut. (...) Ja, also generell bei Lebensmitteln ist mir das wichtig“ (m, 53, Grüne). „Ich trinke (...) einen guten Kaffee von der Kaffeerösterei. (...) Ich würde sagen, so was ist mir ziemlich wichtig“ (m, 37, SPD).

Die aufmerksamen Wohlhabenden nutzen überwiegend einen Kaffeevollautomaten. Das ist praktisch. „Ein Knopfdruck.“ Aber es ist auch ein schöner Luxus. „Ich habe dann von meinen Kindern so eine tolle Maschine gekriegt. (...) Da kann man verschiedene Stärkegrade einstellen usw.“ (w, 71, SPD). „Wir haben einen richtig guten Automaten. (...) Jetzt haben wir uns mal was gegönnt“ (w, 53, AfD). Für die Kaffeebohnen gibt es oft keine große Aufmerksamkeit. „Ich merke auch bei den Bohnen kaum einen Unterschied.“ (m, 47, SPD). Ähnlich ist es bei den meisten Teetrinkern. „Ich kaufe das, was ich gerade, was mir gerade so in die Hände fällt“ (w, 76, SPD).



Am ehesten werden Marken gekauft, zum Beispiel Lavazza bei den Kaffeebohnen, und die Grünen-Wählerinnen und -Wähler achten auf fair gehandelten Kaffee. Der Teeladen in der Innenstadt spielt dagegen keine Rolle.

Die klassischen Bürgerlichen benutzen für den morgendlichen Kaffee eine Filtermaschine. „Ganz normale Kaffeemaschine, ganz klassisch. (...) Wasser heiß machen, durchlaufen, Feierabend“ (m, 51, AfD). Alternativ übernehmen sie die Aufgabe der Kaffeemaschine selbst und gießen das Wasser in den Filter. „Wie in der Steinzeit“ (m, 78, SPD). Das Kaffee-pulver kommt von den bekanntesten Marken: Jacobs Krönung oder Dallmayr Prodomo. Kaffee zu trinken, ist den klassischen Bürgerlichen wichtig, die Zubereitung spielt dagegen kaum eine Rolle.

-
- 10 Zum Zeitpunkt der Befragung war das Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW) noch nicht gegründet. Der Südschleswigsche Wählerverband (SSW) ist als Vertretung der dänischen Minderheit in Schleswig-Holstein von der Fünf-Prozent-Hürde befreit und mit einem Abgeordneten im Bundestag vertreten. Weder für das BSW noch für den SSW wurde die Frage gestellt.
 - 11 Innerhalb von Bayern sagen 16 Prozent, sie mögen die CSU sehr und weitere 31 Prozent mögen die CSU etwas. Die Sympathie für die CDU ist in Bayern auf ähnlichem Niveau (10 Prozent sehr mögen, 33 Prozent etwas mögen).
 - 12 Hinzu kommen für die vorliegende Befragung methodische Einflüsse. Die hohe Fallzahl führt zu einer langen Erhebungsphase, während sich politische Stimmungen in kürzeren Zeiträumen ändern. Während die Umfragen zur aktuellen politischen Stimmung, zum Beispiel der Deutschlandtrend oder das Politbarometer, diese Aspekte in ihren Projektionen berücksichtigen, gehen diese Aspekte in die vorliegende Analyse nicht ein. Siehe dazu auch Neu (2023).
 - 13 Bei der befragten Person handelt es sich um eine Frau (w), 49 Jahre, die sich bei einer Bundestagswahl am nächsten Sonntag für die Grünen entscheiden würde. Die Zitate aus den Interviews behalten, wie in der Sozialforschung üblich, die mündliche Ausdrucksweise bei. Entsprechend ist der Text nicht immer grammatisch vollständig korrekt und entspricht nicht immer den bei schriftlicher Ausdrucksweise üblichen Regeln.
 - 14 In der standardisierten Umfrage hat sich der Befragte für die Grünen entschieden, deshalb sind die Grünen hier angegeben. Die offene Antwort macht deutlich, dass diese Angaben für die Befragten nicht unbedingt feststehen.
 - 15 Bei Aussagen, die in Umfragen zur Bewertung vorgelegt werden, ist eine geschlechtsneutrale Formulierung oftmals nicht möglich. Gleichzeitig hat eine Mehrheit Vorbehalte gegen geschlechtsneutrale Formulierungen. Dies zeigt eine Umfrage von Infratest dimap aus dem September 2022 (<https://www.infratest-dimap.de/umfragen-analysen/bundesweit/umfragen/aktuell/gendergerechte-sprache/>, zuletzt besucht 04.12.2024). Um nicht durch diese Art der Ablehnung die Antworten zu beeinflussen, wird in den Frageformulierungen bewusst das generische Maskulinum benutzt.
 - 16 Dabei wird in sozialen Medien die Behauptung verbreitet, die Wetterkarte in der ARD würde heute heiße Temperaturen mit roter Farbe dramatischer darstellen als früher, um den Klimawandel zu dramatisieren. Diese Behauptung ist aber falsch. Siehe zum Beispiel Beck (2023), Echtermann (2022) oder Wackenreuther (2023).

- 17 Die relativ deutlichen Unterschiede zwischen den Lebensstiltypen mit unterschiedlichem Ausstattungsniveau bzw. unterschiedlicher Veränderungsorientierung sind dementsprechend vor allem Ergebnis des Vorgehens. Die Unterschiede definieren ja die Lebensstiltypen. Die Verteilungen sind aber geeignet, einen ersten Eindruck über die Typen und die Unterschiede zwischen ihnen zu vermitteln.
- 18 Innerhalb der Typen mit derselben Veränderungsorientierung ist die Zustimmung zu viel Abwechslung im Leben oft etwas größer bei den Typen mit höherer Ausstattung. Die klassischen Bürgerlichen mit hohem Ausstattungsniveau und geringer Veränderungsorientierung stimmen der Abwechslung im Leben etwas häufiger zu als die soliden Zufriedenen, die ebenfalls eine geringe Veränderungsorientierung, aber ein mittleres Ausstattungsniveau haben. Ähnlich ist es bei den Typen mit starker Veränderungsorientierung. Die ehrgeizigen Aktiven stimmen häufiger zu als die jungen Offenen und bei den jungen Offenen ist die Zustimmung etwas höher als bei den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern.
- 19 Betrachtet man nur Personen ab 65 Jahren, ist das formale Bildungsniveau der klassischen Bürgerlichen durchschnittlich. Allerdings zeigt sich für diese Altersgruppe auch nicht das erwartete überdurchschnittliche Bildungsniveau. Überdurchschnittlich sind die hohen Bildungsabschlüsse auch in dieser Altersgruppe bei den aufmerksamen Wohlhabenden und den ehrgeizigen Aktiven.
- 20 Das Haushaltseinkommen wird nicht als Geldbetrag erhoben, weil die Angaben dazu in Umfragen ausgesprochen unzuverlässig sind. Befragte neigen dazu, ihr Haushaltseinkommen höher anzugeben, als es tatsächlich ist und das Einkommen der Partnerin oder des Partners ist oft nicht genau bekannt. Zudem berücksichtigt die Frage nach dem Einkommen nicht, welche Vermögenswerte (beispielsweise Wohn-eigentum) genutzt werden können. Deshalb wird hier die Frage bevorzugt, wie auskömmlich das eigene Haushaltseinkommen ist. Zu bedenken ist dabei allerdings, dass die Antwort auch von dem jeweiligen Anspruchsniveau abhängt.
- 21 Bei den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern erklärt sich der geringere Anteil von Menschen mit einer längeren Arbeitslosigkeit durch das Alter. Die Jungen hatten in ihrer kurzen Berufsbiografie weniger Gelegenheit für eine längere Arbeitslosigkeit. Betrachtet man nur die Personen ab 30 Jahren ist auch bei den holprigen Lebenskünstlerinnen und -künstlern der Anteil mit einer längeren Arbeitslosigkeitserfahrung deutlich überdurchschnittlich.



Lebensstiltypen und Politik – eine lohnende Perspektive?

Die neun Lebensstiltypen unterscheiden sich, aber sie unterscheiden sich nur graduell. Es gibt Ähnlichkeiten, Überschneidungen und Aspekte, bei denen sich ein Unterschied nur schwer ausmachen lässt. Dies gilt für die betrachteten Lebensbereiche von Beruf und Familie über Wohnen, Freizeit und Urlaub bis zu Automarken und Kaffeekonsum. Es gilt auch für den Blick auf Politik und Parteien. Lohnt es also trotz dieser Unschärfen, die Wahlentscheidung nach Lebensstiltypen zu unterscheiden?

Die Antwort hängt – wie sollte es anders sein – von den Erwartungen ab. Tatsächlich ist die Erklärungskraft der Lebensstiltypen nicht übermäßig groß (siehe auch Roose 2022a). Ähnlich wie bei sozialstrukturellen Merkmalen ist das Wahlverhalten in Deutschland nicht sehr stark nach Lebensstil oder Milieu geprägt.

Der Vorteil einer Betrachtung nach Lebensstilen liegt in der verdichteten Beschreibung, die einen Eindruck vermittelt, wie sich die Bedeutung von Politik im Leben der Menschen unterscheidet und wie Wahlentscheidungen zustande kommen. In manchen Gruppen werden viele politische Informationen gesammelt und abgewogen, während in anderen Gruppen das politische Interesse eher gering ist und politische Urteile auf recht pauschalen Wahrnehmungen beruhen.

Die Gruppierung von Menschen nach dem, was sie gern tun und was sie für wichtig halten, kann keine präzise Vermessung bieten. Es hilft aber, die Breite unterschiedlicher Lebensstile zu verstehen und einen Eindruck ihrer Verbreitung zu bekommen. Es macht klar, welche Lebensbedingungen und Entscheidungen häufig zusammenfallen mit bestimmten Einstellungen und Sichtweisen auf die Politik und die Welt. So wird es besser möglich, Politik auf die unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten abzustimmen und kommunikativ auf Zielgruppen zuzugehen.

Literatur

- B Barth, Bertram/Flaig, Berthold Bodo/Schäuble, Norbert/Tautscher, Manfred, 2023:** Praxis der Sinus-Milieus. Gegenwart und Zukunft eines modernen Gesellschafts- und Zielgruppenmodells. Wiesbaden: Springer VS.
- Beck, Jenny, 2023:** Warum Du diese gefälschte Tagesschau-Wetterkarte jedes Jahr wieder siehst. <https://www.volksverpetzer.de/faktencheck/gefaelschte-tagesschau-wetterkarte/> (zuletzt abgerufen 04.12.2024).
- E Echtermann, Alice, 2022:** Streit um die Farbe Rot: Warum jeden Sommer behauptet wird, die Medien würden Wetterkarten manipulieren. <https://correctiv.org/faktencheck/hintergrund/2022/06/21/streit-um-die-farbe-rot-warum-jeden-sommer-behauptet-wird-die-medien-wuerden-wetterkarten-manipulieren/> (zuletzt abgerufen 04.12.2024).
- H Häder, Sabine/Sand, Matthias, 2019:** Telefonstichproben. In: Häder, Sabine/Häder, Michael/Schmich, Patrick (Hrsg.), Telefonumfragen in Deutschland. Wiesbaden: Springer VS, S. 45–80.
- Hartmann, Peter H., 1999:** Lebensstilforschung. Darstellung, Kritik und Weiterentwicklung. Opladen: Leske + Budrich.
- Hartmann, Peter H., 2011:** Methodische und methodologische Probleme der Lebensstilforschung. In: Rössel, Jörg/Otte, Gunnar (Hrsg.): Lebensstilforschung. Sonderheft 51 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 62–85.
- Hirndorf, Dominik, 2021:** Wahlbeteiligung und Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht in Deutschland. Forum Empirische Sozialforschung. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. <https://www.kas.de/de/einzeltitel/-/content/wahlbeteiligung-und-wahlverhalten-nach-alter-und-geschlecht-in-deutschland> (zuletzt abgerufen 04.12.2024).
- Hirndorf, Dominik, 2024:** Stadt, Land ... Unterschiede? Politische Einstellungen zwischen Großstadt und ländlichem Raum – Ergebnisse aus repräsentativen Umfragen. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. <https://www.kas.de/de/monitor/detail/-/content/stadt-land-unterschiede> (zuletzt abgerufen 04.12.2024).
- K Krause, Laura-Kristine/Gagné, Jérémie, 2019:** Die andere deutsche Teilung: Zustand und Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Berlin: More in Common Deutschland. https://www.dieandereteilung.de/media/nthptInv/moreincommon_dieandereteilung_studie_v1-0-2.pdf (zuletzt abgerufen 04.12.2024).

- N Neu, Viola, 2023:** Die europafreundlichen Deutschen. Repräsentative Umfrage zu Einstellungen zu Europa in der deutschen Bevölkerung. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. <https://www.kas.de/de/monitor-wahl-und-sozialforschung/detail/-/content/die-europafreundlichen-deutschen> (zuletzt abgerufen 04.12.2024).
- Neyer, Franz J./Felber, Juliane/Gebhardt, Claudia, 2012:** Entwicklung und Validierung einer Kurzskala zur Erfassung von Technikbereitschaft (technology commitment). In: *Diagnostica*, Jg. 58(2), S. 87–9.
- O Otte, Gunnar, 2008:** Sozialstrukturanalysen mit Lebensstilen. Eine Studie zur theoretischen und methodischen Neuorientierung der Lebensstilforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Otto, Gunnar, 2013:** Lebensstile. In: Mau, Steffen/Schöneck, Nadine M. (Hrsg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Wiesbaden: Springer VS, S. 538–551
- Otto, Gunnar, 2019:** Weiterentwicklung der Lebensführungstypologie, Version 2019. Johannes Gutenberg-Universität Mainz. <https://sozialstruktur.soziologie.uni-mainz.de/files/2019/12/Otte2019-Weiterentwicklung-der-Lebensf%C3%BChrungstypologie-Version-2019.pdf> (zuletzt abgerufen 04.12.2024).
- R Reckwitz, Andreas, 2019:** Von der nivellierten Mittelstandsgesellschaft zur Drei-Klassen-Gesellschaft: neue Mittelklasse, alte Mittelklasse, prekäre Klasse. In: Reckwitz, Andreas: Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne. Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 63–133.
- Rössel, Jörg/Otte, Gunnar (Hrsg.), 2011:** Lebensstilforschung. Sonderheft 51 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Roose, Jochen, 2021:** Lebensstilvielfalten vor der Bundestagswahl 2021. Eine repräsentative Umfrage zu Lebensstilen und Wahlverhalten. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. <https://www.kas.de/de/einzeltitel/-/content/lebensstilvielfalten-vor-der-bundestagswahl-2021> (zuletzt abgerufen 04.12.2024).
- Roose, Jochen, 2022a:** Milieus, Lebensstile, Werte. In: Bergmann, Knut (Hrsg.): „Mehr Fortschritt wagen“? Parteien, Personen, Milieus und Modernisierung: Regieren in Zeiten der Ampelkoalition. Bielefeld: transcript, S. 361–387.
- Roose, Jochen, 2022b:** Digitale Innovationskultur – offen oder kritisch. Repräsentative Umfrage zu digitaler Innovation und Datenschutz. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. <https://www.kas.de/de/einzeltitel/-/content/digitale-innovationskultur-offen-oder-kritisch> (zuletzt abgerufen 04.12.2024).
- Roose, Jochen, 2023:** Generation ist weniger als Alter. Repräsentative Umfragen zu Altersunterschieden bei Wahlverhalten, Werten, Ängsten und politischer Beteiligung. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. <https://www.kas.de/de/monitor-wahl-und-sozialforschung/detail/-/content/generation-ist-weniger-als-alter> (zuletzt abgerufen 04.12.2024).

Roose, Jochen, 2024a: Begeistert, kritisch, unaufgeregt, resigniert – die Deutschen und Europa. Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage zu europapolitischen Einstellungen. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. <https://www.kas.de/de/monitor-wahl-und-sozialforschung/detail/-/content/begeistert-kritisch-unaufgeregt-resigniert-die-deutschen-und-europa> (zuletzt abgerufen 04.12.2024).

Roose, Jochen, 2024b: Meine 1. Europawahl. Repräsentative Umfrage zu europapolitischen Einstellungen von Erstwählerinnen und Erstwählern. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. <https://www.kas.de/de/monitor-wahl-und-sozialforschung/detail/-/content/meine-1-europawahl> (zuletzt abgerufen 04.12.2024).

S Schoen, Harald, 2014: Soziologische Ansätze in der empirischen Wahlforschung. In: Falter, Jürgen/Schoen, Harald (Hrsg.): Handbuch Wahlforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 169–239.

Schulze, Gerhards, 1993: Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Frankfurt/M., New York: Campus.

V Veen, Hans-Joachim/Gluchowski, Peter, 1994: Die Anhängerschaften der Parteien vor und nach der Einheit – eine Langfristbetrachtung von 1953 bis 1993. In: Zeitschrift für Parlamentsfragen, Jg. 25, Heft 2, S. 165–186.

Vester, Michael/von Oertzen, Peter/Geiling, Heiko/Hermann, Thomas/Müller, Dagmar (2001): Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel. Zwischen Integration und Ausgrenzung. Frankfurt/Main: Bund-Verlag.

W Wackenreuther, Eva, 2023: Die ARD-Wetterkarten sind manipuliert. <https://faktencheck.afp.com/doc.afp.com.33LC26K> (zuletzt abgerufen 04.12.2024).

Anhang: Die Umfrage

Grundlage dieser Untersuchung sind zwei Umfragen. Die repräsentative Umfrage erfasst die Verteilung der Lebensstiltypen und einige Merkmale der Typen. Offene einstündige Tiefeninterviews bieten einen differenzierteren Einblick in die Vielfalt der Lebenssituationen und Perspektiven.

Für die repräsentative Umfrage hat die Konrad-Adenauer-Stiftung in der zweiten Jahreshälfte 2023 die Menschen in Deutschland zu verschiedenen Aspekten ihrer Lebensführung befragt. Gegenstand der Befragung waren außerdem Einstellungen zur Europäischen Union, die an anderer Stelle dargestellt sind (Roose 2024a, 2024b). Vom 20. Juni bis 4. September 2023 hat das Meinungsforschungsinstitut USUMA GmbH im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung insgesamt 3.966 Personen aus der deutschen Wohnbevölkerung, die bei einer Bundestagswahl wahlberechtigt wären, telefonisch befragt (KAS-Umfrage 1048).²² Die Auswahl erfolgte durch zufällig generierte Telefonnummern (50 Prozent Festnetz/50 Prozent Mobilfunk) nach dem ADM-Verfahren (Häder und Sand 2019). Die Stichprobe wurde so angelegt, dass in den neuen Bundesländern (inklusive Berlin) 1.156 und in den alten Bundesländern 2.810 Interviews geführt wurden. Diese Verteilung erlaubt zuverlässige Aussagen über den Vergleich zwischen Ost und West.

Für die Auswertung werden die Daten gewichtet, um die Überrepräsentation der neuen Bundesländer, unterschiedliche Auswahlwahrscheinlichkeiten und Verschiebungen nach sozialstrukturellen Merkmalen auszugleichen. Die Ergebnisse sind repräsentativ für die in Deutschland in Privathaushalten lebende, bei einer Bundestagswahl wahlberechtigte Bevölkerung.

In der repräsentativen Umfrage konnten sich Befragte bereiterklären, in einem Gespräch genauer Auskunft über ihre Biografie, ihre Gewohnheiten und ihre Perspektive auf Politik zu geben. Aus diesen Personen hat Mauss Research im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung 90 Personen ausgewählt und vom 3. Juli bis 30. August 2023 telefonisch befragt. Diese rund einstündigen Tiefeninterviews geben die Möglichkeit, eine große Vielfalt von Informationen zu erfassen, die für eine standardisierte Umfrage zu aufwändig wäre. Dazu zeigt sich in den Interviews, wie die Menschen über verschiedene Aspekte sprechen, was ihnen wichtig oder weniger wichtig ist, bei welchen Aspekten sie viel ausschmücken und was sie nur kurz streifen. Die Befragten verteilen sich über die verschiedenen Lebensstiltypen mit mindestens sieben Interviews pro Typ. Dazu streuen die Interviews nach Alter, Geschlecht, Bildungsabschluss, Region (Ost-West) und Wahlabsicht. Die Ergebnisse sind nicht repräsentativ (KAS-Umfrage 1049).

Das Frageprogramm der repräsentativen Umfrage und der Tiefeninterviews wurde von der Konrad-Adenauer-Stiftung unter Beratung der durchführenden Institute entwickelt. Die Auswertung erfolgte ebenfalls durch die Konrad-Adenauer-Stiftung, wobei in die Auswertung der Tiefeninterviews eine Analyse von Sebastian Graf und Mark Setzkorn (Mauss Research) eingeht.

22 In der KAS-Umfrage 1048 sind zusätzlich Personen enthalten, die nicht bei einer Bundestagswahl, aber bei einer Europawahl wahlberechtigt wären. Das sind 16- und 17-Jährige sowie Personen mit einer nicht-deutschen EU-Staatsangehörigkeit. Für die EU-politischen Fragestellungen waren auch diese Personen interessant. Da in der vorliegenden Studie das Hauptaugenmerk auf dem Zusammenhang von Lebensstil und Wahlverhalten bei einer Bundestagswahl liegt, ist hier die Grundgesamtheit die bei einer Bundestagswahl wahlberechtigte Bevölkerung. Daher ist auch die Fallzahl etwas niedriger als bei den Auswertungen mit europapolitischem Fokus (Roose 2024a, 2024b).

Der Autor

PD Dr. Jochen Roose studierte an der Freien Universität Berlin Soziologie. Nach einer Promotion als Mitarbeiter des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung und einer Station an der Universität Leipzig habilitierte er an der FU Berlin in Soziologie. Als Professor war er an der Universität Hamburg, der FU Berlin und der Universität Wrocław (Breslau) beschäftigt, bevor er 2018 als Koordinator für Umfragen und Parteienforschung in der Hauptabteilung Politik und Beratung zur Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Berlin, wechselte. Seit Januar 2020 arbeitet er als Referent in der Wahl- und Sozialforschung für die Hauptabteilung Analyse und Beratung.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

PD Dr. Jochen Roose
Wahl- und Sozialforschung
Analyse und Beratung
T: +49 30 / 26 996-3798
jochen.roose@kas.de

Postanschrift:
Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.
10907 Berlin



Politik, politische Informationen und Diskussionen sind für viele ein selbstverständlicher Teil des Alltags. Andere machen einen Bogen um Politik. Für politische Kommunikation ist die ganze Breite von hoch Interessierten bis zu Desinteressierten relevant, denn alle sind (potenzielle) Wählende.

Lebensstiltypologien sind ein wichtiges Instrument, um mit unterschiedlichen Zielgruppen umzugehen. Die Studie stellt auf der Basis einer repräsentativen Umfrage und einer umfangreichen qualitativen Interviewstudie Lebensstiltypen vor. Ausgehend von der wissenschaftlich fundierten Typologie beschreibt sie neun Lebensstiltypen im Detail. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf Politik und Sympathie für bestimmte Parteien, aber es geht auch um Beruf, Wohnen, Freizeit, Urlaub und alltägliche Gewohnheiten wie das Kaffeekochen.